

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnetenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	{ Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	{ Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
 Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag - Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Die Ausstellung am Zeichenkongress 1908 in London. I. — Zur Methode Jacques-Dalcroze. — Zum 50-jährigen Jubiläum des Schweiz. Turnlehrervereins. — Die thurgauische Schulsynode. — Das Schulwesen im Oberaargau. I. — Aus oder Natur. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 9. Erster Schweizerischer Informationskurs für Jugendfürsorge in Zürich. — Die Schulbankfrage in Württemberg. — Schulärztliche Tätigkeit in Basel. — Über Öl-Pissoirs. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur.

Abonnement.

Zum Beginne des IV. Quartals bitten wir um freundliche Erneuerung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“.

Nur Fr. 1. 40 bis Ende des Jahres.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

- Lehrergesangverein Zürich.** Die Reisefotographien liegen zur Besichtigung und Bestellung in der „Henne“ auf. Die Teilnehmer an der Sängerfahrt werden um lebhaften „Zuspruch“ gebeten.
- Lehrerinnenchor Zürich.** Ferien bis zum Beginn des zweiten Schulsemesters.
- Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Lehrgang und Schülerzeichnungen des Herrn Zeichenlehrer Freund in Frankfurt a. M. sind im Pestalozzianum ausgestellt.
- Kantonal-zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.** Im Handarbeitsstübli des Pestalozzianums sind die Lehrgänge der Abteilungen für Hobelbank, Schnitzen, Kartonnage und Elementarkurs vom diesjährigen schweiz. Handarbeitskurse in Sitten ausgestellt.

Zürcherische kantonale Sekundarlehrerkonferenz. Jahresversammlung Samstag, 3. Okt., 2 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus, Zürich. Tr.: 1. Rechnung 1907. Jahresbeitrag 1908. 2. Diskussion des Geschichtslehrmittels, II. Teil. Diskussion der Thesen betr. Französisch-Unterricht. 4. Vorstandswahlen. 5. Arbeitsstoff 1909.

Lehrerturnverein Zürich. Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Okt., Besuch des Schweiz. Turnlehrertages in St. Gallen. Abfahrt der Lehrerinnen Samstag vormittag 8⁵⁴, der Lehrer 10⁴⁸. — Nachher Ferien!

Schweizer. Turnlehrerverein. 55. Jahresversammlung mit Jubiläumsfeier 3. und 4. Okt. in St. Gallen. 3. Okt.: 1^{1/2}—4 Uhr: Turnen im Bürgliturnhaus. 7 Uhr: Jahresversammlung im Singsaal der Mädchenrealschule. 8 Uhr: Gemeinsames Nachtessen im Schützengarten. 4. Okt.: 8 Uhr: Hauptversammlung im grossen Saal der Handelsakademie. Diskussion über das Referat des Hrn. Spühler, Zürich: Die Errichtung einer schweiz. Turnlehrerbildungsanstalt und einer Zentralstelle für physische Erziehung. 11 Uhr: Jubiläumsfeier im grossen Saal der Handelsakademie. 12 Uhr: Bankett in Uhlers Konzerthalle. 2^{1/2} Uhr: Fahrt nach Vögelinsegg.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Samstag und Sonntag, den 3. und 4. Okt., Besuch des Schweizer. Turnlehrertages in St. Gallen. Programm siehe „Monatsblätter für das Schulturnen“ (S: L. Z. vom 26. Sept.).

Lehrerturnverein Wil-Untertoggenburg. Übung Samstag, den 10. Okt., nachm. 3 Uhr, in Degersheim.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Verlangt GLANZFETT
Siral
 die beste SCHNELLIGLANZWICHSE

Sek.-Lehramtskandid. (math.-naturw. Richt., musikal.), schon an zürch. Primar- u. Sekundarschule mit Erfolg tätig, sucht vom 1. Nov. an wöchentl. einige Stunden zu erteilen in einem zürch. Institut. — Offerten sub Chiffre OL 1072 an die Expedition dieses Blattes. 1072

HANTELN
 1 1/2 - 60 Kg. 24 Scheibenhandeln.
 F. BENDER, Oberdorfstr. 9, Zürich I.

Putzlappen f. Wandtafeln,
Feglappen für Böden,
 sowie Handtücher etc.
 liefert zu billigst. Preisen. Muster stehen franko zu Diensten.

Wilh. Bachmann,
 322 Fabrikant, (OF770)

Wädenswil (Zürich)
 Lieferant seit 30 Jahren in allen grösseren Schulen u. Anstalten.

Einheimische Industrie.

Seit 75 Jahren bewährten sich durch grösste Solidität und vollen, gesangsreichen Ton die

PIANOS

Schmidt-Flohr

BERN

Kataloge gratis und franko
 Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Vertreter in allen grösseren Städten.

Hochzeits-
 und
 Festgeschenke
 Eidg. kontrollierte

Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
 Massiv Silber und versilberte
 Bestecke und Tafelgeräte.

Reich illustr. Kataloge gratis und franko.
Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
 18 bei der Hofkirche.
 1068

Gelegenheit 1070

wird hiemit der tit. Lehrerschaft geboten, eine schöne Sammlung ausgestopfter Vögel, als Sumpfvögel, Samenfresser und Raubvögel, feine Arbeit, gegen billigen Ankauf samt Glasschrank zu erwerben. Die Sammlung wurde an der rheintal. ornithol. Ausstellung mit II. Diplom bedacht. In Unterhandlung zu treten mit **Alge Franz**, Schifflicker in Widnau (Rheintal).

Das Anfertigen und Kolieren von (Z 9873c) 1065

Diapositiven

(Lanternbildern) besorgt aufs feinste und billig **Wilh. Heller, Zürich IV**
3 Sumatrastrasse 3

Gesucht auf Mitte Oktober ein tüchtiger, interner 1074

Lehrer

für **Sprachen, Handelsfächer und Realien** in ein Knabeninstitut. — Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter Chiffre O L 1074 an die Expedition dieses Blattes.

Autoren

Schweiz. Verlagsbuchhandlung mit Buchdruckerei übernimmt Druck und Verlag von Werken, Lehrmitteln etc. — Günstige Bedingungen. (Za 12707) 1041

Offerten unter Chiffre **Z G 10657** an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner Sommerwein, Fr. 18. — per 100 Liter.
Piemonteser ... Fr. 25. — ab Lugano
Barbera fein ... Fr. 35. — gegen Nachnahme
Chianti extra ... Fr. 45. — 904 Muster gratis
Gebr. STAUFFER, Lugano.

Konferenzchronik.

Klassenverein 1895—98 des Seminars Kreuzlingen. Zusammenkunft Sonntag, den 11. Okt., abends 5 Uhr, im St. Gallerhof, St. Gallen. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Schweiz. Seminarlehrerverein. Zwölfte Jahresversammlung 18 und 19. Okt. in Luzern. Tagesordnung: I. Vorversammlung, 18. Okt., ab. 8¹/₄ Uhr, im Hotel „Wildenmann“. Tr.: Wahlen und Rechnung. II. Hauptversammlung, 19. Okt., 9 Uhr, in der „Flora“, I. Stock. Tr.: 1. Eröffnung durch den Präsidenten. 2. Die historische Pädagogik am Seminar. Korreferat zum letztjährigen Vortrage des Hrn. Seminardirektor Dr. Schneider, Bern. (Siehe Schweiz. Pädagog. Zeitschrift, XVII. Jahrgang, Heft V.) Referent: Hr. Seminardirektor Conrad in Chur. 3. Über den neuen Schweiz. Schulatlas. Referent: Hr. Dr. Hans Frey in Küsnacht (Zürich). 12 Uhr Mittagessen in der Florahalle. Gemeinschaftlicher Ausflug auf den Sonnenberg.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. Sonntag und Montag, den 4. und 5. Okt. in Baden. Sonntag, ab. 5 Uhr, im Kurhaus: Eröffnungswort des Jahrespräsidenten. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. K. Egli, Zürich: Die Wandlungen der Anschauungen über das Wesen der Materie. — Pause zum Nachtessen. — 8 Uhr: Geschäftliches (Statutenberatung). Montag, vorm. 8 Uhr, im Kurhaus: 1. Vortrag von Hrn. Dr. E. Schwyzer, Zürich: Über die neugriechischen Studien. 2. Sektionsvorträge (gleichzeitig) a) Hr. Prof. Dr. O. Dill, Aarau: Über die neuere Methodik im geogr. Unterricht (im Musiksaal der Bezirksschule). b) Hr. Dr. Th. Eckinger, Brugg: Über bisherige Ergebnisse der Vindonissa-Forschung (im Kurhaus). — 12¹/₂ Uhr Mittagessen im Kurhaus (Fr. 3. 50). Nachm.: Ausflug nach Vindonissa.

Verband Schweiz. Neuphilologen. Samstag, 3. Okt., nachm. und Sonntag, 4. Okt., vorm., in Baden.

Schweiz. schulgeschichtliche Vereinigung. Sonntag, 4. Okt. nachm., in Baden.

Vereinigung Schweiz. Mathematiklehrer. 4. Okt., 9¹/₂ Uhr, in der Bezirksschule Baden. Tr.: 1. Über grösste und kleinste Werte und ihre Behandlung in der Sekundarschule. Vortrag von Hrn. J. Rüefli, Bern. 2. Bericht über den 4. internat. Mathematikerkongress in Rom, von Hrn. Dr. Gubler, Zürich. 3. Die internat. Kommission für mathematischen Unterricht. Bericht von Hrn. Prof. Fehr, Genf. 4. Rechnung und Verschiedenes. — 12¹/₂ Uhr: Mittagessen in der Waage.

Schweiz. Gesellschaft für kaufm. Bildungswesen. Sonntag, den 4. Okt., 10 Uhr, im Grossratssaal in Bern. Vortrag von Hrn. Prof. Bachmann: Neue Wege der handelswissenschaftl. Forschung und des handelswissenschaftl. Studiums.

Pour l'un des premiers Instituts de la Suisse allemande on cherche pour tout de suite bon 1053

Maitre de français

comme professeur interne. Bonne situation.
Adresser les offres avec conditions, photographie etc. sous chiffre **O F 2173** à **Orell Fussli-Publicité, Zurich.**

Offene Lehrstelle.

Untere Knabenschule III. und IV. Klasse, **Wohlen**. Besoldung: 1800 Fr. und 150 Fr. für die Bürgerschule.

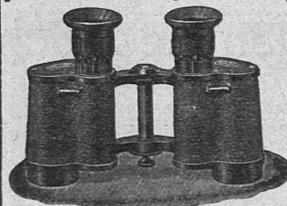
Schriftliche Anmeldung bei der Schulpflege Wohlen bis 5. Oktober nächsthin.

Beizulegende Ausweise: Wahlfähigkeitszeugnis und ein Leumundszeugnis vom Gemeinderat des letzten Wohnortes. 1043

Aarau, den 16. September 1908.

Die Erziehungsdirektion.

Man kauft am besten direkt vom Fabriklager **Zeiss- u. Perplex-Prismengläser** 6- bis 18-facher Vergrösserung, welche die neuesten Verbesserungen aufweisen. Man verlange Katalog und Ansichtsendung. 792



Jul. Akermann,
Optische Anstalt, **Reutlingen**
und **Davos-Platz,**
Promenade 37.
Auf Wunsch werden vorteilhafte Zahlungsbedingungen eingeräumt.

Lehrerin

für **Schwachbegabte** 6101

seit vier Jahren an einer Anstalt für Schwachsinnige tätig, sucht Anstellung an einer Spezialklasse od. zu schwachbegabtem Kinde. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre **O F 2164** an **Orell Füssli - Annoncen, Zürich.**

Stellvertreter

an Unterschule auf 19. Okt. sucht 1052
Siegfr. Wunderlin, Lehrer,
Wohlen (Aargau).

Raucher !!

Als vorzügliche Qualitätscigarre empfehle ich: (O F 2119) 1036

Meine Spezialmarke
„Zum Silberhof“ A

per Stück 10 Cts.
per Kistchen à 50 Stk. Fr. 4.50
Keine Ausstattung nur Qualität.
Für die Herren Lehrer
5 % Rabatt.

Hermann Gauch
Zürich I z. Silberhof
Bahnhofstr. 74, Ecke Uraniast.



Verlangen Sie gratis und franko unsere neuesten Kataloge über: Uhren, Musikinstrumente, Feldstecher, Schiesswaffen, Reisszeuge, Photograph. Apparate, (O F 2057) 1018
— Auf Wunsch Teilzahlungen. —
Export- u. Versandhaus „Juricum“, Kappelerstrasse 13/64, Zürich.

Ernst und Scherz.

Gedenkfrage.

4. bis 10. Oktober.
4. † Franz v. Assisi 1226.
- * Franz Crispi 1819.
- Belgien unabhängig. 1830.
5. * D. Diderot 1713.
- Gregor. Kalender 1582.
7. Schl. bei Lepanto 1571.
- Dreibund 1879.
- * Freih. v. Stein 1770.
8. Univer. Wittenb. 1502.
- † V. Alfieri 1803.
9. Univer. Tübingen 1477.
- Weltpostverein 1874.
10. Kosziuskos Niederlage Finis Poloniae 1794.
- * Fr. Nansen 1861.
- * Paul Krüger 1825.

Um am Glück der Menschheit mitzuarbeiten, dazu muss man selbst Glücksträger sein und im Geiste voll des grossen Vertrauens, dem schliesslich alle Herrschaft und Kraft beschieden ist. *H. Lhotzky.*

Die Lehrerbildung ist die Wurzel der Volksbildung. *„Päd. Ztg.“*

Die Freude am Wirken ist Leben — das hilft uns weiter, wenn auch der Weg manchmal sehr steil und ermüdend ist. *Max Müller.*

???

Wer könnte mir durch Vermittlung der Red. d. Bl. zur Komplettierung einer Sammlung der vom Verein für Verbreitung g. Schriften herausgegebenen und mir fehlenden Nummern (in natürlich gut erhaltenen — wenn möglich tadellos neuen — Exempl.) *kaufweise*, wenn auch zu erhöhten Preisen, oder ev. auch *tauschweise* an andere vergriffene Bändchen, verhelfen? Gewünscht werden Basel, Nr. 1, 2, 3 und 42; Zürich, 6 und 54. Zum voraus besten Dank! *H. in B.*

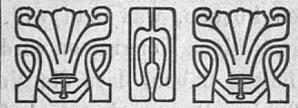
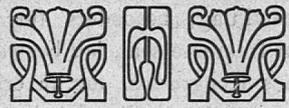
Briefkasten.

Hrn. *W. G. in Amst.* D. Bericht über den Informationskurs in Jugendfürsorge erscheint bei Zürcher & Furrer, Zürich I. S. Inserat in Nr. 38 d. Bl. (Preis 10—15 Fr.) — Hr. *F. W. in L.* Hr. Stettb. wohnt Wiesenstr. 14, Zürich V, ist jedoch noch auf Reisen und kommt erst im Okt. zurück. — Fr. *M. P. in W.* Nun ist die Sache aufgeklärt; Hr. G. dachte sich's so. — Hr. *Fr. Sch. in S. P.* Monatl. Abonnement haben wir nicht. Nehmen Sie das Blatt wenigst. für ein Viertel. — Hr. *J. M. in B.* Machen wir mündlich in Bern ab. — Hr. *J. B. in H.-W.* Ref. und C. A. war Hr. Chr. Anderfuhren, Lehrer in Biel. — Hr. *Dr. A. F. in Gl.* Artikel über Lehrervölklein wird erscheinen. — Fr. *N. H. in M.* Ein Kindergärtnerinnen-Seminar ist das Angulika Hartmann-Haus des Leipziger Fröbel-Vereins (Leipzig, Marienstrasse 13). Gruss! — Hr. *J. M. in P.* Dank f. d. Mittel.

ROLLSCHUTZWÄNDE

VERSCHIEDENER MODELLE
Prospectus auf Verlangen z.





Die Ausstellung am Zeichenkongress 1908 in London.

Von K. Elssner.

Über eine Ausstellung reden, die nur wenige von den Lesern dieses Blattes gesehen haben, würde zwecklos sein, wollte man sich auf eine Schilderung des Dargebotenen beschränken. Ich erinnere, um einen Ausgangspunkt zu gewinnen, zunächst an die Zeichenausstellung, die 1903 gelegentlich des Schweizerischen Lehrertages in Zürich veranstaltet worden war. Damals wogte der Kampf für und wider die Reform noch auf der ganzen Linie, heute ist er, wie die Londoner Ausstellung zeigte, für die Reform entschieden. Die Sieger sind, von einigen Stürmern abgesehen, massvoller und vorsichtiger geworden mit ihrem Fordern und Urteilen, bescheidener in ihren Erwartungen und Versprechungen, und haben es den Besiegten leicht gemacht, den nutzlosen Widerstand aufzugeben. Wohl erscheinen immer noch neue Truppen, die der alten Methode noch treu ergeben sind, auch vorsichtige Führer — ohne Truppen — kommen, um sich zu orientieren, zu spät, um mitzukämpfen gegen einen um Völker vermehrten Sieger, nicht zu spät jedoch, um mitzuhelfen zu einem sichern Vorwärtskommen der nunmehr internationalen Macht, der sie sich — ob willig oder nicht — doch anschliessen müssen. Und wer wird der Führer sein? Frankreich nicht und England auch nicht. Dort haben die Männer das Heft aus der Hand gegeben. Zurzeit teilen sich in dieses Amt die Germanen mit ihren weltgewandten angelsächsischen Brüdern aus der neuen Welt, deren praktische, dabei elegante Uniform sogar für die Preussen — und das will doch viel sagen — etwas Verlockendes hat.

Das lebhafteste Interesse, das von allen Kongressbesuchern der amerikanischen Abteilung entgegengebracht wurde, hatte seine Hauptursache in der geradezu muster-gültigen, übersichtlichen Anordnung der reichhaltigen Kollektion, die das System des amerikanischen Kunstunterrichtes vorführte. Es war kaum zu erkennen, dass die ausgestellten Zeichnungen eine Auswahl bildeten von dem, was aus 60 verschiedenen Schulen eingesendet worden war. Wer Prangs Lehrgang der künstlerischen Erziehung*) kennt, vermag sich leicht ein Bild zu machen von dem Aussehen der amerikanischen Ausstellung. Mag der Amerikaner selbst wenig erbaut sein von dem reklamehaften Geschäftsbetrieb der Prang Education Compagny, die im Prangwerk geforderte Dreiteilung des Stoffes in Natur-

zeichnen (representation), Ornamentzeichnen (decoration) und Konstruktionszeichnen (construction) charakterisierte in einer für das freie Amerika verblüffenden Übereinstimmung diese Abteilung und verlieh derselben eine Übersichtlichkeit, die nirgends wiederzufinden war. Der streng methodische Aufbau nach Lebensalter und Schaffensgebieten hatte etwas derartig Bestrickendes, dass man über den grössten Mangel, das Fehlen einer genauen Zeichnung, nur zu leicht hinwegtäuscht werden konnte. In einem sind die Amerikaner allen andern entschieden voraus: in der systematischen Pflege der Geschmacksbildung durch Kompositionsübungen. Hier ist A. W. Dow bei aller Weichheit und wohlthuenden Bescheidenheit seines Auftretens die führende Person. In der japanischen Kunst fand er sein Vorbild. Seine Linien sind klar, einfach und kräftig. Der warme Ton der schwarzen Tusche, der mit der gelblichen Farbe des reichlich verwendeten Chinapapiers so wunderbar harmoniert, verlieh seiner Abteilung ein eigenartiges Gepräge. Das Schablonieren und Drucken mit selbstgeschnittenen Stempeln nimmt in der ornamentalen Komposition einen breiten Raum ein. Ist er dabei überaus dezent, fast weichlich in der Wahl der Farbe, so zeichneten sich die Naturstudien durch eine brillante Frische der Farbe aus. Ein reich illustrierter Führer war für 15 s. zu haben.

Die französische Abteilung litt, abgesehen von dem Mangel an erklärenden Aufschriften, unter ihrer geringen Übersichtlichkeit. Es ist ebenso zwecklos als geschmackwidrig, die Wände über und über mit zahllosen Zetteln zu bedecken, die wegen ihres kleinen Formates und der dünnen Bleistiftlinien gar nicht betrachtet werden können. Was unter dem Pariser Zeicheninspektor Guébin, besonders in den ersten Schuljahren, an vorzüglicher Arbeit geleistet wird, kam daher nicht zur Geltung. Es wurde erdrückt von dem vielen Minderwertigen und Veralteten, von farblosen, geometrischen Mustern und abstrakten Papierornamenten. Viele Besucher mögen mit diesem unerfreulichen Eindruck von dannen gegangen sein, ohne Einblick getan zu haben in die vielen Hefte und Mappen, die auf den Tischen lagen und manche wertvolle Anregung gewährten. Die Mittelschulen lehnen sich noch allzu sehr an das Vorbild der Akademien an, pflegen das zeitraubende Kreidezeichnen nach Gipsornamenten und Büsten, und vernachlässigen dabei das Studium nach Gegenständen aus der Umgebung des Schülers. Die Anordnung der Arbeiten aus den Kunstschulen war ebenfalls derartig ungeschickt, dass die Franzosen sich noch während der Kongresswoche zu einer Umhängung genötigt sahen. Ausstellen und durch die Ausstellung

*) In deutscher Bearbeitung herausgegeben vom Verein deutscher Zeichenlehrer. Müller-Fröbelhaus, 8 Mk.

sagen können, was man will, ist eben auch eine Kunst. Bei künftigen Kongressen wird man nachdrücklicher darauf zu halten haben, dass die Vorschriften bezüglich der erklärenden Plakate besser befolgt werden. Die Engländer selbst hätten mit gutem Beispiele vorgehen sollen. Nur wenige, die Schotten, seien mit Anerkennung erwähnt, boten Erklärungen in drei Sprachen, wie es die Ausstellungsordnung vorschrieb. Aber so sind sie nun einmal, rücksichtslos und voll Vertrauen auf die Internationalität ihrer Sprache.

Eine Ausstellungskommission wird eine strenge Kritik üben müssen, damit nutzlose Wiederholungen unterbleiben, wie sie in der holländischen Abteilung besonders stark hervortraten. Recht wenig konnte diese Abteilung bieten. Die Reform befindet sich noch in den ersten Anfängen. Geometrische Zeichnungen, mit technischen Hilfsmitteln und freihändig gezeichnet, waren überreichlich vorhanden. Die feinen Spitzenarbeiten aus Gravenshage und die in Farbe und Dessin vorzüglichen Soutachebesätze und Stickerien aus Amsterdam waren nicht imstande, den Eindruck niederzukämpfen, dass Holland zurückgeblieben ist. Man hatte Not gehabt, den Raum zu füllen. Mit Nationalflaggen dekorierte man die leeren Flächen, während sich das benachbarte Deutschland mit Österreich zusammen in einen nur ebenso grossen Raum teilen musste, wie ihn Holland beanspruchte. Das Fehlen der Akademie und des Seminars für Zeichenlehrer begründete die aufliegende Denkschrift damit, dass diese Anstalten in der Reorganisation begriffen seien. Das war wohlfeil zu sagen. Als ob es irgendwo in der Welt anders wäre, wo man vorwärtsstrebt.

Anerkennenswert waren die Versuche einiger Volksschulen, den Zeichenunterricht in lebendige Beziehung zu setzen zu den übrigen Unterrichtsgegenständen. Dieser Gedanke, der in Bern mit so grosser Entschiedenheit betont wurde, kam in London nicht genügend zur Geltung. Es wird eine Hauptaufgabe des nächsten Kongresses sein, diese überaus wichtige Frage wieder mehr in den Vordergrund zu stellen.

Die Ausstellung der Schweiz gehörte zweifellos zu den eindrucksvollsten Abteilungen. In einem gesonderten Raume — das hat etwas für sich — war die mit vorzüglichem Geschmack auserlesene und mit Geschick dargebotene Kollektion der Zürcher Kunstgewerbeschule untergebracht, die sich unter zielbewusster Leitung eines ausserordentlichen Aufschwunges erfreut. Sorgfältige Naturstudien und künstlerische Vereinfachungen für graphische Zwecke wechselten mit zweckmässigen Entwürfen und materialgerecht ausgeführten Arbeiten. Die Ausstellung gewährte einen klaren Überblick über die von der Zürcher Kunstgewerbeschule geleistete Arbeit. Was in diesem keineswegs grossen Raume mit weiser Beschränkung dargeboten war, sagte dem Beschauer mehr, als die umfangreiche retrospektive Ausstellung sämtlicher Kunstschulen Englands, die die preisgekrönten Arbeiten aus dem letzten Jahrzehnt vereinigte.

Mag eine solche Veranstaltung, besonders für die Konkurrierenden, von grossem Interesse sein, ich bezweifle ihren Wert im Rahmen eines Kongresses, der in erster Linie pädagogischen Interessen dienen will. Weder der Gesamtaufbau des Unterrichts an einer Schule, noch die Arbeit von einem Schüler oder einer Klasse ist daraus zu ersehen, was doch ausserordentlich wichtig ist. Ich hatte in der Abteilung sächsischer Seminare alle Arbeiten ausgestellt, die zwei begabte Schüler während ihrer sechsjährigen Seminarzeit geliefert hatten. Ich halte es für äusserst zweckmässig und lehrreich, wenn durch eine solche Darbietung zugleich der Weg bezeichnet wird, den alle Schüler einer Klasse geführt werden. Als Ergänzung dazu gehören Hefte, in denen Klassenleistungen vereinigt sind. Vielleicht folgt man meinem Beispiele ein andermal.

Was die Schweiz Weiteres zu bieten hatte, war in einem anderen Zimmer vereinigt. Man muss die Ausstellung auf dem Zürcher Lehrentage gesehen haben, um würdigen zu können, wie die Schweiz vorwärts strebt. Ulrich Diem, dessen Name bei uns einen guten Klang hat, fehlte zwar, aber sein Einfluss war unverkennbar. Man hat ihn verstanden, hier und da auch wohl nur äusserlich nachgeahmt. Etwas zu zäh an der alten Methode scheint man in Bern zu halten, während das Lehrentage-seminar Zürich auf solider Grundlage rasch vorwärts gekommen ist.

Besonderer Erwähnung wert ist die Kollektion der Wiener Kunstgewerbeschule und einer ihr angegliederten Versuchsschule mit staunenerregenden Ergebnissen. Es waren Versuche mit einem auserlesenen Schülermaterial, meist Materialarbeiten und Pinselzeichnungen, entstanden unter Anleitung von hervorragend begabten und interessierten Zeichenlehrern. Eigenartig wirkte es, dass diese Abteilung räumlich getrennt war von der der österreichischen Mittelschulen (Volksschulen und Seminare fehlten), die mit einer Unmenge wohlgefüllter Mappen sich mit zwei Kojen einer andern Galerie begnügen mussten. Man mag über die Entstehungsweise von solch glänzenden Leistungen denken wie man will, die Österreicher haben vor uns manches voraus: eine genügende Zahl künstlerisch gebildeter Zeichenlehrer, die doppelte Zahl Zeichenstunden, und was nicht wenig ist, die Anerkennung und Wertung der Zeichenzensur bei der Versetzung und bei dem Maturus. Österreich-Ungarn ist neben Hessen zurzeit wohl der einzige Staat, wo man einen Unterschied zwischen Wissenschaftlern und dem Zeichenlehrer nicht kennt. Die Kämpfe, in denen der Zeichenlehrerstand um eine vorurteilsfreie, gerechte Wertung ihrer Bildung ringt, sind in Österreich längst ausgefochten und zugunsten der Zeichenlehrer entschieden. Mag ihnen dieser Vorzug erhalten bleiben, dass es ihnen nicht ergeht, wie den Seminarzeichenlehrern Sachsens, die sich durch das letzte Gehaltsgesetz plötzlich zu Lehrkräften zweiter Sorte degradiert sehen. Ungarn hat, wie viele andere Länder, eine der Akademie angegliederte Zeichenlehrerbildungsanstalt. Die Arbeiten dieser Schule übertrafen alles, was von

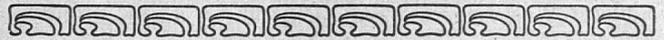
gleichartigen Anstalten geboten wurde. In den Ungarn steckt Leben und Charakter. Das zeigten nicht nur die Arbeiten der Zeichenlehrer, sondern auch die der Schulkinder. Verhältnismässig zeitig hat in Ungarn die Reform des Zeichenunterrichts eingesetzt, ohne dass es gelungen wäre, die Spuren der Vergangenheit vollständig zu verwischen; stellenweise scheint man noch in bedenklicher Weise festzuhalten an der ornamentalen Verwertung von naturalistischen Pflanzenformen. Jedes Land hat jedoch diese Krankheit durchzumachen und zu überwinden.

Einer Radikalkur werden zurzeit die preussischen Schulen unterzogen. Die neuen Lehrpläne vermeiden mit einer übergrossen Ängstlichkeit, die Lehrer zu ornamentalen Versuchen anzuhalten. Mag Dr. Pallats Äusserung, wonach die Bildung der Zeichenlehrer in dieser Beziehung nicht ausreichend sein soll, für preussische Verhältnisse zutreffen; es ist zweifellos ein Mangel der Lehrpläne, dass sie einzig und allein durch das Naturstudium auf den Geschmack der Schüler einzuwirken bestrebt sind. Es mag zwar nicht in der Absicht der neuen Verordnungen liegen, aber es muss die unausbleibliche Folge sein, dass das Naturstudium zu jenem öden Naturalismus führt, der zu einem Abmalen der verschiedensten Dinge, von der Schiefertafel und dem Pfefferkuchen bis zu dem schiefgetretenen Stiefel und der dazugehörigen Schmierbürste, ausartet.

München und Sachsen boten Übungsbeispiele ornamentaler Art, die einesteils erkennen liessen, dass man in Deutschland nicht überall das Vorbild Preussens nachzuahmen gewillt ist und andererseits den Beweis erbrachten, dass es nicht möglich ist, einfache ornamentale Aufgaben in den allgemein bildenden Schulen mit Erfolg zu behandeln. Geschieht dies nicht, bleibt das Volk der Kunstverziehung durch Modezeitungen und Bazare ausgeliefert. Unterdrücken lässt sich der Verzierungstrieb nicht. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Ausschluss der ornamentalen Komposition aus dem Lehrplan der Berliner Kunstschule, die damit allein steht in aller Welt, als die Folge von einem zurzeit allzuweit gehenden Einfluss des Künstlers, und, was mir bedenklicher scheint, des Kunsttheoretikers, die jede Arbeit, auch die des Kindes, wie ein vollendetes Werk einer scharfen Kritik unterziehen. Müsste man, um konsequent zu bleiben, nicht jede künstlerische Betätigung des werdenden Menschen unterbinden? Müsste man nicht auch das Abzeichnen, z. B. von Schmetterlingen, unterlassen, weil es restlos nicht gelingt? Rechnet man hier damit, dass die Urteilskraft des Publikums minder entwickelt ist, als auf dem Gebiete der ornamentalen Komposition, oder dass hier weniger Schaden angerichtet werden könne?

Aus solchen Erwägungen mag man es recht verstehen, wenn von deutscher Seite eine reinliche Scheidung des Kongresses in zwei Abteile gefordert wird. Eine Verquickung der Ausstellungen von allgemeinbildenden und Kunstschulen trübt den Blick für eine objektive Bewertung der Kinderarbeit und veranlasst den

Zeichenlehrer, Parallelen zu ziehen mit der Arbeit der Kunstschulen, die doch ganz andere Aufgaben zu lösen haben und mit einem auserlesenen Schülermaterial rechnen können. Wir in Sachsen sind froh, die Zeit hinter uns zu haben, wo die Kunstgewerber, ich meine die der achtziger und neunziger Jahre, unsere Schularbeit zu beurteilen hatten und durch ihr einseitiges Urteil beeinflussten. Innerhalb der Schulwände soll der Lehrer der Herr sein. Wollen die Künstler helfen, sein Urteil in künstlerischen Dingen auf ein höheres Niveau zu bringen, mit Dank wollen wir es annehmen und uns willig belehren lassen. (Schluss folgt.)



Zur Methode Jaques-Dalcroze.

Die Kunst bleibt nicht stehen. Ein nie ganz ruhender Trieb nach Entfaltung und Weiterentwicklung ist ihr ebenso eigen wie der Wissenschaft, und wenn es auch oft den Anschein hat, als ob ein Stillstand eingetreten sei, der vielleicht gar vielen nicht unwillkommen wäre, so findet doch in Wahrheit ein stetes Fortschreiten statt; denn es er stehen immer wieder geniale Künstler, die Eigenartiges schaffen und die sich dazu neuer, oder doch ungewohnter Mittel bedienen. Wie in den anderen Künsten, so haben auch in der Musik in den letzten Jahrzehnten tiefeingreifende Veränderungen stattgefunden. Jede Kunstepoche weist gegenüber der früheren solche Veränderungen auf; sie werden von der Nachwelt nur nicht mehr als solche empfunden, weil diese nichts Neues, nichts Ungewohntes mehr darin erblickt.

Durch das Bestreben, in der Gesangsmusik, mehr als es früher der Fall war, dem Gedankengang der Dichtung zu folgen und die Musik aus dieser herauszuwachsen zu lassen, ergab sich das Bedürfnis nach grösserer rhythmischer und harmonischer Mannigfaltigkeit; nach reicheren Mitteln, um nicht nur eine allgemeine Stimmung, sondern auch das Einzelne musikalisch bezeichnend auszudrücken. Zu diesen Mitteln gehört vor allem auch die immer häufiger angewandte Chromatik und die daraus entspringenden Ergebnisse; diese bieten den ausführenden Aufgaben, zu deren Lösung ein sich nur auf diatonischer Grundlage bewegender Vorunterricht nicht mehr genügt.

Es ist nun zunächst Aufgabe der Fachschule, hierauf gebührende Rücksicht zu nehmen; aber auch die Volksschule, die den Gesang in ihren Lehrplan aufgenommen hat, wird, wenn auch in geringerem Masse, ihre Aufmerksamkeit den nach und nach sich verändernden Ansprüchen nicht entziehen können.

Gegenüber allem Neuen in der Musik wird zunächst eingewendet, es sei schwer, oder es sei zu schwer. Es ist aber immer nur so lange schwer, bis man es kann. Damit soll gesagt sein, dass unter dem, was man als schwer bezeichnet, das Nichtbeherrschenkönnen eines Un-

➔ Jahresversammlung in Langental. ➔
Anmeldungen nicht vergessen!

gewohnt zu verstehen ist. Man empfindet alles als schwer, was man nicht kann.

Wie jeder weiss, ist zur Erlernung einer Sache die Art, wie sie gelehrt wird, von wesentlichster Bedeutung. Diejenige Methode ist die beste und führt am sichersten zum Ziele, die den Lernenden zwingt, nicht nur das Gegebene als ein Fertiges entgegenzunehmen, sondern über das so Gewordene nachzudenken; einzudringen in das Wesen der Sache. Man war bisher gewohnt, beim Elementar-Musikunterricht vorwiegend empirisch vorzugehen, obwohl von vielen längst erkannt worden ist, dass ein anderer Weg sicherer zum Ziele führen dürfte. Einzelne Versuche sind auch mit mehr oder weniger Glück gemacht worden. Eine eigentliche Methode zu schaffen, die nach ganz anderen Prinzipien aufgebaut ist, und die von allem Anfang darauf hinarbeitet, den Schüler musikalisch denken und nicht nur nachahmen zu lehren, das ist nun Jaques-Dalcroze gelungen.

Es soll hier nicht eine Beschreibung seiner Methode versucht, es soll nur aus eigener Wahrnehmung bestätigt werden, dass dieselbe nichts Mechanisches zulässt, sondern dass der Lernende fortwährend seine ganze Aufmerksamkeit der Sache zuwenden muss, was ihm um so leichter fällt, als sie sehr unterhaltend ist. Es soll aber namentlich darauf hingewiesen werden, dass die Jaques'sche Methode auch für die Volksschule ihre erfolgreiche Verwendung finden kann, wovon sich der Unterzeichnete vor kurzem überzeugt hat, als er an der Töchterschule (Sekundarschule) in Basel dem Unterricht von vier verschiedenen Klassen beiwohnte, die alle seit einiger Zeit nach dieser Methode unterrichtet werden. Die ausgeführten rhythmischen Übungen bestanden in der Ausführung verschiedener Zeitwerte, Taktarten, Synkopen, Taktwechsel, Anakrusen, pathetischer Akzente, Pausen, Beschleunigung und Zurückhalten der Zeitmasse, Ausfüllen der rhythmischen Pausen durch Händeklatschen, Unabhängigkeit der Glieder, spontane Willenstätigkeit, Bewegungsunterbrechungen, Einteilen eines Taktes in verschiedene Zeitteile mit Anwendung punktierter Noten.

Im Solfeggieren wurden geübt: die C-Tonleiter mit Auslassung von Tönen und ebenso mit Zwischentönen; Ableitung der Kreuz- und B-Tonarten; Erkennen des Grundtones; Übungen in allen Tonarten; Singen einer Melodie oder Tonleiter nach rhythmischen Schemen in verschiedenen Takt- und Tonarten; Sekunden, Terzen, Quartan auf- und abwärts; die übermässige Quart (Tritonus) mit Auflösung; Leseübungen; Memorieren einer Melodie und schriftliche Wiedergabe (Notierübung).

Es ist dankbar zu begrüßen, dass die Veranstalter des musikalischen Fortbildungskurses für Lehrer, der im Oktober in Zürich stattfinden wird, im Lehrplan die Einführung in die Methode Jaques-Dalcroze berücksichtigt haben. Die Teilnehmer sollen zuerst bekannt gemacht werden mit der Mannigfaltigkeit des Unterrichtsstoffes, die durch eine getrennte Erziehung für und durch den Rhythmus einerseits, und zum absoluten Tonbewusstsein

andererseits, nach der Methode Jaques-Dalcroze ermöglicht wird. Ferner sollen die Teilnehmer durch praktische Übungen das eigene rhythmische und tonale Bewusstsein vervollkommen und zu weiterem Selbststudium angeregt werden. Die Leitung wurde Hr. Paul Böppe in Basel anvertraut; sie hätte kaum in berufenere Hände gelegt werden können, da Hr. Böppe sich nicht nur von allem Anfang an für die Methode lebhaft interessierte und die Übersetzung ins Deutsche besorgt hat, sondern auch deshalb, weil er als Gesanglehrer an der Töchterschule in Basel, wo er seit mehreren Jahren nach der Methode unterrichtet, sich ein gutes Mass praktischer Erfahrung angeeignet hat.

Dr. Friedrich Hegar.



Zum fünfzigjährigen Jubiläum des Schweizer. Turnlehrervereins.

Am 31. Juli 1858 fanden sich im „Maulbeerbaum“ zu Bern auf die Einladung Joh. Niggelers folgende Turnlehrer ein, um die von Niggeler und Iselin angeregte Turnlehrervereinigung zu besprechen: Iselin-Basel, Baumgartner-Solothurn, Haller und M. Berner-Bern, Fehlmann-Lenzburg, Hängärtner-Chaux de fonds, Wilhelmi-Vevey und Niggeler-Zürich. Diesem Häuflein hatten sich noch zwei Turnfreunde beigesellt: C. A. Rudolf-Aarau, gew. Präsident des eidgen. Turnvereins und A. Lüscher-Langental, Präsident des bern. Kantonturnvereins.

„Kennen und Können“, so führte Iselin aus, „ist beim Turnen unzertrennlich; Einsicht und Ausführung sollen sich bedingen, und Lernen und Lehren ist unser Beruf. Uns besonders muss es klar sein, dass Lernen, Einsicht und Können noch immer die Grundlage unseres Wirkens bildet, nicht einmal Erlerntes oder Gewusstes und Erkanntes, sondern fortwährendes Umarbeiten des Erkannten, fortwährendes Läutern des Wissens, fortwährender freier Blick, offenes Herz für jede neue Lehre, welche das Leben gibt.“

Der Vereinigung stellte er folgende Aufgaben:

1. Durch gegenseitige Mitteilung und Hülfe die Sache des schweiz. Schulturnens zu fördern.
2. Der Spiess'schen Methode Verbreitung zu verschaffen, sein Werk fortzusetzen und namentlich für das Schulturnen entsprechende Turnlokale und Turngeräte zu besorgen.
3. Dem schweiz. Turnverein in turnerischen Fragen ratend zur Seite zu stehen.
4. Die neugegründete Turnzeitung durch Mitteilungen und Abhandlungen über das Turnwesen zu unterstützen.

Voll Zuversicht wurde die Gründung des Vereins beschlossen und Iselin an die Spitze gestellt. Eine rege Tätigkeit begann, ein Sinnen und Suchen, um dem jungen Unterrichtsfache passenden Turnstoff zu schaffen. Unter den Händen der wackeren Pioniere wuchs der Stoff und schwoll unheimlich an, so dass sich die Tätig-

keit des Sichtens bald als notwendig erwies. Geschah dies in früheren Zeiten mehr empirisch durch das Aufstellen von Klassenzielen, so wurde später dem Übungswert und dem Übungsbedürfnis das entscheidende Wort eingeräumt.

Vielfacher Besprechung wurden die Mittel zur Förderung des Schulturnens unterworfen, und alles herbeigezogen, was ihm zu Stadt und Land Eingang zu schaffen geeignet war. Auch die Methode wurde häufig geprüft, und manchmal wurde durch eine Literaturschau eine Übersicht über neuere Bestrebungen geboten. Nicht achtlos ging der Schweiz. Turnlehrerverein an diesen letztern vorüber, und es spiegelte sich in seinen Verhandlungen wieder, was auf dem Gebiete der Leibeserziehung als neue Aufgabe auftrat: das schwedische Turnen, das Turnen der Mädchen und der jüngsten Schulrekruten, die Spielbewegung und in neuerer Zeit auch die Freiluftturnerei.

Dem Turnen als Vorbereitungsmittel für den Wehrdienst wurde grosse Aufmerksamkeit geschenkt und schon frühe nach Mitteln gesucht, um die Kluft zwischen dem Austritte aus der Schule und dem Eintritt in das Heer zu überbrücken. Die physische Leistungsfähigkeitsprüfung der Rekruten, die jetzt eingeführt ist, ist ein Postulat des schweiz. Turnlehrervereins.

Gelegenheit zur Aussprache boten die Versammlungen, deren bis jetzt 54 abgehalten worden sind. Schon frühe wurden auf diesen auch turnerische Vorführungen veranstaltet, zunächst solche der Schüler, dann rückten auch die Lehrer ein mit dem allgemeinen Lehrturnen und mit Vorführungen einzelner Lehrerturnvereine, letztes Jahr eine Sektion von Lehrerinnen, und die diesjährige Zusammenkunft hat auch ein allgemeines Lehrerinnenturnen in Aussicht genommen.

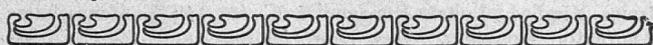
Auf diesen Zusammenkünften macht sich geltend, was Iselin schon 1858 ausgeführt hat: „Wie man an einer Übung die Kraft seines Armes muss erprobt haben, um sie gut lehren zu können, so muss man sich gegenseitig ins Auge geschaut haben, um sich ganz verstehen zu können. Gegen Wortgezänke und Schriftdeutelei ist persönliche Bekanntschaft der beste Schutz und zum gegenseitigen Verständnis die beste Sprache.“

Zwei Mittel zur Ausbreitung des Turnens liegen zurzeit in der Hand des Schweiz. Turnlehrervereins, deren er im ersten Vierteljahrhundert entraten musste: ein eigenes Publikationsorgan, die „Monatsbl. f. d. Schulturnen“, die unter finanzieller Mithilfe des Schweiz. Lehrervereins als Beilage zur „Schweiz. Lehrerzeitung“ hinauswandern unter die Lehrerschaft und fruchtbare Anregung schaffen, und die Kurse für das Mädchenturnen, die mit Beihilfe des Bundes jährlich veranstaltet werden und viel zur Verbreitung dieses verhältnismässig jungen aber nötigen Zweiges des Schulturnens beitragen. Zurzeit liegt vor dem eidg. Departement des Innern der Antrag des Vereins, durch Schaffung einer eidg. Turnschule für das Mädchenturnen dem letzteren wirkungsvoll aufzuhelfen.

Und etwas Weiteres bewegt gegenwärtig den Verein, der Wunsch, durch Errichtung einer schweizerischen Turnlehrerbildungsanstalt, die in dem neuen Wehrgesetz begründet ist, eine Hebung des schweizerischen Turnwesens, des Schulturnens insbesondere, herbeizuführen.

Dieser Gegenstand wird die schweizerischen Turnlehrer auf der Jahresversammlung vom 3./4. Oktober in St. Gallen beschäftigen. Mögen ihm die Bundesbehörden ihr Wohlwollen entgegenbringen, und möge das folgende Halbjahrhundert dem Schweiz. Turnlehrerverein als baldige Gabe die Erfüllung seines Wunsches bringen!

Der Tagung selbst mit dem Jubiläumsakt als Mittelpunkt wünschen wir von Herzen gutes Gelingen; der vaterländischen Lehrervereinigung selbst, die so fruchtbringend auf dem Gebiete der Leibesbildung gewirkt hat, entbieten wir ein herzliches Glückauf zum kommenden Viertelsjahrhundert!



Die thurgauische Schulsynode

hielt ihre Jahresversammlung am 14. September in Frauenfeld ab. Die Synodalen hatten sich sehr zahlreich dazu eingefunden.

Nachdem das altbekannte Lied „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt“ usw. verklungen war, eröffnete der Synodalpräsident, Hr. G. Schweizer in Frauenfeld, die Verhandlungen mit einer gehaltvollen Ansprache, der letzten im Amte; denn er nahm mit heute seinen Abschied. Nach einem kurzen Dankeswort an die Synodalen für die ihm bei seiner Amtsführung bewiesene Nachsicht erinnerte er an das ehrenvolle Resultat der letzten Schulabstimmung betreffend die Kantonschulbaute, gab der Hoffnung Ausdruck, dass die nächste Zukunft dem Thurgau den vierten Seminarkurs bringen möchte und gedachte sodann in ehrenden Worten der HH. Dr. Stoffel und Dr. Deucher, die einstmals als Vorsteher des Erziehungsdepartementes mit Begeisterung und grossem Geschick das thurgauische Schulwesen geleitet haben. Dann kam der Redner auf die im Wurf liegende Lehrmittelrevision zu sprechen. Die betreffende Arbeit liege in guten Händen. Es sei zu begrüssen, dass der neue Lehrplan dem Lehrer grössere Freiheit im Unterricht gebe; aber es dürfe diese Freiheit nicht allzu sehr auf die Stoffauswahl ausgedehnt werden. Man habe schon oft in Revision gemacht und allerlei Wandlungen erlebt; auch diesmal sei im Laufe der öffentlichen Besprechung manches Unhaltbare behauptet worden. Wenn z. B. ein Lehrer geschrieben habe: „Die Sprachlehre mit ihren Regeln und Spitzfindigkeiten mag einer höheren Schulstufe überlassen bleiben“, so sei darauf zu entgegnen, dass es sich in der Primarschule niemals um einen rein systematischen Grammatikunterricht gehandelt habe und handeln könne. Und wenn in eine Zeitung geschrieben worden sei: „Der alte Lehrplan wollte den Schulsack mit Wissen überfüllen, und der neue macht aus der blossen Lehrschule eine Erziehungsschule“, so sei der Vorwurf, welcher damit der bisherigen Schule gemacht worden, sehr ungerecht. Auch Rebsamen habe gesagt: „Die intellektuelle Bildung des Menschen ist immer von hohem Wert; aber die segensreichste Einwirkung bleibt die, welche auf Veredlung und Kräftigung des Charakters hinzielt“. Dem habe auch die alte Schule jederzeit nachgelebt. Alle Lehr- und Veranschaulichungsmittel seien als Werkzeuge zu betrachten, für die ein Meister da sein muss, der sie geschickt gebraucht und dem Unterricht den rechten Geist einflösst. Ein Pestalozzi habe mehr gewirkt, als alle zeitgenössischen Theorien und pädagogischen Bücher; denn er schenkte den Kindern sein Herz. Unsere Schule werde mit dem Lehrplan, den pädagogische Einsicht geschaffen, und mit den Lehrmitteln, welche von bewährten Lehrern, dem Plan anpassend, erstellt werden, in fortschrittlichem Sinn und segensreich weiter wirken, wenn sie eine Pflanzstätte wahrer Bildung sei.

Es folgte die Verlesung der Totenliste mit den Namen der neun im letzten Jahre Verstorbenen. Der Präsident ehrte

ihr Andenken durch einen warm empfundenen poetischen Nachruf, und die Versammlung erhob sich ihnen zu Ehren von den Sitzen.

Als neue Mitglieder der Synode werden aufgenommen 33 Lehrer und Lehrerinnen. Der Präsident begrüßte sie aufs freundlichste und ermahnte sie zu treuer Berufspflichterfüllung, zur Arbeit in der eigenen Fortbildung und zur Pflege echter Kollegialität.

Die Wahlen ergaben, weil Hr. G. Schweizer den Rücktritt vom Amte erklärte, Hr. Professor Büeler als Vertreter der Kantonsschule ebenfalls zurücktrat und der Vertreter der Bezirkskonferenz Diessenhofen, Hr. Sekundarlehrer Büchi, nach Bischofszell übersiedelt, etwelche Neuerungen.

In den Vorstand der Synode wurden gewählt: als Präsident: Seminardirektor Dr. Häberlin; Vizepräsident: Lehrer Rietmann in Mettlen; Aktuar: Sekundarlehrer Huber in Steckborn; als Vertreter der Bezirkskonferenz Arbon: Lehrer Gut in Arbon; Bischofszell: Lehrer Weideli in Hohentannen; Diessenhofen: Lehrer Meierhans in Diessenhofen; Frauenfeld: Sekundarlehrer Thalmann in Frauenfeld; Kreuzlingen: Sekundarlehrer Engeli in Ermatingen; Münchwilen: Lehrer Vetterli in Eschlikon; freies Mitglied: Lehrer Rügger in Märstetten; Kantonsschule: Konrektor Kradolfer. Das Lehrerseminar und die Bezirkskonferenz Steckborn und Weinfelden haben ihre Vertretungen in den Vorstandsmitgliedern.

Der neugewählte Präsident, Hr. Seminardirektor Dr. Häberlin, verdankte die auf ihn gefallene Wahl und versprach getreue Amtsführung. Dem abtretenden Präsidenten widmete er warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine vielfachen Verdienste. Es habe ihm, führte er aus, immer wohlgetan, mit Hrn. Schweizer zu verkehren; derselbe sei nur an Jahren alt geworden, im Geiste aber jung geblieben. Die Warnung des Hrn. Schweizer vor allzu kühnen Neuerungen habe ihren guten Grund. Es sei mit dem Satz: Der neue Lehrplan gegen den alten! eine falsche Parole ausgegeben worden. Der neue Lehrplan wolle nur den Bedürfnissen einer neuen Zeit etwas entgegenkommen. Die Lehrer der sogenannten alten Schule haben keinen Vorwurf verdient, und der neue Lehrplan soll nicht ein Kampfbjekt sein, noch jemals eines werden.

Das Haupttraktandum bildeten die Referate über die von der Lehrmittelkommission verfassten *Schulbücher* für die zweite und dritte Klasse der thurgauischen Primarschulen. Auf Wunsch der Synode hat das Erziehungsdepartement seinerzeit eine dreigliedrige Lehrmittelkommission bestellt (Hh. Weideli, Hohentannen, Debrunner, Egnach und Zwinger in Hauptwil). Die Kommission hat nicht „des Lebens ungemischte Freude“ genossen. Es gebührt ihr aber das Lob, dass sie wacker und mit Erfolg gearbeitet hat; bereits liegen zwei Bändchen im Manuskript vor, von denen die Direktionskommission Einsicht genommen hat.

Hr. Weideli, der Präsident der Kommission, referierte über die Revisionsarbeit, die in einer Neubearbeitung des zweiten und dritten Lehrbüchleins bestand und ihre Fortsetzung nach oben finden wird. Er bezeichnete die allgemeinen Grundsätze und Richtlinien und erstattete Bericht über die Stoffauswahl, sowie über den Umfang und die Anordnung des Unterrichtsstoffes. Für das zweite Büchlein (die von Hrn. Weideli verfasste Fibel ist schon einige Zeit in Gebrauch) ist das Thema gegeben: „Das Kind und die Jahreszeiten“ und für das dritte: „Was das Kind im Garten, in Wiese und Feld, im Wasser, im Wald, in Dorf und Stadt sehen, beobachten und erleben kann“. Das dritte Büchlein soll mit diesem Stoff hinüberleiten ins vierte Büchlein mit dem Hauptthema „Heimatkunde“. In beiden Büchern enthält der Anhang eine Anzahl Aufgaben zu mündlichen und schriftlichen Sprachübungen, sowie für das malende und skizzierende Zeichnen. Die neuen Büchlein enthalten für je ein Schuljahr genügend Stoff und setzen den tüchtigen und gewissenhaften Lehrer voraus. Durch Vereinfachung der Sprache, Reduktion und sorgfältige Auswahl des Stoffes bieten sie dem Schüler mannigfache Erleichterung. Im letzten Teil des Referates spricht sich Hr. Weideli über den Druck und die illustrative Ausstattung der Büchlein aus, wie auch über die Einführung in den Schulen und die Fortsetzung der Revisionsarbeit in Erstellung des vierten, fünften und sechsten Schulbuches. Das Referat enthält schliesslich hierüber Wünsche und Anträge. Im

Auftrage der Direktionskommission begutachtet Hr. Lehrer Eggmann, Egg, die Lehrmittelvorlage. Er erklärt, dass mit Einsicht und grossem Fleiss gearbeitet worden sei, wofür ein allseitiges Studium der einschlägigen Literatur unbedingt nötig gewesen. Der Konzentration des Unterrichtsstoffes sei in bester Art ein Genüge getan; es wehe durch beide Lehrbüchlein ein frischer, freier Zug, wie das auch dem Lehrplan nachgerühmt werden dürfe. Der Lesestoff sei auf ein weises Mass reduziert, die Sprache einfach, oft humorvoll, und aus den Erzählungen und Gedichten spreche ungezwungen und ungesucht eine feine Moral. Hr. Eggmann legt der Versammlung einige Stichproben vor, eine Auswahl von Gedichten und Lesestücken aus beiden Büchlein. Es war ein glücklicher Gedanke, diese hübschen Sachen den Synodalen vorzulesen; es haben diese Darbietungen sehr angesprochen und mehr gewirkt, als alle Erklärungen, trotzdem diese durchaus gut gegeben und auch nötig waren. Das Gutachten, das sich mit dem Urteil der Direktionskommission deckt, geht dahin: Die Lehrmittelkommission hat ihre Aufgabe in trefflicher Weise gelöst; es entsprechen beide Lehrmittel vollständig den Forderungen des Lehrplanes. Sie werden bei dem Unterrichtenden sowohl, wie auch bei den Lernenden, Schaffensfreudigkeit und die mit ihr Hand in Hand gehende Selbsttätigkeit wachrufen. Die Anträge der beiden Referenten beziehen sich auf die Drucklegung der neuen Büchlein und deren Einführung in den Schulen. Weideli wünscht, dass in der Ausstattung Sparsamkeitsrücksichten nicht ausschlaggebend sein möchten. Beide Referenten dringen auf möglichst baldige Einführung (zweites Büchlein auf Frühjahr 1909 und drittes auf Herbst 1909) und rasche Revision des vierten und fünften Lesebuches (Frühjahr 1910).

Nach dem Antrage des Hrn. Weideli soll zuerst eine *Probenaufgabe* erstellt werden, damit die Lehrerschaft Gelegenheit hat, vor dem Druck einer grossen Auflage Abänderungsanträge zu stellen. Die Synode soll nach Erscheinen der neuen Bücher die Besprechung derselben und die Beratung über die obligatorische Einführung des neuen Lehrplanes als Hauptverhandlungsgegenstand bezeichnen.

Die Anträge der Referenten wurden gutgeheissen; eine Diskussion fand nicht statt. Da die Schulsynode nur das Begutachtungsrecht besitzt, sind ihre Anträge und Wünsche an die Oberbehörde zu leiten. Es ist anzunehmen, dass eine zusagende Antwort eingehen wird. Für die sofortige Einführung der neuen Lehrmittel ist der Umstand hindernd, dass von den alten Büchlein noch grössere Auflagenreste vorhanden sind. Die Lehrerschaft hofft aber, dass den fertig erstellten Lehrbüchlein deshalb der Eingang in die Schulen nicht verwehrt werden wird.

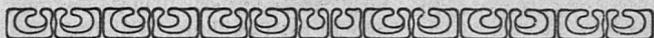
Das Traktandum: *Bericht über die Tätigkeit der Konferenzen und Schulvereine* — fand die gewohnte Erledigung. Der Berichterstatter, Hr. Lehrer Miltz in Frauenfeld, wird seinen Bericht vor der Drucklegung der Direktionskommission zur Genehmigung eingeben.

Die *Synodalkasse*, in der jedes Mitglied — die Schulsynode hat zur Zeit 410 Mitglieder — 50 Rp. Jahresbeitrag bezahlt, weist laut vorgelegter Rechnung ein Vermögen von Fr. 2278. 40 auf. Die Kasse unterstützt jeweils hilfsbedürftige Lehrer in besonderen Notfällen. Letztes Jahr sind hierfür 400 Fr. verausgabt worden.

Nachdem der Vorsitzende zweier Motionen Erwähnung getan — Eingaben betreffend Veranstaltung von Kursen für Handarbeit, sowie für malendes und skizzierendes Zeichnen — erteilte er dem Hrn. Sekundarschulinspektor Dekan Christinger das Wort, welcher in einem längeren Vortrage die thurgauischen Rangnote in den Ergebnissen der *Rekrutenprüfungen* etwas näher beleuchtete, um einiges Licht über die Ursachen dieser Erscheinung zu bringen. Untröstlich sei die Tatsache nicht, und künstliche Mittel, wie z. B. der Drill auf die Prüfungen hin, seien durchaus nicht zu empfehlen. Es sollte für einen lückenlosen Ausbau der Schulbildung, wie er in den Bedürfnissen des praktischen Lebens begründet liege, gesorgt und die körperliche und sittliche Tüchtigkeit als die höchsten Ziele der Erziehung noch stärker als bis anhin betont werden. Der Redner erntete für seine Ausführungen allgemeinen Beifall. Nächstes Jahr wird sich die Synode in Weinfelden versammeln und das Thema behandeln: „Die Fortbildungsschule“. Schlussgesang: „Stehe fest, o Vaterland!“

Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte zirka zweihundert Synodalen im Hotel Bahnhof. Wohin haben sich die anderen geflüchtet? Hatten alle Abwesenden vollgültigen Grund für ihr Wegbleiben? Es bliebe ja noch immer genügend Zeit für private Angelegenheiten.

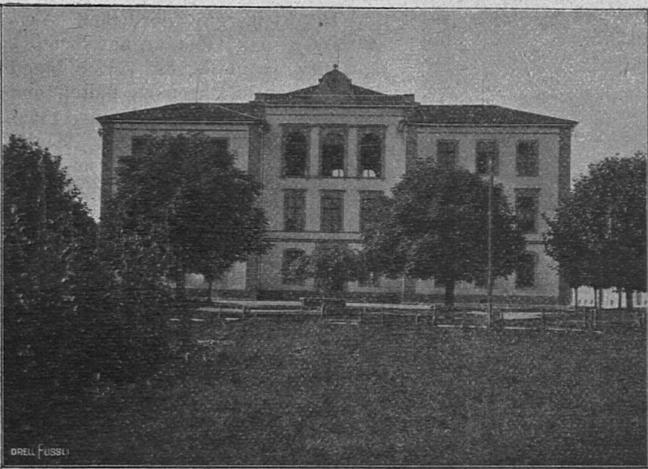
Hr. Sekundarlehrer *G. Schweizer* versetzte die Versammlung mit dem Vortrag eines humorvollen Gedichtes, in dem er köstliche Bilder aus dem Seminar- und Lehrerleben entrollte, in fröhliche Stimmung. — Hr. Rektor *Dr. Leumann* toastierte auf den „braven Schweizer“ und ebenso Lehrer *Rietmann*, der die vielfachen Verdienste des Hrn. Schweizer in den verschiedensten Stellungen hervorhob. *R.*



Das Schulwesen im Oberaargau.

I.

Die Lehrerschaft Langentals und des Oberaargaus rechnet es sich zur Ehre an, dass die Vertreter des S. L. V. und wohl auch eine ansehnliche Schar eifriger Mitglieder sich im Hauptorte unserer Landschaft zu Rat und Tat versammeln wollen. Wir hoffen, unser in herbstlichen Schmuck gekleidetes Gelände, das sich von den blauen Jurahöhen über das weite Aaretal hin bis zu den das Emmental säumenden Bergzügen erstreckt, werde unsern Gästen und Freunden als ein traulich Stück guter

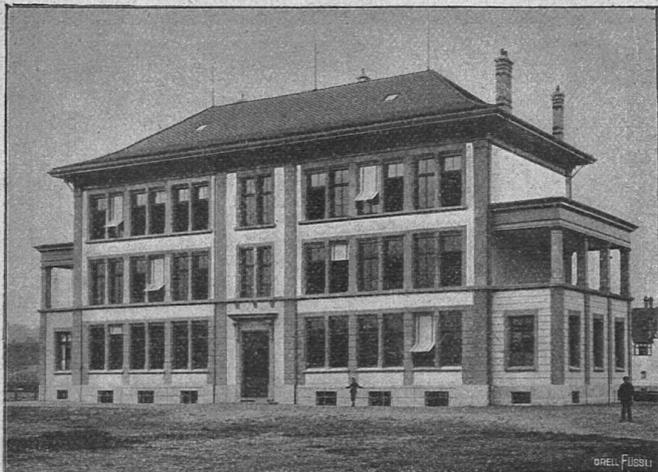


Sekundarschulhaus in Langental
Erbaut 1877.

Schweizererde gefallen. Der Vorstand unseres Vereins hat sich entschlossen, mit der Delegierten- und Jahresversammlung einmal „aufs Land“ zu gehen. So wird denn die Veranstaltung, fern vom städtischen Prunk und Getümmel, ein schlichtes, einfaches Wesen zeigen; aber nichtsdestoweniger soll sie munter und heimelig werden.

Wenn ferienfrohe Kollegen vor oder nach der Tagung sich noch in unserem lieben Oberaargau umsehen wollen, wird's uns freuen. Sie werden da inmitten wohlangebaute Fluren und segenschwerer Obstwälder stattliche Dörfer, schmucke Weiler, behäbige Gehöfte antreffen, wo eine fleissige, mit der Zeit Schritt haltende Bauernsamen haust. Regsames Gewerbe und mannigfach entwickelte Industrie wetteifern, durch tüchtige Arbeit des Landes Wohlfahrt zu schaffen, und unsere gewandten Handelsleute, von denen viele fremde Lande gesehen, treiben ihre Geschäfte, sorgsam auf Ruf und Namen haltend, bis weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus.

Nach alter Übung beginnen wir heute einen Rundgang durch die *Schulstuben und Bildungsstätten* der „festgebenden“ Landschaft. Wenn die nachfolgende Darstellung kein vollständiges Bild des Schulwesens, wie etwa für eine Kantonshauptstadt und ihre „Provinz“, bieten kann, so wird der Leser doch vielleicht das eine oder das andere eines Vergleiches oder gar der Nacheiferung wert halten.

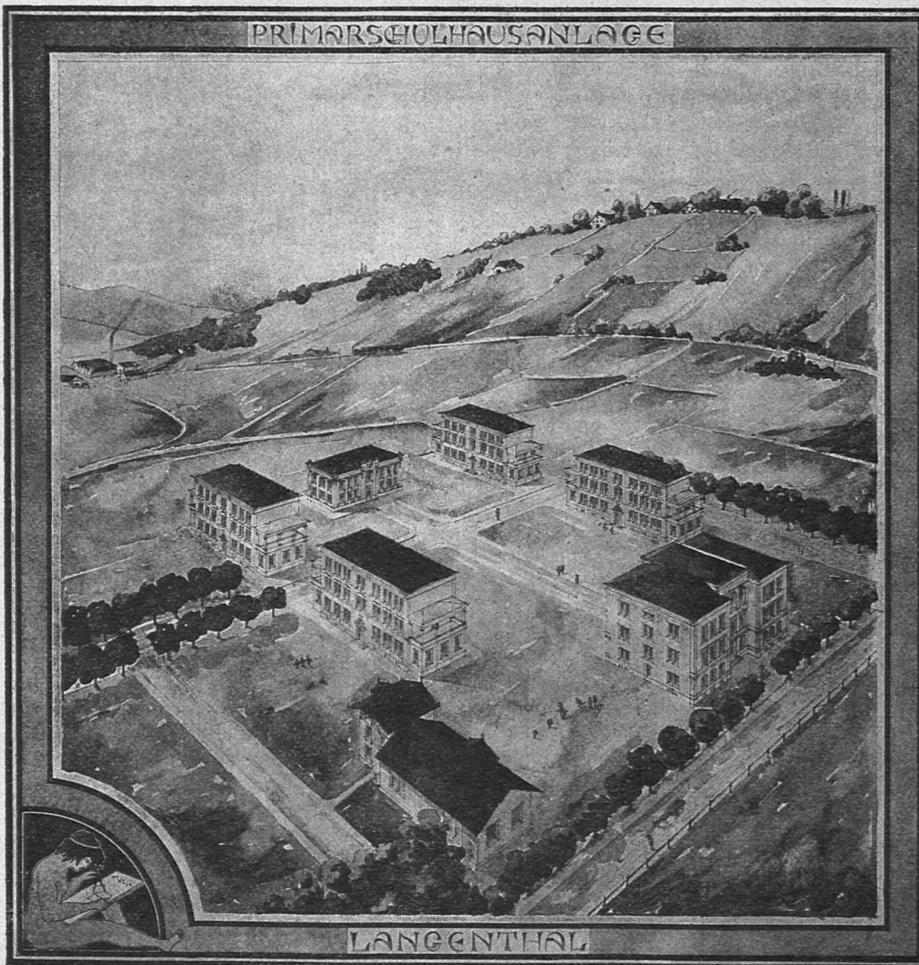


Primarschulpavillon I in Langental.
Erbaut 1903.

Der VII. bernische Inspektionskreis, den engern Oberaargau umfassend, zählt gegenwärtig 194 Primarklassen, wovon auf das Amt Aarwangen 121, auf das Amt Wangen 73 entfallen; seit 20 Jahren fand in beiden Ämtern eine Zunahme um rund 20 Klassen statt. Dieselbe erfolgte nicht etwa nur im Verhältnis der steigenden Bevölkerungszahl, sondern auch gestützt auf die Erkenntnis, dass nur in Klassen mit mässiger Schülerzahl Erspriessliches geleistet werden kann. Wenn vor 50 Jahren die Schulklassen 80, 100 und mehr Kinder zählten, so finden wir heute im Oberaargau nur noch zwei stark überfüllte Klassen mit 70–75 Schülern, während die durchschnittliche Schülerzahl etwa 45 beträgt. Die Schulhäuser mit ihren Unterrichtsräumen und der Ausstattung an Mobiliar und allgemeinen Lehrmitteln zeigen einen sichtbaren Fortschritt, und illustrieren in erfreulichster Weise die zunehmende Bildungs- und Schulfreundlichkeit, wie den Opfersinn der Bevölkerung und ihrer Behörden. In neuerer Zeit sind landauf und landab stattliche Schulhäuser im Bauwert von 80,000 bis 250,000 Fr. das Haus erstanden, so in Wiedlisbach, Attiswil, Wangen, Madiswil, Bleienbach, Lotzwil, Wynau, Herzogenbuchsee, Langental. Diese Gemeinden haben für ihre Schulbauten weit über eine Million Franken ganz vorwiegend aus eigenen Mitteln aufgewendet, da die gesetzliche Beitragspflicht des Staates auf 5–10% der Baukosten beschränkt ist. Die Gemeindeausgaben für das Primarschulwesen betragen 1906 im Amt Wangen 124,000 Fr. oder 37 Fr. per Kind, im Amt Aarwangen



Primarschulpavillon II in Langental
mit Kaufmännischer Fortbildungsschule im Dachstock.
Erbaut 1908.



Bebauungsplan des Langentaler Schulquartiers.

Ausgeführt sind die 4 Gebäude unten und rechts auf dem Bilde: Turnhalle mit Abwartwohnung, Sekundarschulhaus, Primarschulpavillon I und II.

363,480 Fr. oder 67 Fr. per Kind; der erhebliche Unterschied fällt vorwiegend auf Rechnung von Langental.

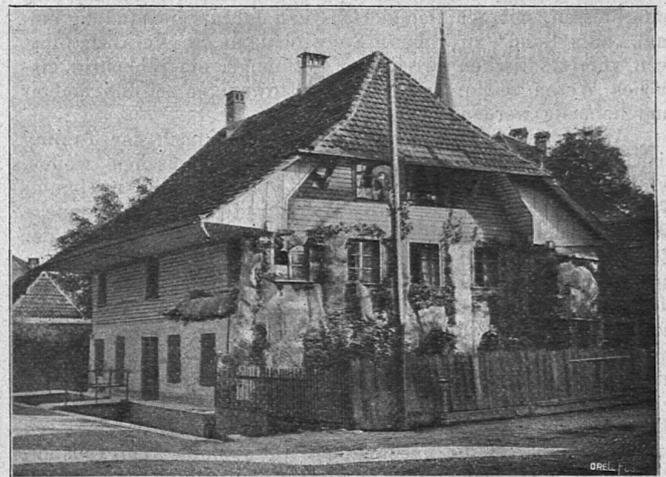
Diese Ortschaft hat auf Jahre hinaus für ausreichenden und guten Platz zu Schulhausbauten vorgesorgt, indem die Gemeinde hiefür über ein Areal von etwa 250 Aren, alles an einem Stück, verfügt. Dieses „Schulquartier“, worüber ein Bebauungsplan vorliegt, befindet sich auf dem Kreuzfeld, fünf Minuten vom Zentrum der Ortschaft entfernt, in sehr vorteilhafter Lage, abseits unruhiger, staubiger Verkehrsadern; es bietet Sonne und Luft, wie trockenem, festen Baugrund, nach Westen und Süden Feld und Wald, im Hintergrunde die Hügellandschaft des Emmentals, abgeschlossen durch den majestätischen Kranz der Hochalpen. Die ganze Anlage beruht auf dem Koloniesystem, wie es ähnlich Ludwigshafen am Rhein und Drontheim in Norwegen angewendet haben, d. h. an Stelle eines gewaltigen Kasernenbaues werden nach Bedarf mehrere kleinere Schulhäuser erstellt. Nachdem sich die Sekundarschule hier bereits im Jahre 1877 angesiedelt hatte, sind 1903 und 1908 zwei Pavillons für je sechs Primarschulklassen (Pavillon II enthält auch die Kaufm. Fortbildungsschule) erstellt worden. Die Klassenzimmer in den Pavillons haben ausschliessliche Linksbeleuchtung von Südosten. Auf der entgegengesetzten Seite enthalten die Gebäude weite Korridore; Türen und Fenster sind auf eine rasche und vollständige Durchlüftung der Unterrichtsräume eingerichtet. Die Aborte mit automatischem Schwemmsystem befinden sich in besonders Anbauten zum Erdgeschoss, beidseits ausserhalb der eigentlichen Schulräume.

Der für Schulhausbauten bestimmte Grundbesitz der Gemeinde bietet noch ausreichenden Platz für zwei weitere Pa-

villons und eine zweite Turnhalle; die Erstellung der letztern (Pläne sind vorhanden), bildet eine der nächsten Aufgaben der Gemeinde. Abgesehen von den genannten Neubauten hat Langental 1905 und 1907 das Sekundarschulhaus (10 Klassen) und das nicht unserm Koloniesystem angehörende Primarschulhaus bei der Kirche (8 Klassen und bürgerliche Fortbildungsschule) vollständig renoviert, wofür die Gemeindeversammlung andstandslos 40,000 Fr. und 26,000 Fr. bewilligte. Für Neu- und Umbauten zu Schulzwecken hat der finanzkräftige Markt Flecken und Industrieort im letzten Jahrzehnt erheblich über eine Viertelmillion Franken ausgelegt; ein schönes Zeugnis für Einsicht und guten Willen von Behörden und Bürgerschaft. In der Person ihres Bauinspektors, des Herrn Eugen Kohler, besitzt die Gemeinde einen vorzüglichen Fachmann, der auch den Fragen der Schulgesundheitspflege alle gebührende Aufmerksamkeit zuwendet.

In kleineren, dörflichen Verhältnissen des Oberaargaus bemüht man sich ebenfalls, die vorhandenen Schulhäuser in Ehren zu halten und Verbesserungen an äusserer und innerer Ausstattung vorzunehmen. Kleinscheibige Fenster weichen geeigneteren; ganze Vorfenster werden zur besseren Durchlüftung der Zimmer in zwei Flügel zerschnitten. Schlechte, ausgetretene Böden werden herausgerissen; alte, wackelige Schultische durch neuzeitliche Zweiflügel ersetzt usw.

Die Lehr- und Veranschauligungsmittel stehen auf der Höhe der Zeit. Annähernd die Hälfte der oberaargauischen Primarschülerschaft erfreut sich gemäss Beschlüssen ihrer Gemeinden der Unentgeltlichkeit von Lehrmitteln und Schulmaterialien. Unter den neuern bernischen Leistungen der staatlichen Lehrmittelerstellung verdient wohl die Schulwandkarte des Kantons (wie das Schülerhandkärthen) einen besonderen Ehrenplatz; diese von Kümmerly & Frey in Bern bearbeitete

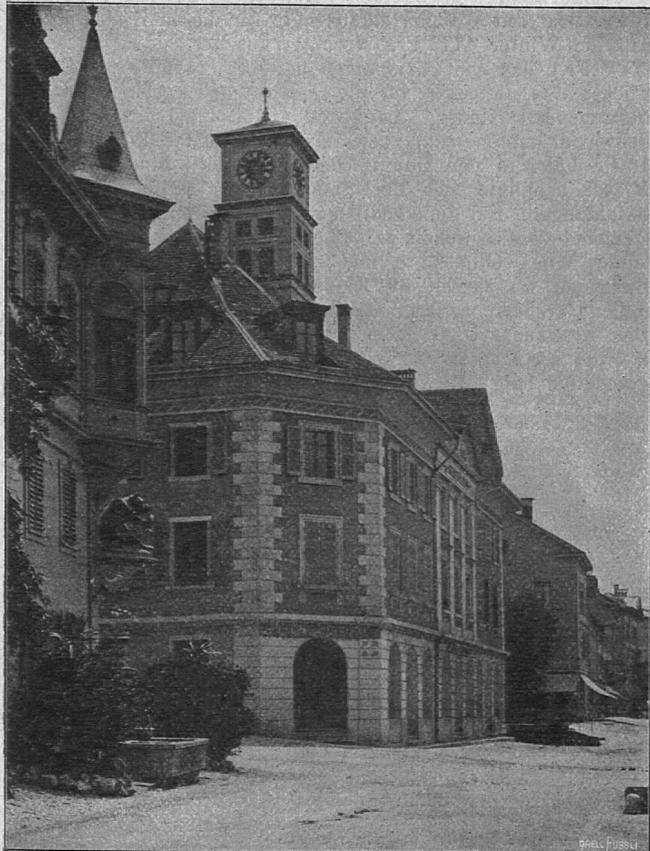


Ehemaliges Schulhaus in Langental, jetzt Privathaus mit Blaukreuz-Lokal. Erbaut 1708.

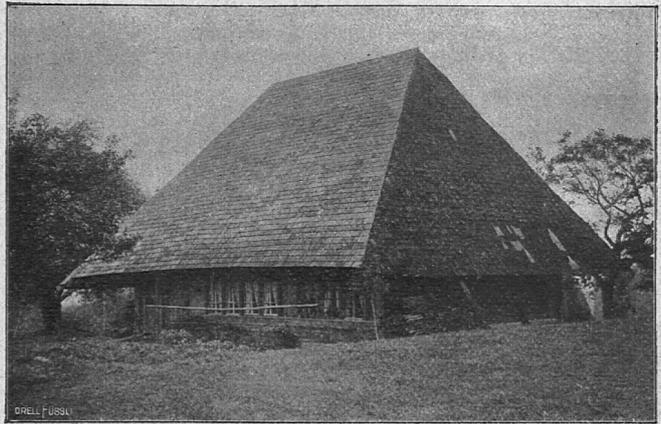
Berner Karte hat die treffliche eidgenössische Schulwandkarte noch beträchtlich überholt. Zur Befruchtung des heimatkundlichen und geschichtlichen Unterrichtes steht der oberoargauischen Lehrerschaft eine ganze Reihe lokalgeschichtlicher Darstellungen zur Verfügung, deren Aufzählung wir Raumes halber ungern unterlassen. Eine vorzügliche Unterstützung des Unterrichtes in den Realien gewährt die Schweiz. permanente Schulausstellung in Bern durch Gratisausleihe daheriger Veranschaulichungsmittel. (Jahresbeitrag mindestens 5 Fr.) Die Mehrzahl unserer Schulen hat sich diese Einrichtung zunutze gemacht.

Die oberoargauische Primarlehrerschaft von 194 Lehrkräften besteht aus 84 Lehrerinnen und 110 Lehrern. Die Lehrerinnen unterrichten vorwiegend im ersten und zweiten, auch im dritten und vierten Schuljahre, einige wenige bei dem herrschenden Lehrermangel noch darüber hinaus. Gemischte oder Gesamtschulen mit neun Jahrgängen gibt es noch drei; diese, der alten Zeit angehörend, sollten in der Neuzeit verschwinden. Alle übrigen 49 Schulorte haben zwei-, drei-, vier- und mehrteilige Schulen. Die grösseren Ortschaften, wie Wangen, Herzogenbuchsee, Aarwangen, Langental führen Klassen mit nur einem Jahrgang, wobei jedoch die nämliche Lehrkraft mit den Schülern durch zwei oder drei Schuljahre vorwärts schreitet. Überall werden neun Schuljahre beibehalten, obgleich das Schulgesetz die achtjährige Schulzeit bei vermehrter Stundenzahl gestattet. Eine bernische Eigentümlichkeit stellen die erweiterten Primaroberschulen dar, deren sich im Oberoargau vier mit sieben Klassen finden. Sie vermögen wohl Tüchtiges zu leisten, können aber bei ihrer Organisation den Sekundarschulen nicht gleichkommen, namentlich nicht im Blick auf moderne Sprachen, Mathematik, Naturkunde und technisches Zeichnen.

Jede der 194 Primarschulklassen hat eine Klasse für Mädchenhandarbeiten; der Unterricht wird teils von den Primarlehrerinnen, teils von besonders Arbeitslehrerinnen erteilt. Die Besoldungen betragen im Minimum 120—200 Fr. per Klasse für sechs wöchentliche Stunden im Sommer und drei im



Gemeindehaus in Langental
mit Handwerkerschule und Landwirtschaftlicher Winterschule.



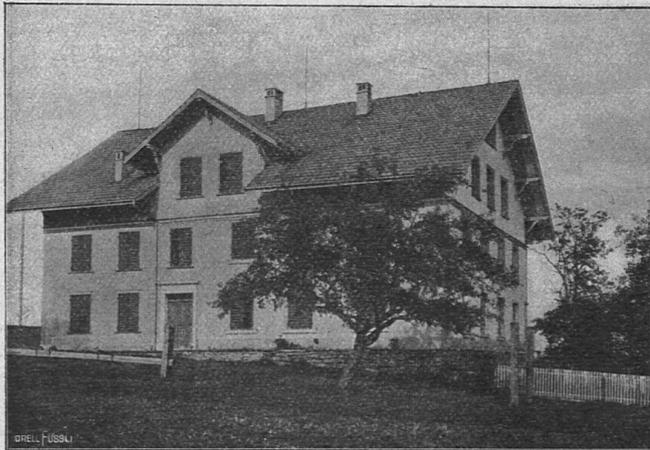
Ehemaliges Schulhaus der Gemeinden Ober- und Untersteckholz bei Langental (jetzt 2 Schulhäuser mit zus. 5 Klassen).
Erbaut 1724. *)

Winter, im ganzen also 144 Stunden im Jahr. Die Schülerrinnenzahl wechselt von 15—35 per Klasse. Die Arbeitsschulen stehen unter der direkten Aufsicht von Frauenkomites und leisten Gutes. Das einschlägige Gesetz erscheint revisionsbedürftig namentlich zum Zwecke einer Entlastung der Mädchen im ersten Schuljahre. In Langental ist der *Handfertigkeitunterricht* der Knaben (Kartonnage- und Hobelbankarbeiten) auf dem Boden der Freiwilligkeit eingeführt worden. Alljährliche besondere Turninspektionen regen zu emsigem Betriebe der Leibübungen an.

Der Primarschule ist die allgemeine *Fortbildungsschule* in der Weise angegliedert, dass die Einführung des Obligatoriums den Gemeinden freisteht. So haben im Amt Wangen von 25 Schulgemeinden 21, im Amt Aarwangen von 24 Gemeinden 19 für ihr Gebiet die obligatorische Fortbildungsschule eingeführt. Die Jünglinge besuchen den Fortbildungsunterricht in Muttersprache, Buchhaltung, Rechnen, Raumlehre, Vaterlands- und Verfassungskunde zwei oder drei Jahre, meist in den beiden Jahren vor der Rekrutenprüfung. Beim dreijährigen Kurs beträgt die jährliche (Winter) Minimalstundenzahl 40, beim zweijährigen 60; überdies finden vor der Aushebung im Sommer noch Repetitionen nur für die Rekruten statt. In einigen Schulen wird auch die Landwirtschaftslehre berücksichtigt. An unsern 40 Fortbildungsklassen unterrichten 71 Lehrer rund 700 Schüler bei einer Besoldung von 5400 Fr., wovon der Staat die Hälfte bezahlt. Wo der Unterricht nachmittags erteilt wird, ist der Erfolg weit grösser, als da, wo der Abend hierzu verwendet wird.

Zu den vorerwähnten Einzeldarstellungen über die *Lokalgeschichte* und Kulturentwicklung des Oberoargaus wird demnächst noch eine Arbeit des geschichtskundigen Gerichtspräsidenten von Aarwangen, Hrn. *Kasser*, über seinen Amtssitz und das umliegende Gebiet erscheinen. Die auf die Quellen zurückgehende Studie wird u. a. auch neue Aufschlüsse über den Schulmeister Emanuel Sägesser von Aarwangen bieten, der daselbst als ein Haupträdelsführer im Bauernkrieg am 21. Juni 1653 mit dem Schwerte gerichtet worden ist. Ein anderer oberoargauischer Schulmeister, Ulli Marti aus dem Scheurhof-Aarwangen, legte sich eine Chronik an. Er hatte ein Handwerk gelernt, dann gedient; 1669 ist er nach Hause zurückgekehrt und 1673 Schulmeister im benachbarten Bannwil geworden, das damals 41 Haushaltungen zählte. Er schreibt in

*) Die noch vorhandene Baurechnung kommt auf eine Kosten-summe von 92 Kronen, 17 Batzen, 1 Kreuzer, woran die umliegenden Gemeinden freundschaftlich 22 Kronen, 12 Batzen, 2 Kreuzer beisteuerten. Weiterhin wird darin vermeldet: „Eben auf hüt den 5. Hornung 1724 haben die beyden Gemeinden das Dach auf dem Schulhaus durchs los mit einanderer Theilt, nämlich die in der oberen Gemeind sollen den vorderen Schildt und den nebend Schildt gegen dem Niderwind fürhin in Ehren halten. Hingegen die in der unteren Gemeind sollen den hinderen Schildt gegen dem walt und den nebend Schildt gegen dem Oberwind fürhin auch in Ehren halten.“



Schulhaus der Gemeinde Obersteckholz (3 Klassen).
Umgebaut und erweitert 1897.

seinen Aufzeichnungen vom Jahre 1685: „Zur Herbstzyt haben die Gemeind Bannwyl ihren Schulmeister Hans Christen (welcher offenbar den Marti vorübergehend abgelöst, vielleicht ‚gesprengt‘ hatte) wieder entsetzt. Sind dormalen unser drey in die Wahl gekommen. Neben mir, Ulli Marti, auch Kaspar Koller von Wynau und Kaspar Ammann von Roggwyl, des Schulmeisters Sohn von daselbst. Haben also ir drey miteinander müssen probiren vor dem Herrn Prädikanten zu Aarwangen den 13. Winmonat im obbemeidten Jahre. Erstlich im Läsien die drey letzten Capitel der Apostelgeschichte, im Singen 3 Psalmen, der 45. und 94. und 48. Schreiben: Prediger Salomon im 3. Cap.: Unterrichte den Knaben, weil er jung ist, so wird er nicht vergessen, wenn er wird alt seyn. Hernach den 14. dies ist mir, Ulli Marti, der Dienst wieder verheissen worden vom Junker Landvogt Tscharner.“ 1675 schrieb Ulli Marti über den Schullohn: „Auf Weihnacht hab ich an Geld 2 Kronen und 17 Batzen. Zu ziehen hab ich Schullohn und Weberlohn 7 Kronen und 17 Batzen.“ 1676 scheint im Schulhaus zu Bannwil „Hochkonjunktur“ geherrscht zu haben; denn da heisst's: Dismal hab ich an Geld 15 Kronen und 10 Batzen. Zu ziehen: 15 Kronen und 15 Batzen. Roggen 28 Mäss, Korn 4 Mäss. Korn einzuziehen 26 Mäss.“

Zufolge dem Schularbar der Gemeinde Aarwangen war der Schulmeister im Jahr 1809 mit folgenden Bezügen ausgestattet: Eine Wohnung, bestehend aus Wohnstube, Nebentübli, Kuchi und Grümpelgemach samt Estrich. Barbesoldung: 50 Kronen und 20 Batzen, übrigens ein Trinkgeld nach Belieben der Vorgesetzten. Nutzung eines Gartens, einer Bäunde zu 5 Imi Hanfsaat, einer Rüti von ungefähr einem Viertel. Genugsam Brennholz frei zum Hause geliefert, aber vom Schulmeister auf eigene Kosten scheitern zu lassen.

Kollege Leuenberger in Wangen macht über die bernischen Besoldungsverhältnisse im Jahr 1841 in seiner „Chronik des Bipperamtes“ — so heisst nach der ehemaligen Landvogtei der Teil des Oberaargaus links der Aare noch immer — die nachstehend herausgegriffenen Angaben: 24 Stellen bezogen weniger als 50 Fr., weiterhin 260 Stellen weniger als 200 Fr., und nur 19 Stellen, die bestbesoldeten, kamen auf über 600 Franken; damals gab es im Kanton Bern 1113 Lehrstellen der Primarschule, heute sind es 2450. Als Durchschnittsbeispiel für die Verhältnisse von einst und jetzt mögen die Besoldungsansätze des oberoarergauischen Landstädtchens Wiedlisbach folgen. Um 1852 bezog daselbst die Lehrerin insgesamt 396 Fr., wobei der Staatsbeitrag mit 218 Fr. und das Holzgeid mit 23 Fr. inbegriffen sind; der Lehrer der Mittelklasse kam auf 590 Fr., inbegriffen 218 Fr. Staatszulage und 112 Fr. Naturalleistungen, der Oberlehrer auf 690 Fr., alles bis auf den Vorsängerdienst inbegriffen. Aus der vorstehend mitberechneten Holzlieferung waren auch die Schulöfen zu beheizen. Gegenwärtig betragen in Wiedlisbach die Bezüge: Gemeindebesoldung in bar 600—800 Fr., Naturalleistungen im Wert von

200—300 Fr., Staatszulage 350—800 Fr.; die Besoldungen bewegen sich also zwischen 1150 und 1900 Fr. Namhaft besser als diese bescheidenen Mittelwerte zeigen sich die *Besoldungen* in einzelnen wenigen Ortschaften. So erhält in Langental eine Lehrerin von Staat und Gemeinde (Alterszulagen inbegriffen) 1700—2250 Fr., ein Lehrer 2250—3150 Fr., wozu für die betreffenden Lehrkräfte noch die Zulagen für Mädchenhandarbeit, Handfertigkeit, Nachhülfeunterricht, bürgerliche Fortbildungsschule zu zählen sind. Den Lesern der „Schweiz. Lehrerzeitung“ ist es bekannt, dass das Jahr 1909 der bernischen Primarlehrerschaft auf der ganzen Linie eine erspriessliche Besserstellung durch Erhöhung der Staatszulage bringen soll. Hoffen wir, der Mutz werde — ob „der Not gehorchend“ oder „dem eignen Triebe“ — sein Ja dazu brummen! Auch sind in den nämlichen Spalten die schwebenden Verhandlungen, die uns hinsichtlich der Lehrerversicherungskasse erleichtern und fördern sollen, zur Erörterung gelangt.

Die Bestrebungen der *Jugendfürsorge* finden im Oberaargau zunehmende Beachtung und Unterstützung. Kleinkinderschulen (private mit Gemeindegeld) treffen wir in Herzogenbuchsee, Wiedlisbach, Madiswil und Langental. Letztere Gemeinde schickt sich an, aus schönen Legaten ein eigenes „Kinderheim“ für Säuglinge und vorschulpflichtige Kinder zu errichten, die in Gemeindeob Sorge stehen. Die Unterbringung solcher Schützlinge der Armenbehörde in Familien bereitet verschiedene Schwierigkeiten; daher will man eine sanitärisch wohleingerichtete und sachkundig geführte Anstalt erstellen, wozu das leergewordene Schulhaus im Aussenquartier Schoren umgebaut werden soll.

Zur Nachhülfe in der *Speisung* und *Bekleidung* armer Schulkinder ist im Bernbiet während des letzten Jahrzehntes viel geschehen, und die Hingabe, mit welcher Hr. Regierungsrat Dr. Gobat zu der Zeit seiner Direktion des Unterrichtswesens für diese menschenfreundliche Veranstaltung eintrat, darf wohl auch hier anerkannt werden. Im Jahr 1905/06 wurden im Kanton 33,400 Kinder berücksichtigt; bei einem Kostenaufwand von 220,000 Fr. trifft es auf das Kind rund 7 Fr. Das Amt Wangen verausgabte für diesen Zweck im genannten Winter 4773 Fr. (worunter aus der Bundessubvention 2560 Fr.), das Amt Aarwangen 9490 Fr. (4100 Fr.). Ebenso wächst das Interesse für die geistig zurückgebliebenen oder tiefstehenden Kinder. Langental und Lotzwil haben für ihre Schwachbegabten neun Spezialklassen errichtet, in denen etwa 130 Schüler in den Hauptfächern Nachhülfestunden erhalten. Hiebei beteiligte sich der Staat mit der Hälfte der Lehrbesoldungen. Für die eigentlichen Schwachsinnigen besitzt eine Gemeindegemeinschaft des Oberaargaus, Emmentals und Seelands eine wohlgebaute und musterhaft geführte Anstalt in Burgdorf, wo zurzeit 59 Kinder in sechs sogenannten „Familien“ erzogen werden; der Staat hilft an diesem Werke mit. Das Krankenasyll „Gottesgnad“ zu St. Niklaus bei Koppigen, welches der Oberaargau aus eigener Barmherzigkeit und Kraft geschaffen hat, beherbergt unter seinen 104 Pflegelingen auch

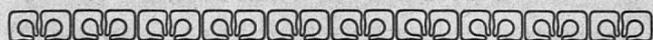


Schulhaus in Lotzwil.

eine Anzahl Kindlein, an deren zarte Jugend das Siechtum die Geierkralle geschlagen hat. Langental pflegt seit 1905 das Werk der Ferienversorgung kränklicher Schulkinder und entsendet seither Jahr um Jahr 30 der Stärkung bedürftige, jugendliche „Kolonisten“ nach dem Oberwald bei Dürrenroth. Hier auf einem Höhepunkt des Emmentals besitzt die Gemeinde das verbrieft, freie Benutzungsrecht an einem vom dortigen Bergwirt erbauten, schmucken Ferienheim.

Zusammenfassend dürfen wir sagen, dass der Oberaargau seine Primarschulen in Ehren hält, und dass unter dem Schulgesetz vom 6. Mai 1894 mancher wackere Fortschritt angeregt und bewerkstelligt worden ist. Möge unter Staats- und Gemeindebehörden, Eltern und Schulfreunden der Sinn für die Hebung und Wohlfahrt der Jugend fernerhin wirken und walten!

(Schluss folgt.)



Aus der Natur.

Im Walde. VI. Ein Herbstspaziergang im Walde bietet uns seine besondern Schönheiten. Auf den Waldwiesen sind an Stelle der vielen tausenden von Frühlingsblüthen die violette Herbstzeitlose, das zierliche Studentenblümchen (*Parnassia palustris*) getreten; an trockenen, sonnigen Hängen finden wir die Enziane, verschiedene Disteln, darunter die weithin leuchtende Silberdistel (*Carlina acaulis*), die ihre Blütenpracht nur an der Sonne entfaltet, des Nachts und bei Regenwetter aber sorgfältig bedeckt hält. Und wie der Segen der Obstbäume Gross und Klein in froher Erwartung aufjubeln lässt, so entzückt unser Auge die leuchtende Farbenpracht tausender von Beeren im Walde.

Wozu denn die weithin sichtbaren roten Farben, wozu die fleischige Hülle um den eigentlichen Samen? wird sich mancher fragen. Die Natur scheint mit Absicht zu formen und zu gestalten. Bei den Blüten haben wir gesehen, dass der Aufwand an leuchtenden Farben der die Pflanze bestäubenden Insektenwelt gilt; jetzt erfahren wir, dass alle jene Pflanzen, die geniessbare, fleischige Früchte und Samen haben, durch die Vögel gefunden und so weithin verbreitet werden. Würde der verhältnismässig schwere Same abfallen und unter dem Mutterbaume liegen bleiben, so käme es in wenigen Jahren zwischen Mutter und Kindern zu erbittertem Kampf ums Leben. Durch das Forttragen an entfernt liegende Stellen wird dies sorgfältig vermieden, die Erhaltung und Mehrung der Art ist bedeutend gesicherter. Und wie wunderbar hat die Natur diese Fortpflanzung eingerichtet, ermöglicht. Um den Keim ist ein festes Gehäuse, bald steinharte Schale, bald nur dicke Haut, gefügt. Darum herum liegt die fleischige Hülle. Nur diese wird von unsern Vögeln verdaut, während das innere, wichtigere Gehäuse stets unverdaut den Darm passiert, oder direkt als „Gewölle“ wieder ausgebrochen wird. Der Baum bildet mit seinen Beeren ein wichtiges Herbstfutter unserer waldbewohnenden Vögel, diese wiederum sorgen unbewusst für die rege Fortpflanzung der für sie nötigen Holzarten, und damit ihrer Nahrung. Wie sehr sich da unsere Vogel- und Pflanzenwelt gegenseitig angepasst hat, ist daraus ersichtlich, dass die bei uns eingeführten Vogelarten, Truthühner, Hühner u. a. auch die härtesten Kerne verdauen, also zerstören.

Jeder Strauch hat seine Vogelfreunde, die ihm das Weiterleben sichern. Der Spindelbaum (*Pfaffenhütlein*, *Evonymus europaeus*) wird vom Rotkehlchen besucht; die hochroten Früchte des Seidelbastes (*Daphne mezereum*) bilden einen Leckerbissen für Drosseln, Hänflinge, Bachstelzen; die Preiselbeere (*Vaccinium Myrtillus*) wird durch Rebhühner, Drosseln, Tauben verbreitet; der Wacholder (*Juniperus communis*) durch Drosselarten, Birkhühner, Haselhühner; der Schneeball (*Viburnum Opulus*, *Vib. Lantana*), der gemeine oder schwarze Hollunder (*Sambucus nigra*) und der Traubenhollunder (*Sambucus racemosa*) mit seinen roten Beeren bieten willkommene Nahrung den Bachstelzen, Pirolen, Wendehälsen, Drosseln; ähnlich der mit prachtvollen roten, giftigen Beeren versehene Bocksborn (*Lycium barbarum*), der Alt und Jung auf den Herbstspaziergängen mit seiner Farbenpracht erfreut. Die glänzend schwarze,

furchtbar giftige Tollkirsche (*Atropa Belladonna*) wird ohne Schaden von der Drossel verspeist und erscheint plötzlich an ganz anderen Orten, wo sie bisher völlig unbekannt war. Der mit seinen weithin leuchtenden Beeren gern gesehene Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*), der viel als Allee- und Gartenbaum in Städten gepflanzt wird, bietet einer ganzen Anzahl von nützlichen Vögeln willkommene Nahrung. Das Epheu, das ja ebenfalls Beeren trägt, wird durch die Bachstelze verbreitet, die scheuen Waldhühner und Pirole verschleppen die Erdbeeren, Krähen und Rebhühner die Brombeeren, der Pirol die süsse Himbeere.

Auch ein gefährlicher *Schmarotzer* überlässt seine Verbreitung der Gefrässigkeit der Vögel: die Mistel (*Viscum album*). Wie wäre es sonst auch möglich, dass ihre weissen, fleischigen Beeren zu oberst auf hohe Bäume gelangten, um dort zu keimen? Die muntern Drosselarten verschlingen diese Beeren und fördern die unverdaut gebliebenen Samenkerne nach einiger Zeit an ihren Lieblingsplätzen, oben auf den Bäumen, wieder zutage. Der keimende Mistelsame treibt durch die Rinde bis zum Holz einen Senker, andere Wurzeln gehen später parallel zur Rinde unter dieser weiter, bilden wieder neue Senker, die ins Holz eindringen, usw. Ohne direkt in das Holz einzuwachsen, verlängern sich diese Senker doch alljährlich um so viel, als das Holz wächst, und geraten so immer tiefer und tiefer in das Stamminnere hinein und entwerthen dieses als Nutzholz, d. h. sie machen es zu minderwertigem Brennholz. Von den Waldbäumen wird bei uns die Tanne oft von der Mistel befallen. Exakte Versuche haben gezeigt, dass die Apfelmistel sich nicht auf die Tanne übertragen lässt, dass wir vielmehr zwei verschiedene Mistelarten auseinanderhalten können: eine Nadelholzmistel (Samen mit einem Keimling) und eine Laubholzmistel (Samen mit zwei Keimlingen).

Alle diese Erscheinungen gewinnen noch bedeutend an Reiz, wenn man daran denkt, dass offenbar alle die prachtvollen roten oder schwarzen Farben einzig und allein so sind, wie sie sein müssen, um auffällig zu erscheinen. Oder wie anders wäre es zu erklären, dass Bäume und Sträucher mit immergrünen Blättern, wie Stechpalme und Eibe, rote Früchte tragen, dass fast alle die Früchte, die vor der allgemeinen Laubverfärbung reifen, wie Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Vogelbeeren, ebenfalls in leuchtendem Rot prangen? Sobald aber die Laubverfärbung begonnen hat, die gelben und roten Farbtöne im Walde vorherrschen, so würden rote Früchte nicht mehr so auffallend erscheinen. Die erst dann reifenden Beeren zeigen eher schwarze Farbe: Hollunder, Schwarzdorn (*Schlehdorn*, *Prunus spinosa*), Vogelkirsche (*Prunus padus*). Eine ganze Zauberwelt tut sich da vor unsern Augen auf, bedenken wir alle diese Übereinstimmungen, Anpassungen, dieses wunderbare Ineinandergreifen und Aufsichangewiesensein der Pflanzen- und Tierwelt. So viel steht sicher: Pflanzen mit auffallend gefärbten Früchten haben sich gut verbreitet und also erhalten.

Was geschieht aber mit den vielen Pflanzen, die keine so auffallenden Früchte tragen? Wer von den Waldbesuchern kennt die unscheinbaren Früchte des Veilchens, des Schneeglöckchens, der Wolfsmilch, des Lerchensporn (*Corydalis*)? Von sich aus wären die Samen nicht befähigt, weite Gebiete zu überfliegen, um dort wieder festen Fuss zu fassen. Ein kleines Tierchen, das unsern Waldweg oft in emsiger, nie rastender Tätigkeit kreuzt und an dem wir nur zu leicht achtlos vorbeigehen, die *Ameise*, sorgt hier für Verbreitung der Pflänzchen. Sie liest die auf den Boden gefallenen kleinen Samen zusammen, schleppt sie in ihren Bau, um dort den am Samen haftenden fleischigen Anhang als Leckerbissen zu verzehren. Die Samen, die gar keinen Schaden nehmen, werden von Zeit zu Zeit aus den Nestern entfernt und so im ganzen Walde zerstreut.

Andere Waldpflanzen wieder gebrauchen als Verbreitungsmittel die allbekanntesten *Kletten*, von denen jeder als Knabe schon Gebrauch gemacht und dadurch an der Pflanzenverbreitung mitgeholfen hat. Hierher gehört die gewöhnliche Klette

➡ Jahresversammlung des S. L. V. in Langental. ⚡
Anmeldungen gefl. bis nächsten Mittwoch!

(*Arctium Lappa*). Aber auch der schon mehrmals besprochene liebliche Waldmeister benutzt diese Art der Verbreitung und heftet seine zierlichen Kugelchen den vorbeistreichenden Tieren und Menschen an.

Und die Samen unserer grossen Waldbäume? Da tritt wieder ein anderer Verbreitungsfaktor auf den Plan, der im Walde eine grosse Rolle spielt: der *Wind*. Alle Nadelbäume, daneben Buche, Hainbuche, Esche, Ahorn, Eiche, Erle, Nussbaum, reifen ihre Samen im Herbst, im September, Anfang Oktober. Bei vielen Holzarten tritt der Samenabfall alsbald nach der Reife ein, so von obengenannten bei Buche, Eiche, Ahorn, Nussbaum, Tanne. Bei andern aber bleiben die Samen noch eine Zeitlang, ja oft monatelang am Baume, und fallen erst im Winter oder anfangs Frühling ab. Hieher gehören: die meisten Föhrenarten, Fichte, Lärche, Hainbuche, Linde, Esche, Erle, Akazie u. a. m. Die meisten Samen, so alle Nadelholzsamen, sind geflügelt, d. h. die Samen werden mehr oder weniger (zangenförmig: *Pinus*, kappenartig: *Abies*, *Larix*, löffelartig: *Picea*) von einem als Flugapparat wirkenden Flügel umhüllt. Je leichter der Same und je grösser der Flügel, desto weiterhin bläst ihn der Wind, desto grösser die Wahrscheinlichkeit der raschen „Weiteroberung“ der betreffenden Art. Von unsern Nadelholzarten fliegt, mit Ausnahme des noch viel schwereren Arvensamens, am schlechtesten der Tannensame, der schon im Oktober aus dem auf dem Baume zerfallenden Zapfen ausgestreut wird. Der Fichtenzapfen öffnet einfach seine Schuppen und lässt so gegen den Frühling hin die Samen fliegen, wobei der Zapfen ganz bleibt und später selbst abfällt. Die bei uns bestbekanntesten Tannenzapfen sind nicht die Zapfen der Tanne (*Weisstanne*, *Abies pectinata*), sondern der Fichte (*Rottanne*, *Picea excelsa*). Die auf dem Baum schon zerfallenden Zapfen der Tanne, an denen, im Gegensatz zu denjenigen der Fichte, die Deckschuppen länger sind als die Fruchtschuppen, findet man am Boden sehr selten, nur wenn sie vom Sturm abgeschlagen oder vom Eichhorn oder Häher abgebissen worden sind. Von unsern bekannten Laubbäumen haben nur Buche und Eiche keine geflügelten Samen. Dafür helfen hier die naschhaften Eichhörnchen, der Eichelhäher, der Tannenhäher und Finken an der Verbreitung dieser schweren Samen; denn sie tragen sie oft in Schlupfwinkel, verbergen sie in Höhlen, im Boden, ohne sie wieder zu finden, oder verlieren sie unterwegs.

Der Zeitpunkt des *Samenabfalls* ist von Wichtigkeit wegen des Samensammelns. Die Waldbebauung erfordert Jahr für Jahr viele Millionen von Pflanzen, die alljährlich in Pflanzschulen erzogen werden, so dass die Samengewinnung und Klengelung, d. h. die Entfernung der Flügel, Schuppen, die noch am Samen haften, eine eigene Industrie bildet. Auch wir in der Schweiz haben zwei grosse Waldsamenhandlungen, eine in Zeihen (Kt. Aargau), eine in Zernetz. Die Samengüte, das Keimungsprozent, begreiflicherweise ein sehr wichtiger Faktor, wird jederzeit an der eidg. *Samenkontrollstation* am Polytechnikum in Zürich gratis festgestellt. Längst weiss der Landwirt, dass es nicht gleichgültig ist, was für Korn er sät. Auch in der Forstwirtschaft ertönt in den jüngsten Jahren der Ruf nach einheimischem Saatgut. Wir wollen bei uns keine Föhrensamen säen, die von krummwüchsigen, niedriggebliebenen Föhren aus der deutschen Tiefebene gesammelt wurden, wir wollen auf unsern Alpen keine Fichten oder Lärchen setzen, die von den in unserm Hügelland oder gar in Deutschland gesammelten Samen stammen. Es herrscht dabei jetzt das Bestreben vor, nur von grossen, schlankwüchsigen Baumindividuen Zapfen zu pflücken, Samen zu ernten, da die Wahrscheinlichkeit, dass die gute Wuchsform, das Haupterfordernis eines wertvollen Stammes, sich wieder vererbt, sehr gross ist.

Nicht alle Waldbäume tragen Jahr für Jahr Samen. So vergehen im allgemeinen bei Ulmen 2—3 Ruhejahre, bei Kiefer, Eiche, Kastanie 3—5, bei Fichte 5—7. Bei Buche tritt etwa alle 3—5 Jahre eine „Sprengmast“, wobei der Baum eine beschränkte Zahl von Früchten trägt, alle 10—15 Jahre eine „Vollmast“, d. h. äusserst reicher Buchnüsschensamen, ein. In den Jahren der Ruheperiode trägt ein und derselbe Baum fast keine oder doch nur sehr wenig Früchte, eine Erscheinung, die übrigens von den Obstbäumen längst bekannt ist.

Wenn wir zum Schlusse nun noch bedenken, dass von den Kleinen im Walde auch wieder eine ganze Anzahl die Samen durch Wind verbreiten: Weidenröschen (*Epilobium*), Niele (*Clematis*), Disteln (*Cardus*), alles Pflanzen, die am liebsten auf Kahlschlägen, an der Sonne, wo also der Wind auch Zutritt hat, gedeihen, so müssen wir staunen ob dieser grossartigen Mannigfaltigkeit. Der grosse Aufwand, den die Pflanze aufbietet, um die Befruchtung zu sichern, ist enorm; die Art und Weise, wie sie auf hundert verschiedene Arten für Ausbreitung ihrer Früchte sorgt, und dadurch zweckmässig dem Kampf mit der eigenen Art aus dem Wege geht, ist nicht weniger bewunderungswürdig. H. S.

SCHULNACHRICHTEN.

Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft. In der Jahresversammlung zu Frauenfeld (21. September), zu der kaum 60 Teilnehmer sich einfanden, wurde ein Referat von Dr. P. Wiesmann, Arzt in Herisau, verlesen (durch Pfarrer Juchler) über „Die neuen sanitärischen Rekrutenuntersuchungen in der Schweiz“. Die Zahl der erstmals als untauglich (zum Militärdienst) erklärten Rekruten bewegt sich um 47⁰/₀, die der definitiv Untauglichen um 37⁰/₀ herum. Obgleich Vorschriften und deren Handhabung menschlicher Beweglichkeit, ja dem Irrtum unterworfen sind, kommt Dr. P. Wiesmann zu dem Schluss, dass von einer absteigenden Linie, also einer Verschlechterung der Ergebnisse nicht die Rede sein könne. Unter den Krankheits-, d. h. Untauglichkeitsursachen (37 Rubriken) haben einen geringen Anteil: Geschlechtskrankheiten, Alkohol (je 1 von 10,000), Geisteskrankheit (0,9⁰/₀₀), Schädelmissbildungen, Fettleib (je 1,3⁰/₀₀), Nervenkrankheiten, Stottern, Hautkrankheiten (1,4—1,9⁰/₀₀), Atmungsbeschwerden, Nasen- und Rachenkrankheiten, Taubstummheit, Epileptische (2—2,7⁰/₀₀); schon grössern Anteil haben Skrophulose, Krampfadern, Schwindsucht, Gehörleiden, geistige Schwäche, Herzkrankheiten (5,5 bis 12,9⁰/₀₀), Plattfüsse (3,6⁰/₀₀), zu geringer Brustumfang (59⁰/₀₀), Unterleibsübel (Brüche 30,1⁰/₀₀), Sehstörungen (55,6—73,6⁰/₀₀), Kröpfe (55—78⁰/₀₀). Zur Abhilfe gegen vorhandene Übelstände forderten die Thesen u. a.: Weiterführung der Detailstatistik über die sanitärischen Rekrutenuntersuchungen (wie von 1885—1891), rationelle Volksernährung, obligatorische Haushaltungsschulen mit Kochschulen für die Mädchen, rationelle Kinder- und Säuglingspflege, Bekämpfung des Alkoholismus, Förderung der Wohnungshygiene durch Staat und Gemeinde, Einschränkung der Kinderarbeit, Turnunterricht im nachschulpflichtigen Alter für beide Geschlechter und moralische Kräftigung des Volkes. Diesen letzten Punkt behandelte noch besonders Hr. Dr. Häberlin, Kreuzlingen, als erster Votant, indem er eine intensive ethische Kultur befürwortete. Die Diskussion berührte allerlei kleinere und grössere Hilfsmittel: Tageskurse für die Fortbildungsschulen, bessere Ernährung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, Aufklärung der Mutter werdenden Frauen, Untersuchung der Ehekanidaten, Jugendspiel, Wandern, Schwimmen etc. Natürlich fiel auch einiges gegen die Lernschule ab, nicht von Laien diesmal, sondern von einem — jungen Lehrer, der von Stubenhockerschulbetrieb, Bücherwurmgeist usw. sprach und damit wohl für die Schweiz. Vereinigung für Jugendspiel und Wandern zu werben meinte.

Hochschulwesen. Am eidg. *Polytechnikum* wird Hr. Ingenieur Bäschlin in Bern (Landestopographie) mit den Vorlesungen über Vermessungskunde (an Stelle von Hr. † Rosenmund) betraut. Hr. H. Studer, Direktor der Strassenbahn in Zürich, erhält einen Lehrauftrag für Eisenbahnbetrieb.

Lehrerwahlen. Zürich, Hochschule, Professur für höhere Mathematik: Hr. Dr. Erich Schmidt in Bonn. Sekundarschule Hilterfingen: Hr. Karl Wagner. *Mädchenerziehungsanstalt Kehrsatz*: Vorsteher: Herr Lehrer G. Salzmann. — *Schaffhausen*, Seminarlehrer: Hr. Dr. A. Barth, Gymnasiallehrer, Basel. — *Belp*, Primarschule: Hr. Joh. Ammann in Oberhofen.

Appenzell. Zu der *appenzellisch-rheintalischen Lehrerkonferenz in Allstätten* (19. September) fanden sich über 60 Lehrer und Lehrerinnen ein. Hr. Wiget in Herisau sprach

über: *Kritik moderner Reformvorschläge für die Volksschule*. Kurz gefasst galt diese Kritik in der Hauptsache den Extremen, in welche die Zukunftsschule verfallen würde, wenn sie nach den Plänen übereifriger Vorkämpfer oder in Berücksichtigung aller möglichen Volkswünsche sich gestalten wollte. In satyrischer Art behandelt der Referent das neuverkündete Verhältnis des Kindes zu Lehrer und Schule (Subordination des Lehrers); er illustriert die „Zukunftsschule als Arbeitsschule“, das Schullokal als Werkstatt und mustert, was von der Schule alles verlangt wird für das öffentliche Leben (Einführung in die Pflege der Kunst, in die Nationalökonomie, Sozialpolitik usw.) und was sie zu leisten imstande ist.

Nach einlässlicher Prüfung der Reformvorschläge, insbesondere derjenigen von Prof. Dr. Hagmann, gelangt Herr Wiget zu folgendem Resumé: Wesen und Absicht der angebahnten modernen Schulreform sind gut. Die Bildung der Sinne und der Hand im schulpflichtigen Alter ist vernachlässigt worden. In den Stundenplan sind Handarbeitsstunden aufzunehmen, in Wechselbeziehung mit dem übrigen Unterrichte. Mit dem Lese- und Schreibunterricht soll erst im zweiten Schuljahre begonnen werden. Weniger Buch- und Plapperwerk, dagegen mehr Können.

In der freien Diskussion wird geraten, in Erteilung des *Fortbildungsschulunterrichtes* mehr auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens als bloss auf die Rekrutenprüfungen Bedacht zu nehmen. Bei der freien Umfrage wird Beschwerde erhoben über erschwertes Avancement *dienstpflichtiger Lehrer* in einzelnen Schulgemeinden (Art. 15 der Militärorganisation). — Die *Kommission* wird wieder bestellt in den Herren: Lehrer Widmer, Präsident, Heiden; Reallehrer Altherr, Vizepräsident, Altstätten und Lehrer Keller, Aktuar, Lutzenberg. *Konferenzort* für 1909 ist Heiden.

Bern. *Lehrerversammlung in der „inneren Enge“* zu Bern. Trotz des trüben Gesichtes des Himmels (das sich zwar später aufheiterte), kamen unsere Kollegen und Kolleginnen von Stadt und Land so zahlreich, dass wir eine Versammlung von über 150 Teilnehmern beisammen hatten. In sehr interessantem Vortrage führte uns Herr Sekundarlehrer Schweingruber „Jaques-Dalcroze“ und seine Methode vor und begeisterte die Versammlung lebhaft für die neue Unterrichtsweise. Allgemein war man auf die Musterlektion gespannt, die nach dem Mittagessen folgen sollte. Der „grosse Moment“ kam und wirklich, das waren Musterleistungen der sieben lebhaften „Fischer“, die uns der Referent vorführte. Wenn auch hin und wieder ein Verschuss vorkam, so wird sich doch die grössere Zahl der vielen Zuhörer und Zuschauer haben sagen müssen: Das wären wir nicht imstande, den kleinen nach zu machen, geschweige denn, sie in die Rhythmik einzuführen. Aus diesem Grunde wird vorläufig die Mehrzahl der Lehrkräfte von der Methode des grossen Meisters Jaques Dalcroze noch wenig verwerten können. Sie wird aber ihren Weg gehen. Wir sind überzeugt, dass der Vortrag und die Musterlektion des Hrn. Schweingruber die Zuhörer für die neue Unterrichtsmethode gewonnen hat, nach und nach wird sich auch in Bern das, was im Primarunterricht davon verwendbar ist, einbürgern. Wenn nur unsere Schulklassen kleiner wären!

Im zweiten Teil, der zwar etwas spät beginnen konnte, entwickelte sich ein reges, fröhliches und echt kameradschaftliches und freundschaftliches Leben. Orchestervorträge, Soli, Duette, Quartette, erste und humoristische Vorträge etc. wechselten in bunter Folge und selbst das Tanzbein blieb nicht lange ruhig, so dass alles, Auge und Ohr und selbst die Gliedmassen auf ihre Rechnung kamen. — Rhythmische Gymnastik! — Da hatten wir einmal, was uns hier so sehr fehlt: Die Pflege des gemütlichen Beisammenseins. Nicht bei Vereinsversammlungen mit überreich beladenen Traktandenlisten und auch nicht an den Delegierten- und anderen geschäftlichen Versammlungen lernen sich die Lehrkräfte gegenwärtig kennen, sondern bei derartigen heiteren Anlässen. Weil die Leute sich nicht kennen, weil sie sich gegenseitig nicht auszusprechen Gelegenheit finden, weil sie nicht miteinander leben. Wir begrüsstest seinerzeit die Anregung, welche auf gemeinsame Zusammenkünfte aller Sektionen des Amtes Bern hinielten und glauben, dass der wohlgelungene Anfang eine jährlich wiederkehrende Fortsetzung verlange. Das freut uns.

Es wird dies nicht nur jedem einzelnen Teilnehmer von Nutzen sein, sondern auch unsere schönen Vereinigungen, der B. L. V. und sein Bruder, der S. L. V., der ja am 26. durch die Beitrittsklärung einer grösseren Zahl bisher „Wilder“ eine hübsche Kräftigung erfahren hat, werden dadurch nur gewinnen. Wir schliessen unsern kurzen Bericht, indem wir allen Veranstaltern, den Teilnehmern und namentlich auch dem im ersten und zweiten Teil aktiv Beteiligten unsern besten Dank aussprechen und auf ein fröhliches Wiedersehen im nächsten Sommer hoffen.

— *B. L. V. Wahl des Vereinssekretärs in der Sektion Bern-Stadt.* (23. d. Mts.) Die Befürchtung, dass die Beteiligung an der Wahl eine schwache sein werde, erwies sich als grundlos. Von den nahezu 340 Mitgliedern der Sektion beteiligten sich an der Abstimmung 246, eine Zahl, die uns eine recht ansehnliche zu sein scheint, besonders wenn wir in Betracht ziehen, dass ein verhältnismässig grosser Prozentsatz unserer Vereinsangehörigen nicht in Bern ansässig ist und daher nicht selbst zur Urne kommen konnte. Erfreulich ist die Tatsache, dass sich unsere Lehrerinnen rege an der Wahlverhandlung beteiligt haben.

Von 245 eingelangten Stimmzetteln lauteten 230 auf Herrn Dr. Trösch in Biel. Das ist doch ein gutes Zeichen.

— Letzten Sonntag hatten wir zwei Schulfeste, die Erwähnung verdienen: In *Interlaken* gestaltete sich die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Sekundarschule zu einem Volksfest. Ein blumengeschmückter Kinderumzug mit dem 41 Jahre alten Schulbanner bewegte sich zum Kurhaus, wo ein mit Gesängen eingerahmter Festakt stattfand. Den Festgruss entbot Hr. Dr. Seiler, Präsident der Schulkommission. Einem Prolog von Pfarrer Strasser folgte eine Festaufführung in fünf Bildern: Die alten Helvetier, der h. Beatus, Klosterschule, die alte Schule, die moderne Schule. Im Namen der einstigen Schüler dankte Hr. Nationalrat Dr. Michel der Sekundarschule, die Bedeutung einer guten Schulbildung hervorhebend. Eine allegorische Gruppe zeigt zum Schluss die gesamte Schülerschaft der Mutter Helvetia huldigend. Am Bankett im „Kreuz“, das abends die Behörden, Lehrer und Gäste vereinigte, liefen zahlreiche Telegramme ein; auch ein klingender Gruss der 40 einstigen Sekundarschüler, die zu Bern in Stellung sind. Gleichzeitig feierte *Langental* das fünfundsiebzigjährige Bestehen der Sekundarschule. Ein Festzug führte die jetzigen und einstigen Schüler zur Zentralhalle, wo Gesänge und Turnproduktionen den Festvortrag von Hrn. Pfarrer Blaser umrahmten, der die Schul- und Opferfreudigkeit der Schulgemeinde feierte. An dem Bankett im Bären vereinigten sich über 300 Personen, um die Dankbarkeit gegenüber der Schule zu bezeugen. Im Mittelpunkt der Ehrung, die der Schule und der Lehrerschaft zu teil wurde, stand Hr. Sekundarlehrer Zollinger, der schon lange die Seele des Sekundarschulvereins ist. Der 27. Sept. war im Oberland wie im Oberaargau ein Ehrenfest für die Schule.

— Nachdem die Delegiertenversammlung des *Vereins der Lehrer an Mittelschulen* am 21. Juni d. J. die Revision der Gesetzgebung für die Mittelschulen und die Waisen-, Witwen- und Altersversicherung auf die Geschäftsliste gesetzt hatte, besprach die *Sektion des Oberlandes* am 26. Sept. die künftige Gestaltung der Mittelschulen. Hr. Sidler, Vorsteher des Progymnasiums Thun, referierte, nicht ohne Bitterkeit über die bisherigen Zustände. Er forderte eine Sekundarschule, die als Staats- und Gemeindeschule eine höhere Volksschule sei mit freiem Unterricht, geregeltm Schulbesuch, genügender Lehrerbesehung usw. Es ist gut, wenn diese Postulate in die Öffentlichkeit geworfen werden. Stetes Tropfen höhlt den Stein. Dem Referat von Hrn. Sidler ging voran ein Vortrag von Hrn. Dr. Trepp, Progymnasium Thun, über „Weltharmonie, monistische Beleuchtungen“. Am Nachmittag machte die Sektion einen Besuch in der eidg. Munitionsfabrik.

— Aus dem Konferenzleben haben wir anzuführen: 19. September, Bezirkskonferenz *Interlaken*, Vortrag von Dr. K. Fischer über Kunsterziehung in der Schule. Die drei Sektionen des L.-V. (Interlaken, Grindelwald, Brienz) sollen zu

Wer die J. und D. V. in Langental mitmachen will, melde sich rechtzeitig an!

einer Bezirkssektion vereinigt werden. Die Kreissynode *Signau* besprach am gleichen Tage die Organisation, um die Gründung einer Bezirksvereinigung nochmals an die (drei) bisherigen Sektionen zurückzuweisen. Hr. Witwer sprach noch über die Frage: Was haben wir vom S. L. V.? Aus dem Amt Seftigen sammelten sich am 21. September eine Anzahl Lehrer auf der Bütschelegg, um mit Hrn. Jakob Mosimann in Rüeggisberg, der mit 50 Dienstjahren (26 in R.) aus dem Amt scheidet, eine Abschiedsfeier zu begehen.

— In der Stadt Bern haben von ungefähr 350 Stimmberechtigten zirka 250 ihre Stimme bei der Wahl eines Zentralsekretärs abgegeben. Von diesen stimmten fast alle für Berufung des Hrn. Dr. Trösch. Auch in den andern Sektionen, in denen bis jetzt eine Abstimmung stattfand, wurde fast überall, wenn nicht einstimmig, so doch mit grossem Mehr, eine Berufung von Dr. Trösch beschlossen. *A. W.*

— Der Regierungsrat des Kt. Bern hat grundsätzlich entschieden, die von den Schulkommissionen gemäss Art. 32 des Primarschulgesetzes vom 6. Mai 1894 für die Lehrerwahlen getroffenen Vorschläge seien für die Gemeindeversammlung nicht verbindlich. Dies soll trotz der ihr durch die Schulkommission unterbreiteten Vorschläge befugt sein, einen Lehrer frei aus der Zahl aller patentierten Bewerber zu wählen. —ss

— *Langental.* (Korr.) Recht zahlreich versammelte sich hier am 18. Sept. die Lehrerschaft des Amtes Aarwangen. (70 Anwesende.) Die Kreissynode wurde von Hrn. Krenger in Langental eröffnet. Nach einer kurzen Diskussion über die Beteiligung an Leichenbegängnissen verstorbener Kollegen und Kolleginnen, ging man zur Abstimmung über den Sekretär des B. L. V. Einstimmig fielen die Zettel für Hrn. Trösch. Eine anregende Diskussion über Schulfragen folgte: Hr. Sekundarlehrer Karl Schneider in Langental, Mitglied der kant. Schulsynode, wünschte die Stellung der Lehrerschaft zur Schulreform kennen zu lernen. Es wurde in erster Linie diskutiert der Arbeitsschulunterricht im ersten Schuljahr. Die Lehrerschaft ist einstimmig der Meinung, der Arbeitsschulunterricht beginne zu früh, und es sollte damit erst mit Beginn des zweiten Schuljahres (oder des 4. D. R.) angefangen werden. Eine weitere Entlastung des ersten Schuljahres soll in den Hauptfächern angestrebt werden. Einer spätern Versammlung wird die Ausbildung von Knaben und Mädchen im letzten Schuljahr vorgehalten. (Knaben der Handfertigkeitsunterricht, für Mädchen Kochunterricht.) Nachdem der Vorstand noch ermächtigt worden war, an die Kosten der Versammlung Schweizerischer Lehrer, die am 10. und 11. Oktober in Langental stattfindet, einen Beitrag zu leisten, wurde noch dem Hrn. Amtschaffner ein Besuch abgestattet.

— Im Grossen Rat erklärte Hr. Ritschard, dass das neue Besoldungsgesetz soweit gefördert werde, dass es im Mai 1909 zur Abstimmung gelangen könne. —ss

Genève. La rentrée des classes, qui s'est effectuée au commencement de septembre, concentre à nouveau l'attention du public genevois sur les écoles; aussi saisissons-nous cette occasion pour donner aux lecteurs de la S. L. Z. quelques renseignements sur les principaux établissements d'instruction primaire et secondaire de notre canton.

L'enseignement primaire, obligatoire pour tous les enfants de 6 à 15 ans révolus, se donne: a) dans les écoles enfantines; b) dans les écoles primaires; c) dans les écoles complémentaires. Dans toutes ces écoles, l'instruction est gratuite.

Les écoles enfantines sont organisées de manière à favoriser le développement corporel et intellectuel de l'enfant et à servir de préparation à l'école primaire. Elles comprennent une division inférieure destinée aux enfants de 3 à 6 ans, et une division supérieure pour les enfants de 6 à 7 ans. Dans les deux divisions, l'enseignement consiste en leçons de choses, en occupations manuelles, en jeux et chants, en causeries morales. L'école primaire fait suite à l'école enfantine; elle reçoit les enfants depuis l'âge de sept ans et comprend six degrés ou années d'études. Le programme de l'école primaire comprend le français et les éléments de la langue allemande, l'arithmétique et des notions élémentaires de géométrie, la géographie l'histoire nationale, des leçons de choses, le dessin, la gymnastique, le chant, les ouvrages à l'aiguille (pour les filles). Des classes gardiennes reçoivent en hiver, en dehors des heures

affectées aux leçons, les enfants dont les parents sont retenus pendant la journée hors de leur domicile par leurs occupations quotidiennes. En outre, des classes spéciales seront créées prochainement pour les élèves dont l'indiscipline entrave la marche de l'enseignement. L'école complémentaire fait suite à l'école primaire; sont tenus de la fréquenter tous les enfants de 13 à 15 ans qui ne reçoivent pas d'une autre manière une instruction équivalente. L'enseignement complémentaire complète et développe l'enseignement primaire à un point de vue pratique.

L'enseignement secondaire se donne: a) au Collège; b) à l'École secondaire et supérieure des jeunes filles; c) à l'École professionnelle; d) à l'École ménagère; e) dans les Ecoles secondaires rurales. Le Collège fait suite au cinquième degré des écoles primaires; il comprend une division inférieure (trois années d'études) et une division supérieure au Gymnase (quatre années). Le Gymnase se subdivise en quatre sections (classique, réelle, technique, pédagogique). La Section pédagogique prépare spécialement les candidats à l'enseignement primaire. Les élèves réguliers paient par semestre 20 francs dans la division inférieure; 25 francs dans les deux premières années de la division supérieure; 30 francs dans les deux dernières. Le Conseil d'Etat peut accorder une réduction aux élèves de la Section pédagogique qui se destinent à l'enseignement. Les élèves sortant de la division supérieure peuvent obtenir un certificat de maturité pour lequel il est payé un droit de 10 francs, et qui donne accès à l'Université. L'École secondaire et supérieure des jeunes filles fait suite également au cinquième degré des écoles primaires. Elle comprend une division inférieure de quatre années d'études et une division supérieure de trois années. La division supérieure est formée de deux sections (littéraire, pédagogique). Il existe en outre des classes de français pour jeunes filles de langue étrangère. Les élèves régulières paient par semestre 20 francs dans les deux premières années de la division inférieure, 25 francs dans les deux années suivantes, 30 francs dans la division supérieure et 75 francs dans les classes de français. Le Conseil d'Etat peut réduire la rétribution des élèves régulières de la Section pédagogique qui se destinent à l'enseignement. L'École professionnelle est destinée aux jeunes gens qui, ayant achevé le sixième degré de l'école primaire, ont l'intention de se vouer à l'industrie ou au commerce. Elle prépare en particulier à la Section technique du Collège, à l'École des Arts industriels, à l'École des Beaux-Arts, à l'École d'horlogerie, au Technicum. L'enseignement comprend deux années d'études. Les élèves paient une rétribution de 10 francs par semestre. L'école ménagère et professionnelle (il en existe une à Genève et une à Carouge) fait également suite au sixième degré de l'école primaire. L'enseignement se répartit sur trois années d'études; la troisième année comprend des sections d'apprentissage pour les carrières suivantes: commerce, lingerie, confection de vêtements de dames et d'enfants. L'enseignement est gratuit. Les Ecoles secondaires rurales, au nombre de dix actuellement, sont fréquentées par les jeunes gens et les jeunes filles des communes rurales qui ont terminé leur sixième degré. L'enseignement y était, jusqu'à cette année, essentiellement pratique et agricole, mais on a reconnu qu'une trop large place était faite aux cours spéciaux, au détriment de la culture générale; on vient de réduire ces derniers au strict minimum pour pouvoir augmenter le nombre des heures consacrées à la langue maternelle, au calcul, à l'histoire et à la géographie. Les élèves sortant des écoles secondaires rurales sont admis dans la division supérieure du Collège et de l'École secondaire et supérieure des jeunes filles.

Zürich. Selten hatte der Lehrerverein ein grösseres Auditorium, als letzten Samstag (26. Sept.), da Hr. Kunstmaler Freund aus Frankfurt a. M., der schon seit 15 Jahren im modernen Zeichnen unterrichtet, auf Veranlassung der pädagogischen Vereinigung seinen Vortrag mit praktischen Ratschlägen und Demonstrationen hielt: Das moderne Zeichnen nimmt Rücksicht auf das Kind. Was das Kind interessiert und ihm Freude macht, das wird gezeichnet. In der ersten Schulzeit liefert der Anschauungsunterricht Zeichenmaterial; aber das kleine Kind zeichnet nicht nach dem Gegenstand selbst, sondern aus seiner Phantasie. Bei richtiger Anleitung (langsamem Vorzeichnen!) findet das Kind bald eigene Motive. Es

zeichnet z. B. wie ein Bäumchen wächst, wie es einen Pfahl, Blätter, Blüten und Früchte bekommt. Dankbar ist das Luftballon-Motiv, wobei das scheinbare Kleinerwerden mit grösserer Entfernung dargestellt wird. Ein hübsches Bildchen gibt der Ententeich. (Die alten Weidenbäume am Ufer sehen ihr Bild im Wasser, wie die schwimmenden Enten selbst.) Bei Gebrauch von Kohle gewöhnen sich die jungen Zeichner an einen leichten Strich. Die Anwendung von *Pastellkreide* macht ihnen Freude. (Leichtes Auftragen und Andrücken mit dem kleinen Finger.) Zum Vorzeichnen benutzt Hr. Freund entweder Packpapier auf einem mit grober Leinwand überspannten Rahmen oder eine *weisse Glastafel* (60 × 80 cm, vorn rauhes Mattglas, Hintergrund grauer Karton, Preis 7 Fr.). Die Vorbilder sollen vor den Augen der Kinder entstehen und zwar positiv (nicht weiss auf schwarz). Vom Phantasiezeichnen geht Hr. Freund allmählich zum *Zeichnen von Gegenständen*. Beispiel: Der Ball. Die Kinder zeichnen eine ganze Reihe von Bällen. Sie regen sich gegenseitig an. Es folgen als Motive: Kirsche, Zwetschge etc., dann geradlinige Gegenstände: Bleistift, Federhalter, Lineal, Siegellack, Brief, Heft... Beim Zeichnen von Werkzeugen soll der Schüler lernen, dass der Zweck die Form schafft. Die Mittelstufe zeichnet gepresste Blätter mit dem Pinsel. Vorausgehen Pinselübungen. Von innen heraus wird ein Fleck zu einem Blatt gemacht. Damit die Schüler die Farbentöne kennen lernen, fertigen sie zu Hause zu ihrem Malkasten Farbentafeln an. (Für jede Farbe ein kleines Rechteck.) — Später folgt die runde Form (Blumentopf). Dabei lernen die Schüler mit dem Stifte malen. Sie unterscheiden Lokal-, Licht- und Schattentöne. Zum Malen genügen wenige Farben. Weiss und Kohle sind von grosser Wirkung. Beim Zeichnen ist auch das Material des Gegenstandes zu berücksichtigen. Ein Eilzucht erfordert anderes Zeichenmaterial als ein Blechgefäss. — Die Einführung in die Perspektive wird den Schülern möglichst leicht gemacht (Buch hinter einem Blumentopf, geöffnete Türe). Erst später wird eine Kiste gezeichnet. Häufige Visierübungen zwingen die Schüler zum Beobachten. Die Ecken der Kiste werden numeriert. Auf der obersten Stufe wird auch das Skizzieren mit Bleistift gepflegt. Es soll ein flottantes Zeichnen sein. Hr. Freund will durch seine Methode keine Künstler erziehen, wohl aber die Jugend für das Schöne begeistern, und ihr ein Ausdrucksmittel geben, durch das man sich oft besser verständlich machen kann als durch die Sprache.

Die zahlreiche Zuhörerschaft spendete dem Referenten reichen Beifall. Mit grosser Aufmerksamkeit war sie zwei Stunden den Worten und Demonstrationen des Hrn. Freund gefolgt. Schon vorher hatte man die reichhaltige Ausstellung der Schülerzeichnungen aus der Musterschule und aus der Taubstummenanstalt in Frankfurt a. M. fleissig studiert. Viele kamen am Sonntag vormittag zum zweitenmal, um noch mehr für die eigene Schulpraxis zu gewinnen; denn Hr. Freund gab nochmals Erklärungen zu seinem Lehrgang.

Möge die für dieses schöne Unterrichtsfach geweckte Begeisterung andauern, und bewirken, dass auch unser Zeichenunterricht in dieser Weise umgestaltet wird. Ein Zeichenkurs unter Leitung des Hrn. Freund würde lebhaft begrüsst. Die Zeichnungen (über 800 St.) werden während der Ferien im Pestalozzianum ausgestellt sein.

A. M.

— Den *Maturitätsprüfungen am Gymnasium und an der Industrieschule in Winterthur* wohnten als Abordnung des eidgenössischen Schulrates Hr. Prof. Rölly, als Delegierter des zürcherischen Erziehungsrates die Herren Erziehungsdirektor Ernst, Professor Kleiner und Erziehungssekretär Dr. Zollinger bei. Am Gymnasium unterzogen sich 10 Schüler und eine Schülerin (fünf wohnhaft in Winterthur, sechs wohnhaft in anderen Gemeinden des Kantons) mit Erfolg der Prüfung. An der Industrieschule legten acht Schüler erfolgreich die Prüfung ab (zwei wohnhaft in Winterthur, vier wohnhaft in andern Gemeinden des Kantons, zwei aus andern Kantonen).

— Aus dem *Lehrerverein der Stadt Zürich*. ...f. Berichtserstattungen über Selbstgeschautes und Selbsterlebtes bei Schulbesuchen im Ausland sind für die nicht über die Landesgrenzen kommende Lehrerschaft immer von grossem Interesse. In den offiziellen Berichten und schulgerechten Abhandlungen über das Schulwesen fremder Staaten und Städte findet sie

meist doch nicht das, was für sie am wissenschaftlichsten erscheint. Jene beschränken sich gewöhnlich auf die Darstellung der Organisation, und schweigen sich über die mehr internen intimere Angelegenheiten wie Art des Schulbetriebes, Durchführung der Schulaufsicht, Stellung der Lehrer zu dieser und weitere Dinge ähnlicher Natur aus, da sie ihnen als zu untergeordnet erscheinen. Aber gerade im Kleinen offenbart sich der Geist, der ein Schulsystem beherrscht, und dieser kennzeichnet sich oft in allerlei vom Einzelnen beobachteten Episoden, und in mit höheren Schulpersonen geführten Unterredungen. Sehr anschaulich zeigte uns das wieder einmal der Vortrag von Primarlehrer Eugen Kull in Zürich V über die Volksschulen in Paris, den er letzten Donnerstag vor acht Tagen im Lehrerverein hielt. Ein längerer Aufenthalt in der Weltstadt zu einlässlicherem Studium der Fürsorgeanstalten für das vorschulpflichtige Alter führte ihn auch öfters in ihre Volksschulklassen. Ihr Schulwesen gliedert sich nach Arrondissement und zerfällt in die vom zweiten bis zum siebenten Altersjahr reichende Kleinkinderschule, und die vier Klassen umfassende und bis zum elften Jahr dauernde obligatorische Volksschule. Das Bindeglied zwischen beiden bildet die letzte Klasse der ersten Schulstufe; denn diese führt die Schüler im Lautieren, Lesen und Rechnen ein; ihr werden auch die Elemente zugewiesen, die auf der folgenden Stufe dem Unterricht nicht zu folgen vermögen. Der Unterrichtsbetrieb der Kleinkinderschule ist ähnlich wie bei uns; auch die Volksschule zeigt viel Verwandtes. Doch trägt sie dort noch mehr den Charakter einer Bewahranstalt. Wegen der weitentfernten Arbeitsplätze bringen viele Eltern ihre Kinder am Morgen mit dem Weggang von zu Hause in die Schule, und holen sie hier erst wieder am Abend bei der Heimkehr ab. Die Schule hat also auch ausser der Unterrichtszeit, die von halb neun bis halb zwölf und ein bis vier Uhr dauert, für das leibliche und geistige Wohl ihrer Zöglinge zu sorgen. Schulküchen, die komplette Mittagessen gegen geringes Entgelt liefern und Unterkunfts- und Spielräume trifft man in jedem Schulhaus. Dem Gesinnungsunterricht und der Vaterlandskunde legt der Lehrplan grosses Gewicht bei. Stellt jener hauptsächlich auf die Veredlung und Verschärfung der Moralbegriffe, auf das Gewissen ab, so macht dieser Frankreich zum Brennpunkt aller und jeder Erörterung; der Patriotismus ist der Pol, um den alles kreist. Weit mehr als bei uns wird das Gedächtnis gepflegt, und auf das Auswendiglernen gewisser Leitsätze grosses Gewicht gelegt. Die Aufstachelung des Ehrgeizes durch Aufstellung von Rangordnungen beim Sitzen, Verteilen von Preisen, Verleihen von Medaillen und dgl. an Examen wird als Antrieb zu fleissiger Arbeit von unten bis oben in einer Masse geübt, dass es den Fremden, namentlich uns Schweizer, eigenartig berührt. Was der Referent über die Schulaufsicht, ausgeübt durch Inspektoren, sagte, wird die zahlreiche Versammlung kaum für dieses Aufsichtssystem günstiger gestimmt haben. Rügen der Lehrer oder der Lehrerinnen durch den Inspektor, vor den Schülern, sind gar nichts Aussergewöhnliches; zu seinen Händen hat der Lehrer jede Lektion jahraus, jahrein schriftlich auszuarbeiten und in ein Buch einzutragen, und daneben noch ein genaues Verzeichnis der gehaltenen Lektionen zu führen. Sonderbar mutet es uns an, wenn von der obersten Schulinstanz für jeden Monat für ganz Frankreich der zu behandelnde Unterrichtsstoff so festgelegt wird, dass fast zur nämlichen Stunde in allen Schulen der gleiche Stoff durchgearbeitet werden muss. Solche Massregeln entschuldigt der Umstand, dass Frankreich eine grosse Zahl von Lehrkräften besitzt, die jeglicher methodischen und pädagogischen Ausbildung entbehren. Trotz dieses Übelstandes weisen die Schulen tüchtige Leistungen auf, Frankreich arbeitet mit Eifer an der Bildung seines Volkes.

Totentafel.

26. Sept. Hr. *Joh. Schülchlin*, Lehrer, Zürich III, 55 Jahre alt, erlag den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn vor einiger Zeit betroffen hat. — In Marburg starb Hr. Prof. Dr. *J. Zumstein* von Wiedlisbach, Kt. Bern und früher Professor an der Hochschule Bern.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unvorn Quästor, Herrn *H. Aepli*, Hegibachstrasse 18, Zürich V.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Zur Delegierten- und Jahresversammlung in Langental.

j. Delegiertenversammlung des Schweiz. L.-V. — Der Kanton Bern rechnet es sich zur Ehre an, dass nun nach langen Jahren wieder eine Delegiertenversammlung auf seinem Boden stattfindet. Die Versammlungen haben heute auch eine viel grössere Bedeutung als solche vor den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts; denn seit längerer Zeit schon werden diese Delegiertenversammlungen nicht einzig nur von den Delegierten des S.-L.-V. besucht, sondern auch zahlreich von den übrigen Mitgliedern aus allen Gauen unseres Vaterlandes, und es wird durch gediegene Referate gesorgt, dass all die zahlreichen Teilnehmer auf ihre Rechnung kommen und Gewinn für ihre Ausbildung und die Schule davontragen. So haben die letzten Delegiertenversammlungen in Chur, Zug und Glarus einen Umfang angenommen, der denjenigen früherer Lehrerfeste fast erreicht. Es ist daher kein Leichtes für eine Ortschaft, die Delegiertenversammlungen von heute mit dem zahlreichen Besuch zu übernehmen, schon in Hinsicht auch auf die Quartiere, die eine solche Versammlung erheischt. Aber Langental wird für alles genügend Vorsorge treffen, so dass die Besucher ruhig darauf rechnen dürfen, in der Zentrale des bernischen Oberaargaus zwei schöne und genussreiche Tage zu erleben, wenn wenigstens das Wetter auch nur einigermaßen ein Einsehen tut. Unsere Freunde aus der Ostschweiz und Nordschweiz sollen erfahren, dass es der Berner auch versteht, gastfreundlich zu sein, wenn es gilt, liebevolle Kolleginnen und Kollegen zu empfangen. Der Samstag Abend wird verschönert werden durch die Vorträge des Männerchors Langental in Verbindung mit dem „Sängerbund“, einem meistens aus der Lehrerschaft des Amtes Aarwangen bestehenden Gesangverein (M. Ch., Gem. Ch. u. Frauenchor). Am Hauptbankett wird ein Schülerorchester sich hören lassen. In verdankenswerter Weise hat der Gemeinderat aus dem allgemeinen Ratskredit an die Kosten der Tagung einen Beitrag votiert, und der bernische Regierungsrat wird nicht zurückstehen. Die pädagogische Welt bewegt sich heute im Zeichen des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge, und das mit vollem Recht. Auch in der Tagung von Langental wird das Hauptthema diesem Zuge der Zeit folgen.

Wenn auch mit grosser Genugtuung konstatiert werden darf, dass die Bestrebungen der Freunde des S. L.-V., zunächst die Bestrebungen der bern. Delegierten, dem Gesamtverein neue Mitglieder aus dem Gros der bern. Lehrerschaft zuzuführen, von verdankenswerten Erfolgen begleitet waren, so ist doch noch heute nicht erreicht, was hierin erreicht werden könnte und sollte. Die Tatsache, dass dieses Jahr der S. L.-V. auf Bernerbiet tagt, sollte genügen, dem Gesamtverein mehr als ein Hundert neue Mitglieder aus dem Bernerland zuzuführen. Grössere Zahl von Mitgliedern bedingt naturgemäss eine grössere Anzahl von Delegierten, und darin ist der bern. Lehrerstand noch lange nicht im richtigen Verhältnis zu seiner numerischen Stärke vertreten, um seine Interessen mit Nachdruck und Erfolg verfechten zu können, wie dies beispielsweise an der Delegiertenversammlung zu Schaffhausen geschehen ist. Sowohl der Vorstand der bern. Delegierten, wie der Kantonalvorstand des B. L.-V. haben durch Zirkulare und durch die Mithilfe der Presse ihr Möglichstes getan, die bern. Lehrer und Lehrerinnen, die bis heute dem S. L.-V. noch ferne gestanden sind, zum Beitritt zu bewegen. Mögen die Anstrengungen von dem gehofften Erfolg gekrönt sein und möge die Lehrertagung in Langental wieder ein Wesentliches zur Kräftigung des Gefühls der Zusammengehörigkeit und der Solidarität der gesamten schweiz. Lehrerschaft beitragen.

* * *

Jahres- und Delegiertenversammlung in Langental.

Tagesordnung:

Samstag den 10. Oktober.

- Von 1 Uhr an: Empfang der Gäste und Bezug der Tages- und Bankettkarten im Restaurant Bahnhof.
4 Uhr: Sitzung des Zentralvorstandes.
5 Uhr: **Delegiertenversammlung** im Saale des Sekundarschulhauses.

Geschäfte:

1. Jahresbericht und Abnahme der Rechnungen.
 2. Stand der Bundessubventionsfrage
 3. Kinderversicherung.
 4. Art. 15 der Militärorganisation.
 5. Ev. Statut der Lehrerheim- und Unterstützungskasse.
- 8 Uhr: Vereinigung im Saale des Hotels Löwen.

Sonntag den 11. Oktober.

- 9¹/₂ Uhr: **Hauptversammlung** in der Kirche.

Geschäfte:

- Fragen des Kinderschutzes:
Stand der Kinderschutzgesetzgebung, Aufgaben der schweiz. Gesetzgebung. Referent: Hr. Prof. Dr. Zürcher, Nationalrat, Zürich.
Kinderarbeit und Kindermisshandlung. Referent: Hr. Pfarrer Wild in Mönchaltorf.
12¹/₂ Uhr: Mittagessen im Hotel Bären.
3 Uhr: **Gemeinschaftlicher Spaziergang** auf den Hinterberg.

* * *

Die Lehrer und Lehrerinnen, welche Samstags und Sonntags an der Delegierten- und Jahresversammlung in Langental teilnehmen wollen, und daher eine **Tageskarte** (Fr. 4.50) wünschen, die für Nachtessen, Quartier und Frühstück berechtigt, ebenso die, welche nur eine **Bankettkarte** (Fr. 2.50) für das Mittagessen im Bären wünschen, wollen dies gefl. bis **nächsten Mittwoch** durch Postkarte an Herrn Turnlehrer E. Zaugg in Langental mitteilen. Das Ortskomitee wird gerne alles tun, um es den Gästen in Langental bequem und heimelig zu machen (wir haben auch schöne Privatquartiere); aber wir bitten, die Mühe einer Mitteilung nicht zu scheuen, damit wir wissen, wer kommt.

Wer keine **Ausweiskarte** (dieser Nummer beigelegt) erhalten hat, die mit einfachem Billet zur Hin- und Rückfahrt nach Langental berechtigt, verlange diesen Ausweis bei Hrn. Sekundarlehrer H. Aepli, Hegibachstrasse, Zürich V, oder Hrn. Zaugg, Lehrer, Langental. Kommt zahlreich nach Langental, Ihr Kollegen und Kolleginnen aus dem Oberaargau, dem Solothurnischen, dem Aargau und aus allen Gegenden weiterhin nach Ost und West. Wir erwarten frohe Gäste. **Seid willkommen in Langental.**





Pianos

Harmoniums u. Flügel
der berühmten Firmen

Feurich 956

Förster
Garn

Raps
Schiedmayer & Söhne
Ackermann, Hooff & Cie.
Spaethe u. a.

sowie
Gebrauchte Pianos

bester in- u. ausländ. Firmen
in **allen** Preislagen in gros-
ser Auswahl empfiehlt bei
billigsten Preisen

P. JECKLIN

Zürich I

10 oberer Hirschengraben 10.

Umtausch und Ankauf

gebraucht. Instrumente jederzeit

zu **höchsten** Preisen.

Reparaturen, Stimmungen.

Für Lehrer grösst. Entgegenkommen

Ausschreibung einer Zeichenlehrstelle am Lehrerseminar Küsnacht.

Am staatlichen Lehrerseminar in Küsnacht ist infolge
Hinschiedes des bisherigen Inhabers die Lehrstelle für
Freihandzeichnen wo immer möglich sofort neu zu besetzen.

Auskunft über Besoldung und Obliegenheiten erteilt
die Direktion des Seminars. Anmeldungen mit Angabe
des Bildungsganges und begleitet von den erforderlichen
Ausweisen über Studien und praktische Lehrtätigkeit sind
bis spätestens 5. Oktober 1908 der Direktion des Er-
ziehungswesens des Kantons Zürich, Hrn. Regierungsrat
H. Ernst, mit der Aufschrift „Bewerbung um eine Lehr-
stelle am Seminar Küsnacht“ einzureichen.

Zürich, 23. September 1908. (H5388Z) 1062

Die Erziehungsdirektion.

Vakante Lehrstelle in Zug.

Infolge Resignation ist an der hiesigen Knaben-
Primarschule eine Lehrstelle vakant geworden. Die
wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 28—30 Stunden mit
2200 Fr. Jahresbesoldung, inklusive Altersversorgung, mit
periodischen Alterszulagen bis auf 2400 Fr. nebst Neben-
gehältern.

Aspiranten wollen ihre Anmeldungen schriftlich und
verschlossen, unter Beilegung ihrer Schul- und Sitten-
zeugnisse, mit Angabe des Bildungsganges und bisheriger
praktischer Wirksamkeit bis spätestens den 8. Oktober
nächsthin an Herrn Stadtpräsident Dr. Silv. Stadlin ein-
geben. 1051

Zug, den 21. September 1908.

Die Einwohnerkanzlei.

Beteiligung und Teilhaber Suchende!

sollten umgehende kostenlose Zusendung
unserer Offertenliste verlangen.

SCHWEIZ. Immobilien-Centrale ZÜRICH.

(O F 2026) 1008



Einzig in seiner Art!

Spezialkatalog

über die Briefmarken der Schweiz,
alle Abarten und Abstempelungen usw.

Preis Fr. 3.50.

Ernst Zumstein, Bern,

Briefmarkenbörse. 972

Die Privat-Heilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht Eisenbahn- Amriswil Schweiz
station (Kt. Thurgau)

bietet

Alkohol-, Morphium- und Nervenkranken,

die den aufrichtigen Wunsch hegen, von ihren Übeln befreit zu werden,
unter bestmöglicher Schonung und individueller Berücksichtigung ein
behagliches und diskretes Heim. (Gegr. 1891.) 2 Ärzte. Chef und Be-
sitzer: Dr. F. Krayenbühl. 1040

Zum mindesten

25 Prozent billiger

als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem einge-
führten Rabattsystem Ihren Bedarf in Tuchwaren aller Art, vom
einfachsten bis feinsten Genre für Herren- und Knabekleider,
Damenkleider, Trotteurs, Jaquettes, Mäntel usw. decken durch das
Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen. 926

Muster franko.

Unübertroffen

als blutbildende und magenstärkende Heilmittel und be-
deutend billiger als alle künstlichen Surrogate sind

luftgetrocknetes Bündner Bindenfleisch
(Ochsenfleisch) und luftgetrocknete
Rohschinken.

Stets in feinsten Qualität vorrätig bei

945

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Kennen Sie die Ideal-Buchhaltung?

Es sind folgende Ausgaben
erschienen: 1078

I.
Für Handel- und Ge-
werbetreibende.

II.
Für Vereine und Gesell-
schaften

mit wohlthätigen, geselligen,
religiösen, wissenschaftlichen,
künstlerischen und andern
idealen Zwecken.

III.
Für Haus- und Privat-
wirtschaft.

Ein Führer zum Volkswohl.
Mit Beiträgen von Prof. Dr.
Förster, Zürich; Prof. Hilty,
Bern; Bankdirektor Dr. Wolff,
Posen, etc.

Fachleute, Lehrer und Presse
haben die Herausgabe der
Idealbuchhaltung als eine
„wirtschaftlich sozial gute Tat“
bezeichnet. Bis jetzt sind 7
Auflagen mit 40,000 Exempl.
erschienen. Preis des Leit-
fadens brosch. je Fr. Mk. 2.40,
geb. je Fr. Mk. 3.—. Zu be-
ziehen in allen bessern Buch-
handlungen, sowie vom Ver-
leger

Edward Erwin Meyer, Aarau.

Neutrales **Eiseneiweiss** (dar-
gestellt von Apotheker Lobeck
in Herisau) ein das Blut wesent-
lich verbesserndes flüssiges **Stär-
kungsmittel** mit angenehmem
Geschmack. — Grössere Flaschen
à 4 Fr. in den Apotheken.
1067

!!! Tessiner Trauben !!!

ungestampft, zur Weinbereitung,
offerieren à 14 Fr. per 100 Kg.
ab Lugano gegen Nachnahme
in Kisten und Fässern, ganze
Waggons nach Übereinkunft.

Tafeltrauben

prima Auslese, das ca. 5 Kilo-
Postkollis à 2 Fr. 998

Gebrüder Stauffer, Lugano.

Den Herren Dirigenten

der Männer-, Töchter- und gem. Chöre
empfehle höf. meine kom. Nummern:
Fidele Studenten für Töchterchor, ital.
Konzert für gem. Chor. Diese, sowie
andere wirkungsvolle und mit Erfolg
aufgeführte kom. Duette, Terzette,
Quartette u. Ensemble Szenen sendet
gerne zur gef. Einsicht: 1019 (OF 2070)
Hans Willi, Lehrer, Cham Zug

Junge Leute lernen am schnellsten

Französisch etc. 213

in Inst. Schloss Mayenfels, Pratteln.
Steter Verkehr mit Franzosen. Un-
terricht im Freien, Tennis, Fuss-
ball etc. Prosp. gr. Dir. Th. Jakobs.

Schmuziger & Co., Aarau

Flüssige

Aarauer Tusche

in 559

31 verschiedenen Farben.

Einheimische Industrie

31 verschiedenen Farben.

Von Autoritäten als

beste u. schönste

Tusche empfohlen.

Tinten aller Art

Turngeräte-Fabrik Gebr. Eisenhut

Flawil (St. Gallen). 962



Patent
Nr. 35836

Turngeräte aller Art

für Schulen, Ver-
eine und Privat.

Übernahme
kompletter Einrich-
tungen für Turn-
hallen und -plätze.

Man verlange
Preis-Kurant.

Telephon.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge
gratis. Auswahlendungen bereit-
willigst. 1032

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Hr. Dr. med. Cathomas, St.
Gallen schreibt in „Die Hygiene
des Magens“:

Als billigen und guten Er-
satz der Kuhbutter z. **kochen
brennen und backen** ist

Wizemanns

Palmbutter

ein reines Pflanzenfett, zu em-
pfehlen“.

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4.50
zu ca. 5 Kilo Fr. 8.90, frei gegen
Nachnahme. Grössere Mengen
billiger liefert. 232

O. Boll-Villiger, St. Gallen 25

Nachfolger von R. Mulisch.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

A. Eberhard, Weesen
(am Wallensee) 1011

**Atelier für Theatermalerei
und Bühnenbau**

Gegründet 1904.

==== **Leistungsfähigstes Atelier der Schweiz.** ====

(Der Besuch meiner Ateliers mit über 1000 m² Malfläche ist jederzeit angenehm.)

Flotte Ausführung. — Prima Referenzen.

==== **Billige Preise.** ====

Skizzen und Kostenberechnungen gratis.

Die H. Lehrer 

bitten wir, sich bei Anschaffung eines 142

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Unsere reichhaltige Musterkollektion
in

Wollstoff-Neuheiten

Seidenstoffen und Samten samt Modebildern
und Katalog

steht zur gefälligen Verfügung. 1058

J. Spörri A.-G. Zürich

Schreibhette-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhette
jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier

Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preis-courant und Muster gratis und franko.

L.&C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das **BESTE** aller Fabrikate.

Die Neu-Guinea-Cigarren

sind wegen ihrer feinen, duftigen Qualität sehr beliebt, sie werden mit aller Sorgfalt in reiner Handarbeit fabriziert. Der Neu-Guineatabak ist dem Sumatra sehr ähnlich, nur im Aroma etwas kräftiger; es eignet sich diese Cigarre besonders für Raucher leichter bis mittlerer Qualitäten.

Von diesen Neu-Guinea führe ich zwei Sorten:

Neu-Guinea I per 100 Stück Fr. 8. 50
Neu-Guinea II " " " " 7. 50

Musterpakete von 20 Stück Neu-Guinea I und 20 Stück Neu-Guinea II
Fr. 3. 50 franko per Nachnahme. 801

Basler Cigarren-Versandhaus
Hermann Kiefer
• Basel •
Postcheck-Conto V. 326.



Basler Cigarren-Versandhaus
Hermann Kiefer
• Basel •
Postcheck-Conto V. 326.

Am internationalen

Wettkampf

errang die schweizerische Schuhindustrie den **I. Preis**.
Ich führe grundsätzlich nur diese Fabrikate und versende in bester Qualität zu folgenden billigsten Preisen:

Mannswerktagsschuh	la. N ^o 39/48	Fr. 7.80
Mannswerktagsschuh	Haken la. " "	" 9. —
Herrsonntagsschuh	solid u. elegant " "	" 9.50
Frauensonntagsschuh	" " 36/42	" 7.20
Frauenwerktagsschuh	solid " "	" 6.30
Knaben- u. Töchtersschuh	beschl. " 26/29	" 4.20
Knaben- u. Töchtersschuh	" " 30/35	" 5.20
Knabenschuh	beschlagen " 36/39	" 6.80

Rud. Hirt, Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.
Garantie für jedes Paar.

(OF 210) 215

Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts. 555

Wörishofener Tormentill-Crème

Rasch wirkend bei Schründen, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füßen“, Durchliegen, Ausschlägen etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20
Überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Kleine Mitteilungen.

Zu Ehren der reellen Geschäftswelt sei konstatiert, dass diese nur die echte Heublumenseife von Grolich führt. 663

— Um zu erfahren, welche Bücher die Jugend interessieren, richtet der Hamburger *Jugendschriftenausschuss* folgende Fragen an die Leser der Jugendschriften-Warte (an Lehrer und Nichtlehrer):
 1. Wie alt sind Sie? 2. Welchen Beruf üben Sie aus?
 3. Was haben Sie als Kind gelesen? (Wenn möglich angeben, welche Geschichten).
 4. Welche Geschichten haben Sie am meisten interessiert?
 5. Welcher Geschichten erinnern Sie sich besonders deutlich?
 6. Was haben Sie gelesen, als Sie aus der Schule entlassen waren?
 7. Was lesen Sie heute gern?
 8. Hat sich Ihr Interesse und Ihr Geschmack geändert?
 9. Können Sie für die Änderung bestimmt erkennbare Ursachen angeben? (Antwort an H. Köster, Hamburg 23, v. Essenstr. 10.)

— *Württemberg* hat in 2255 Schulorten 1110 ungeteilte, 670 zweiklassige, 229 dreiklassige und 346 Schulen mit mehr Lehrern. Gesamt-schülerzahl der Volksschule 327,551; Lehrstellen 5539. Gehalte der ständigen Lehrer 920 mit einem Grundgehalt von 1000 M., 1751 mit 1100 M., 964 mit 1200 M., wozu noch Dienstalterszulagen kommen, bis zu einer Gesamtbesoldung v. 2400 M. (Lehrerinnen 1700 M.) und 70 M. Aufbesserungszulage, sowie die Ortszulagen von 50 bis 700 M.

— *Berlin* hatte 1906 im ganzen 283 öffentliche Volksschulen mit 226,564 Schülern (87,4% der schulpflichtigen Kinder), 4928 Schulklassen und 5166 Lehrern (1969 Lehrerinnen, 37,6%). Die sämtl. Dienstbesoldungen erforderten 16,062,280 M., die weitem Kosten 3,121,131 M., Neubauten 3,024,091 M. Eine Schulklasse kostete 4507 M.

— Die Lehrerschaft von *Kristiania* ersuchte die Behörde um Erhöhung der Besoldung. Der Magistrat schlägt vor: Für Lehrer 1600 Kr. und vier Alterszulagen von 250 Fr. nach je drei Jahren; für Lehrerinnen 1000 Kr. und drei Zulagen von 120 und eine von 140 Kr., d. i. zusammen eine Vermehrung um 91,000 Kr. Die Lehrerinnen hatten allein 371,000 Kr. (46%) mehr gefordert. Der (neue) Bürgermeister Arctander findet, die Lohnerhöhung gehe der Aussicht auf Steuermässigung entgegen...



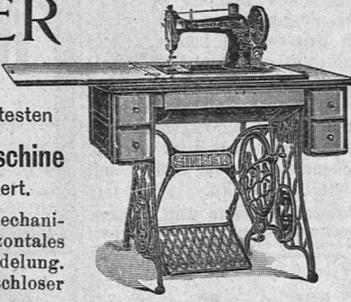
Coffeinfreier Kaffee HAG
(Schutzmarke Rettungsring)

ist kein Surrogat, sondern wirklicher Kaffee, dem der schädliche Bestandteil — das Coffein — entzogen ist, daher

vollster Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung.

1031
(H O 12500)

NÄHMASCHINEN SINGER



Die Populärsten
Die Beliebtesten

Neueste Nähmaschine
Klasse 66 verziert.

Ein Wunder von mechanischer Präzision. Horizontales Schiffchen ohne Einfädung. Ruhiger und geräuschloser Gang. 1071

Zahlreiche Hilfsapparate.

Grands Prix: Paris — St. Louis — Mailand.

COMPAGNIE SINGER

Direktion für die Schweiz: 13 Rue du Marché, Genf.
Filialen oder Dépôts in allen grösseren Städten der Schweiz.

Hüni-Pianos

Vorteilhaftester Bezug
direkt ab Fabrik.

(O F 1624) 874

STEINFELS

SEIFEN

sind immer noch
: die besten :

(O F 786) 389

Gute Steinfels-Seife statt Waschpulver verwenden und die allgemeine Klage über rasche Abnutzung der Wäsche wird verschwinden.

Um meine Waschmaschinen à 23 Fr.

mit einem Schläge überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr. Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeits erleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an: 1070
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach 1, Albanvorstadt 16.
 Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht!
 Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Eheleute!

Bevor Sie einen **Kinderwagen kaufen**, lassen Sie vom

Kindermöbel - Versandgeschäft Baumann, Aarau

den Katalog mit 300 Abbildungen, worunter 988 100 Kinderwagen in 17 Farben kommen. Dasselbe versendet franko jede schweiz. Talstation u. a.

Wagen mit dichtem Korb	à Fr. 27.50
Wagen mit durchbroch., gefüttertem Korb	à Fr. 35.—
Wagen mit feinem Rohrkorb	à Fr. 45.—
Hochfeine Prinzesswagen	à Fr. 56.50

Garantie — Austausch



Unser Patent-Dauerbrand-Ofen „Automat“ (mit selbsttätiger Luftzufuhrregulierung) Pat. Nr. 17142, ist heute unbestreitbar der beste, angenehmste und sparsamste **Immerbrenner** auf dem Markte. — Viele 1000 im Gebrauch in allen Gegenden der Schweiz. Glänzende Atteste.

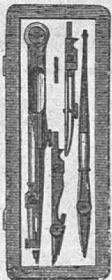
1022 Vertreter auf allen grösseren Plätzen.

— Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte. —
Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.
 Musterausstellung: Schneidergasse No. 28.
 Eigene Niederlage u. Musterausstellung in Bern: Amthausgasse 4.

Aerztl. Pädagogium „Villa Breitenstein“
 Ermatingen am Bodensee (Schweiz).
 Privat-Sanatorium f. Kinder u. Jugendliche m. nervös. Gleichgewichtsschwankungen, f. Schulmüde, Blutarme u. Reconvaleszenten. Pädag. Förderung im Sinne der Landerziehungsheime. Angenehmster Ferienaufenthalt in schöner gesunder Lage.
 Ill. Prosp. d. Dr. med. Rutishauser.

Gesucht wird auf den 19. Oktober eine
Stellvertretung
 an die Primarschule Erlinsbach, Aargau (3., 4., 5. Klasse).
 Nähere Auskunft erteilt (O F 2238) 1069
Die Schulpflege.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.
 Vierwaldstättersee.
 Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschiffände am Hauptplatz gelegen.
 79
 Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.
Telephon I F. Greter.

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906
 Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz
Kern & Co., Aarau.
 Lieferanten der grössten schweizerischen und ausländischen Schulanstalten. 159
Schulreisszeuge in Argentan und Messing. Bewährte Neuerungen. Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen, ohne Preiszuschlag.
Zirkel mit Kopfgriffen.
 Garantie für sorgfältigste Ausführung
Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Vorzugspreise für Schulen.

 Alle Instrumente tragen unsere Schutzmarke.

Schulsanatorium Rosengarten
 617 m ü. M. Regensburg (Zürich) 617 m ü. M.
 Erziehung und ärztliche Behandlung schwachbegabter, nervöser und schulmüder Knaben und Mädchen. Familienleben. Sorgfältiger, individueller Unterricht durch tüchtige Lehrkräfte. Vorzüglich eingerichtetes Haus. Ausgedehnte Gartenanlagen und Spielplätze. Schöne, äusserst gesunde Lage. 980
 Prospekte und Referenzen zu Diensten.
E. Müller, päd. Leiter. Dr. med. J. Bucher.

Alle
Turn- und Spielgeräte
 liefert in vorzüglicher Qualität
J. Müller, Turnlehrer, Glarus. 1004



Hug & Co., Zürich
 empfehlen ihre vorzüglichen
3 Sorten Violinen
 zu Fr. 30.—, 40.—, 50.—, inbegriffen entsprechenden Bogen, Etui, Colophonium.
 =
Bedeutende Kollektion alter Meisterviolinen.
 =
Illustrierte Preisliste gratis.
 =
Spezial-Atelier für Geigenbau und -Reparaturen.

Blätter-Verlag Zürich
 von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V
Prüfungsblätter für d. Rechenunterricht (zur Verhinderung des „Abguckens“). Die Sammlung umfasst jetzt auf 94 Blättern in je 5 Varianten alle wichtigeren Gebiete des Rechenunterrichtes vom 4.—9. Schuljahr. Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken franko. (Man bezeichne gef. das Schuljahr)
Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. 1016
Prospekte gratis und franko.

Eine Sorge weniger
 haben diejenigen Hausfrauen, die sich ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlichst bekannten Firma Ch. Singer, Basel kommen lassen. 552
 Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz. Zahlreiche Anerkennungen.

Fräfel & Cie., St. Gallen
 Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung
Gestickter Vereinsfähnen
 Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.
Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.
 Bestenberichtigste eigene Zeichnungs- und Sticker-Ateliers. 111
 Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

J. Wegmann, Ofenfabrik Oberburg
 bei Burgdorf (Bern) empfiehlt seine **SPEZIAL-ÖFEN** f. die Beheizung von **Kirchen- und Schulklokalen** sowie auch **Ventilationsöfen** f. die Beheizung von Lokalen jeder Art und Grösse.
Grosse Brennmaterial-Ersparnis
 Illustrierte Preisliste und Devis gratis und franko. 990



Das Beste und Billigste!
Witschis entfeuchtete Nährprodukte für Suppen, Puddings und Backwerk.
 Für Schülerspeisung speziell empfehlenswert:
Hafer, Gerste, Erbsen und Vollgries.
 Auf Wunsch Proben gratis! 44
Witschi A.-G., Zürich III.

Die Risiko-Umtausch-Police des ATLAS
 bietet die Vorteile der Lebensversicherung gegen **billige Anfangsprämien**. Ein 30jähriger zahlt z. B. in den ersten 5 Jahren für **10000 Fr.** Versicherungssumme jährlich nur 134 Fr. Prämie. Die Risiko-Police kann während ihres Bestehens jederzeit in eine andere Police **umgetauscht** werden, ohne neue ärztliche Untersuchung.— Prospekte kostenlos durch die **Direktion des „Atlas“ Zürich Gessnerallee 9.** 752



„Excelsior“ (E. M. Nr. 18864)
ist der Hektograph der Zukunft!
 Brüssel 1905 — Goldene Medaille und Ehrendiplom
Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.
 Den Herren Lehrern Rabatt.
Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.
 Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**
Zürich IV, Winterthurerstrasse 66
 164

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

5. bis 10. Oktober.

I. Genf 5.—10. II. Fribourg 9. u. 10. III. Laupen 5., Köniz 6. u. 7., Belp 8., Burgdorf 9. u. 10. V. Liestal 5.—10. VI. Winterthur 5. bis 10. VII. Appenzel 5. u. 6., Buchs 7.—9., Sargans 10. VIII. Lachen 5., Einsiedeln 6. u. 7., Schwyz 8.—10. Okt.

— **Esperanto.** Anlässlich der Prüfungen zur Erwerbung des höheren Lehrdiploms für den Unterricht in Esperanto — Supera Diploma — die letzten Samstag, den 26. Sept. 1908 in Freiburg stattfanden, erwarben sich das erwähnte Diplom mit gutem Erfolg: Lehrer Kägi in Bauma und Lehrer Hildebrand in Talwil. —ri.

— **Vergabungen.** Hr. Dr. Ullmann in Mammern vergabte zum Andenken an seine Eltern: Der thurgauischen Lehrerstiftung 3000 Fr.; der Hilfskasse der thurgauischen Kantonsschullehrer 2000 Fr.; der Schulgemeinde Mammern 4000 Fr.

— **Schulbauten.** Meilen, Neubau eines Primarschulhauses. Kredit 240,000 Fr. (Beschluss vom 27. Sept.)

— **Rücktritt vom Lehramt:** Hr. Fridolin Kubli in Nestal (aus Gesundheitsrücksichten). Hr. G. Peter in Solothurn (andere Lebensstellung).

— Die Societä Demopeutica (lib.) des Kantons Tessin bestimmte in ihrer Septemberversammlung 2000 Fr. zur Propaganda für das Schulgesetz.

— Am 27. Sept. feierte die Sekundarschule Interlaken ihren fünfzigjährigen Bestand. Hr. Wymann, Sekundarlehrer, verfasste eine reich illustrierte Festschrift.

— Am 10. Oktober weicht der Berliner Lehrerverein sein Vereinshaus ein.

— Für ein Denkmal zu Ehren des Turnvaters Maul in Karlsruhe sind 10,780 M. eingegangen.

— Am 21. Sept. starb in Biarritz der berühmte Violinkünstler Pablo de Sarasate, geb. 1844 in Pamplona.

— In norwegischen Lehrerversammlungen wird die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel diskutiert.

☞ In letzter Nummer ist am Ende des Nachrufes an E. Zwimperf zu lesen: y (statt z).

Die Information

Finanz- und Verlosungsblatt (22. Jahrgang), bringt für jeden Kapitalisten hochinteressante Nachrichten und praktische Ratschläge, warnt vor zweifelhaften Anlagen, erteilt über jedes Wertpapier Auskunft und weist hochverzinsliche Anlagen nach. Gratis-Probenummern durch die **Expedition in Bern.** 986

Institut Minerva

ZÜRICH - Universitätstr. 18

Spezial-Vorbereitungsschule für Polytechnikum u. Universität.

(Maturität). Herren u. Damen jeden Alters über 16 Jahren können sich mit einer Vorbildung von 2-3 Jahren Sekundarschule gründlich und in kürzester Zeit auf die Hochschule vorbereiten. **Unübertroffene Erfolge.**

1059 (O F 2134)

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte Zürich, Z. 68. (O F 14) 23

Allen Schulen besonders empfohlen:

Apotheker Schürer's Tinten-Extrakte in Pulverform.

Durch einfaches Auflösen in Wasser schöne, billige, stets gleichmässige, schimmelfreie, gesundheitsunschädliche Tinte.

Eisengallustinenextrakt	30 Pf.
Dokumenten	60 "
Violett	40 "
Rot	60 "

Mehrfach prämiert!

Bereits 30 Jahre in Lehrerkreisen eingeführt!

Jedes Paket enthält Pulver zu 1 l Tinte. 1047

Demnach kostet

ein ganzer Liter Eisengallustinte, beste Schultinte, nur 30 Pf.

Vorteile: Stets gleichmässige, Ware, kein Verderben durch Frost, Transport oder Lager. Ersparung teurer Fässer, Kisten, Flaschen, sowie Fracht, da nur Postversand. Zahlreiche Anerkennungen!

Bestellungen erbeten an

P. Richter, Lehrer a. D., Niederhäslich (Bez. Dresden).

Die mechanische Schreinerei

G. Bolleter

in Meilen am Zürichsee

empfiehlt sich zur Lieferung der

Grobschen Universalbank

mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.

Vorzüge: eine Bank für alle Körpergrössen, für normal und anormal gebaute Schüler; richtige Einreihung Schwerhöriger und Kurzsichtiger; feiner Schmiegesitz; bequemste Saalreinigung.

Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

Das beste Hilfsmittel zur Erteilung eines anregenden Geographieunterrichtes bilden gute (O F 1475) 805

Projektionsbilder

typischer Landschaften. — Man wende sich an die Firma **Wehrli A.-G. in Kilchberg** bei Zürich, welche nach ihren sämtlichen Aufnahmen Diapositive in den gängbaren Formaten anfertigt. (Über 20,000 verschiedene Sujets aus der Schweiz, Oberitalien und Savoyen.) Für Schulen Rabatt. — Kataloge gratis und franko.

Schuler's Goldseife

macht die Wäsche am schönsten

593

Sehr geeignetes Unterrichtsthema für die Schule über die Gründe der 26 Vorteile. 1063

Manna Back-Heiz-Dörr- & Brat-OFEN

26 Vorteile

3 Patente. Prospekte, Ofen auf Probe.

Nähere Aufklärung durch **G.A. Benkert AARBERG (BERN)**

Weg mit Wichse, Lack etc. Verwendet

Glanz Fett "Jogo" bestes Säurefreies Schuhputzmittel

Erhältlich in Schuh- u. Spez.-Hdlg. 329 Zu 1/2 u. 1 Kg.-Packung durch die Fabrik von Rich. Staiger, Kreuzlingen. (O F 676)

FEINST GERÖSTETES WEIZENMEHL

garantiert ohne jede Beimischung Marke O. F. für Suppen und Saucen

PFAHLBAUER seine rohe Mehlmühle geniesst

Unübertreffliches Volksnahrungsmittel

aus der Ersten Schweizer Mehlmühle **WILDEGG (Aargau)**

In allen Handlungen erhältlich.

(O F 2500) 988

Neue Bücher.

- Chrestomathie française*, Morceaux choisis de Prose et de Poésie avec prononciation figurée par *Jean Passy et Adolphe Rambeau*. Leipzig 1908. B. G. Teubner. 250 S. Fr. 6.70.
- Sprich lautrein und richtig*, Deutsche Sprechübungen von *Karl Julius Krumbach*, Kleinere Ausgabe für Schüler, Neue umgearbeitete Auflage des I. Teiles (Sprech- und Leseübungen) m. einem Vorwort von *Martin Seydel* herausg. durch *Wolfgang Balzer*. Leipzig 1908. ib. 50 S. 55 Rp.
- Aus Natur und Geisteswelt*, Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. Leipzig 1908. Je Fr 1.65. ib. Bd. 20. *H. Wedding*, Das Eisenhüttenwesen, 112 S. 3. Aufl. m. 15 Textfig. — Bd. 213. *Gaupp, R.*, Psychologie des Kindes. 154 S. m. 18 Abb. — Bd. 217. *E. Lehmann*, Mystik im Heidentum und Christentum. 166 S. — Bd. 223. *M. B. Wienstein*, Entstehung der Welt und der Erde nach Sage und Wissenschaft. 144 S. — Bd. 225. *Kalweit, P.*, Die Entstehung der Religion im Geistesleben. 96 S. — Bd. 229. *F. Jäger*, Das menschliche Gebiss, seine Erkrankung und Pflege. 94 S. m. 24 Abb. im Text und auf einer Doppeltafel. — Bd. 230. *Gaehde, Chr.*, Das Theater. 141 S. m. 20 Abb.
- Monographien einheimischer Tiere* herausg. von Prof. Dr. *H. E. Ziegler*, Jena und Prof. Dr. *Woltereck*, Leipzig. Bd. 1. *Der Frosch*, Zugleich eine Einführung in das praktische Studium des Wirbeltier-Körpers von Dr. *Friedrich Hempelmann*. Leipzig 1908. Dr. Werner Klinkhardt. 201 S. m. 1 farb. Taf. und 90 Abb. br. Fr. 6.40 gb. Fr. 7.60.
- E. A. Rossmässler*, *Flora im Winterkleide*. Leipzig 1908. ib. 4. Aufl. bearb. v. *H. Kneip* m. 1 Porträt, 3 Taf. u. 62 Textfig. m. 1 Biographie Rossmässlers v. *K. G. Lutz*. 126 S. br. Fr. 5.35 gb. Fr. 6.35.
- Erziehung der modernen Seele* von *August Horneffer*. Leipzig 1908. ib. 163 S. br. Fr. 5.35 gb. Fr. 6.70.
- Haberlands Unterrichtsbriefe für das Selbststudium lebender Fremdsprachen* mit der Aussprachebezeichnung des Weltlautschriftvereins „Französisch“ herausg. v. Rektor *H. Michaelis* in Biebrich a./Rh. und Prof. Dr. *P. Passy* in Bourg-la-Reine. Leipzig 1908. E. Haberland, 1. Kursus Brief 6—10 je 1 Fr.
- Deutsche Jugend- und Volksbibliothek*. Stuttgart 1908. *J. F. Steinkopf*. Je Fr. 1.35. Bd. 216. Biologische Spaziergänge durch die Kleintier- und Pflanzenwelt von Dr. *K. Adolf Koelsch*. 147 S. — Bd. 217. Unter Segeln und Dampf, Seegeschichten aus alter und neuer Zeit von *Heinrich Lange*. 160 S. — Bd. 219. Das Geheimnis des Lebens von *K. Salbert*. 132 S. — Bd. 220. Von hüben und drüben von *Bernhard Turvovius*. 144 S.
- Die Sprechmaschine beim französischen Sprachunterricht* von Prof. *Victor A. Reks*. Stuttgart 1908. Wilh. Violet 11 S. 40 Rp.
- Sprachenerlernung mit Hilfe der Sprechmaschine* von *Victor A. Reks*. Stuttgart 1908. ib. 47 S. 1 Fr.
- Lese- und Lehrbuch der englischen Sprache* in Anlehnung an die direkte Methode von *Rosalie Büttner*. Leipzig 1908. Roth & Schunke, II. Teil 235 S. m. 14 Abb., 16 Ansichten, 1 Plan von London und 1 Karte. Fr. 4.45.
- Historisch-geographischer Atlas der Schweiz* von *J. S. Gerster*. Aarau 1907. Emil Wirz, a) 10 Geschichtskarten der Hauptperioden mit Nebenkarten für die Zwischenereignisse b) 8 kulturhistorische u. geographische Blätter nebst erl. Text. 4 Fr.
- Gesundheitsbüchlein*. Gemeinverständliche Anleitung zur Gesundheitspflege bearb. v. *Kaiserlichen Gesundheitsamte*. Berlin 1908. Julius Springer. 272 S. m. Abb. im Text u. 3 farb. Taf. br. Fr. 1.35 gb. Fr. 1.70.
- Einheitliches Lehrbuch für den pädagogischen Unterricht an Lehrerbildungsanstalten*. II. Teil: Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre von Dr. *Paul Richter*. Leipzig 1908. B. G. Teubner. 156 S. br. Fr. 2.70 gb. Fr. 3.20.
- Nervosität und Erziehung*, Ein Vortrag für Erzieher, Ärzte und Nervöse von Prof. Dr. *A. von Strümpell*. Leipzig 1908. F. C. W. Vogel. 34 S. 2 Fr.

- Zur Methodik der Elementar-Mathematik* von *F. Schneider*. Stuttgart 1908. Fr. Grub. 68 S. m. 30 Fig. Fr. 1.90.
- Pädagogisches Jahrbuch 1907* herausg. von der *Wiener Pädagog. Gesellschaft* red. v. *Theodor Steiskal*. Wien 1908. Manz. 220 S. 4 Fr.
- Naturgeschichte für Bürgerschulen* von *Georg Stingl* u. *Karl Sponner*. Wien 1908. A. Pichlers Wwe. u. Sohn. I. Teil 149 S. m. 99 Abb. u. 8. Taf. 2 Fr.
- Erotik und Erziehung* von *Otto Anthes*. Leipzig 1908. R. Voigtländer Verlag. Eine Abhandlung mit Zwischenspielen. 72 S. Fr. 1.35.
- Zur Fortbildung des Lehrers, Anregungen und Winke* herausg. v. Seminarlehrer *Alfr. Pottag* in Prenzlau. Berlin 1908. Gerdes und Hödel. Heft 1. Die zweite Lehrerprüfung von *Alfred Pottag*. 55 S. Fr. 1.35. — 2. Anleitung zur Lektüre „einiger Erzählungen“ von *André Theuriet*, von Dr. *Gattermann*. 24 S. 80 Rp. — 3. u. 4. Anleitung zur Fortbildung „in der Mathematik“ von *Franz Hoffmann*. 75 S. Fr. 2.15. — 5. Die Lösung der Gleichungen 2. Grades mit einer Unbekannten und ihre Anwendung auf Gleichungen höheren Grades von *Paul Gruhl*. 62 S. Fr. 2.40. — 6. Das Studium Grillparzers von *Otto Gerstenhauer*. 38 S. Fr. 1.35. — 7. Erdkunde in der Mittelschullehrerprüfung von Dr. *Felix Lampe*. 25 S. 80 Rp. — 8. Zu welchen Massnahmen für meine einklassige Volksschule führte mich „Die Analyse des kindlichen Gedankenkreises“ von *Hartmann?* 34 S. 1 Fr. — 9. „Abiturientenexamen“ und Universitätsstudium für Volksschullehrer von *P. Brohmer*. 34 S. Fr. 1.10. — 10. Französisch als Bildungsfach zur zweiten Prüfung von *Hch. Kempinsky*. 22 S. 80 Rp.
- Naturkunde für Volksschulen* von *G. Partheil* und *W. Probst*. Berlin 1908. Gerdes & Hödel. Ausg. C. Heft I. (4.—6. Schuljahr) 2. Aufl. 59. S. 70 Rp. Heft II. (7.—8. Schuljahr) 47 S. 55 Rp.
- Übungsstoffe zur gründlichen Einübung der Sprachfälle in Volks- und Bürgerschulen* nebst 1 Anhang über die Zeichensetzung von *A. Maushake*. Berlin 1908. ib. 64 S. 70 Rp.
- Die Selbstständigkeit der Schule innerhalb der allgemeinen Staatsverwaltung* von *B. Hoffmann*. Berlin 1908. ib. 36 S. Fr. 1.10.
- Pädagogische Bausteine*, Flugschriften zur Kenntnis der pädagogischen Bestrebungen der Gegenwart. Heft 32. Die Schulprüfungen im Lichte fortschrittlicher Pädagogik von *Hans Plechner*. Berlin 1908. ib. 35 S. 80 Rp.
- Zeichen-Kunst*, Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen von *C. Hoffmann*. Ravensburg 1908. Otto Maier. 4. Figurenzeichnen, Heft 1, 12 Blatt Fr. 1.35.
- Feder-Zeichnen*, Heft 3. Baum-Studien von *E. John*. Ravensburg 1908. ib. 8 Blatt Fr. 1.35.
- Abriss der englischen Grammatik* von Dr. *Arnold Schrag*. Bern 1908. A. Francke. 44 S. 1 Fr.
- „*Sie winkt*“, Novelletten von *Guy de Maupassant*. Aus dem Französischen übersetzt von *Adolf Vögelin*. Zürich 1908, Arnold Bopp. 154 S. Fr. 1.50.
- Zehn Jahre Bibliothekarbeit*, Geschichte einer Arbeiterbibliothek. Ein Wegweiser für Bibliothekverwaltungen von *Gustav Henning*. Leipzig 1908. Leipziger Buchdruckerei A.G. 60 Rp.
- Kompositionen für Männerchor* von *Gustav Wohlgenuth*. Leipzig 1908. Carl Kliner, op. 49. „Wie's daheim war“ von *Peter Cornelius*. Fr. 1.90.
- Bibliographie der schweizerischen Landeskunde*. Gewerbe und Industrie, zusammengestellt von *Ed. Boos-Jegher*. Bern 1908. K. J. Wyss. Heft III. Gewerblich-industrielle Berufsbildung. Fachblätter und Kataloge. 164 S. 2 Fr.
- Erziehung*, Pädagogische Arbeiten, herausg. von Dr. *Ernst Schneider*, Direktor des Oberseminars Bern. Heft 1. *Das Kinderfest im Dienste der Erziehung* von *Paul Blauert*. Bern 1908. Gustav Grunau. 54 S. Fr. 1.25.
- Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft* herausg. von *A. Egger*, *E. Hafter*, *H. F. Hitzig* und *Max Huber*. Zürich 1908. Schulthess & Co. XXII. *Die familienrechtliche Stellung der unehelichen Kinder im schweiz. Privatrecht* von Dr. jur. *O. Peyer*. 155 S.

Schule und Pädagogik.

Kind und Kunst. Illustrierte Monatshefte für Schule und Haus. Neue Folge. Schriftleitung: A. Jaumann, Rottornstrasse 8, Berlin-Friedenau. Verlag Breslau I, Adolf Stenzel. Vierteljährl. 4 Fr. III. Jahrg., Heft 1.

Auf dieses Wiedererwachen eines gross angelegten und gut durchgeführten Gedankens freuen sich viele: Kind und Kunst war eine Unternehmung, für die der Begründer Alex. Koch, Darmstadt, Dank verdient. Er gibt dem neuen Gang, den „Kind und Kunst“ antritt, das Geleitwort, und in Gedanken tun's viele, denen die Zeitschrift lieb geworden war. Das erste Heft führt sich, wenn auch in etwas anderer Ausstattung als die erste Folge, würdig ein: Ein anregender Text, reiche Illustration und schöner Druck vereinigen sich zu einer vornehmen Publikation. Wir wollen anregen, sagt die Schriftleitung, und gleich zeigt uns Tony Benda in Bild und Wort die Waldschule Wesloe zu Lübeck. Man möchte dabei sein. Die Kinderkunst auf der Wiener Kunstschau zeigt uns das Kinderschaffen, das am Zeichenkongress zu London Aufsehen machte. Vom Werkunterricht, aus der wirklichen Arbeit heraus, erzählt und zeigt H. Pralle in Hamburg, und H. Tietz bringt in den Münchener Kunstpuppen alte Erscheinungen in neuem Werte. Tiergeschichten für die Jugend, Viktor Blüthgen als Kinderdichter und die Mütter als Erzieherinnen sind weitere Artikel, in denen nur der Ausfall Gurlitts gegen die Schule wenig angebracht ist. Einige reizende Mädchenspiele und die Entwicklung eines kleinen Silhouettenkünstlers, eine hübsche Illustration der Macht der Phantasie und kleinere Artikel über Wandbilder und die Mainzer Jugendschriften bilden den Schluss — noch nicht ganz: In der Deckelmappe sind für die Kinderwelt noch ein Kasperlspiel in Versen (Apowje, der Wassermann) und das Märchen „Vom Gscheiterle und vom Dummerle“ beigegeben. Ist das nicht viel? Sicher, und gut. Wir empfehlen die Zeitschrift neuerdings aufs wärmste für Schule und Haus.

Wychgram, J. *Vorträge und Aufsätze zum Mädchenschulwesen.* Leipzig 1907, G. B. Teubner. 298 S. Fr. 4.25.

Der Verfasser, als Leiter höherer Mädchenschulen und Herausgeber der Zeitschrift „Frauenbildung“ bekannt, hat hier in einem Bande eine gute Lese von Aufsätzen vereinigt, die er während eines Vierteljahrhunderts über Mädchenbildung und verwandte Fragen veröffentlicht hat. Durch alle Arbeiten geht die hohe Meinung, die W. von der Sendung der Frau für unser Volk und seine Gesittung hegt. Zu den idealen Gesichtspunkten fügt er ein gründliches Wissen und reiche praktische Erfahrung. Aus den schönen Arbeiten seien hervorgehoben: Vier Aufsätze zur Reform des höheren Mädchenschulwesens, das höhere Mädchenschulwesen in Frankreich, von der praktischen Ausbildung der Seminaristinnen, junge Mädchen und soziale Hilfsarbeit, zur Hygiene der Mädchenschule, die vier Nachrufe (Auguste Schmidt, Wötzoldt, Nöldecke) sind zu wertvollen Beiträgen für die Entwicklung des Mädchenschulwesens geworden. Wer sich um das weibliche Unterrichtswesen interessiert, wird in diesem Buch viel Aufklärung und Anregung finden. Da die Besprechung etwas spät im Jahr erfolgt, so empfehlen wir das Buch auch als Geschenkbuch für Lehrerinnen und gebildete Frauen; lesen sollten es in erster Linie die Mitglieder von Behörden. Schöne Ausstattung.

Dubois, Dr. Paul. *Selbsterziehung.* Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ringier in Kirchdorf. Bern, A. Francke. 268 S. 8^o, br. 4 Fr., geb. 5 Fr.

Mehr als jeder andere Berufsmann hat der Arzt Gelegenheit, in der Menschen Seele und selbstgemachte Pein zu schauen. Von den Erfahrungen als Arzt aus ist der Verfasser, Professor der Universität Bern, dazu gekommen, dieses Buch zu schreiben. Man lernt nicht denken, die Menschen sind dumm, es fehlt uns eine richtige Urteilskraft, eine klare Anschauung der Dinge, welche uns die nächsten und weiteren Folgen voraussehen lässt, heisst es in der Einleitung. Aus dieser Voraussetzung geht hervor, dass er die ethische Entwicklung, der wir zustreben sollen, auf das Denken gründet. „Dieses ist das einzige Licht, das uns den Weg zu erhellen vermag.“ Vom Standpunkt des Determinismus und mit dem Satz Spinozas: „Intelligenz und Wille sind ein und dasselbe“, begründet er die Prämissen zur Selbsterziehung. Vielleicht ist

der Verfasser uns die Hauptfrage, d. h. deren Beantwortung schuldig geblieben; denn in der Folge löst sich das Buch auf in Betrachtungen über eine Reihe von Momenten der Selbsterziehung: sittliche Einsicht, Egoismus und Altruismus, Gedankeneinkehr, Duldsamkeit, Demut, Geduld, Aufrichtigkeit, Herzengüte, Idealismus. Hinweise auf praktische Erfahrungen und eine ideale Auffassung machen diese Abschnitte sehr anregend. Die Hauptsache ist, dass wir das Glück in der Verwirklichung unseres Ideals suchen, heisst es am Schlusse des Buches, das in den Wunsch ausklingt, dass die Selbsterziehung die Zahl der Glückbringer vermehre. Ein gut Geschenkbuch!
E. Zeissig & R. Fritzsche, *Praktische Volksschulmethodik für Seminaristen und Lehrer.* Leipzig, Julius Klinckhardt. 573 S., br. 8 Fr., geb. Fr. 8.70.

Eine ungemünzt reichhaltige Sammlung von ausführlichen Präparationen aus allen Fächern der Volksschule, aus der Feder deutscher Schulmänner. Über den Wert von Musterlektionen ist schon viel gestritten worden. Das Motto der „Prakt. Volksschulmethodik“ aber: Beispiele lehren, bekundet deutlich die Absicht der Verfasser, dass diese Präparationen anschauliche Wegweiser zur Erteilung eines lebendigen, die geistigen Kräfte des Schülers gleichmässig fördernden Unterrichtes sein wollen. Die grosse Zahl der Mitarbeiter verhütet, dass bei aller Übereinstimmung in den fundamentalsten Grundsätzen über die erzieherische Aufgabe des Unterrichts eine methodische Schablone einreissen könnte. Ein Werk aus der Praxis für die Praxis!
Br.

Schmidt, Dr. Friedrich, *Haus- und Prüfungsaufsatz vom Standpunkte der exp. Pädagogik.* Leipzig, O. Nernich. 50 S. Fr. 1.65.

Auf Grund eingehender Untersuchungen über den Prozentsatz verschiedener Fehlerarten bei Haus- und Prüfungsaufsätzen und über die Qualität derselben gelangt der Verfasser zur Überzeugung, dass den besten Weg zur Erreichung eines klaren, den Forderungen des praktischen Lebens entsprechenden Ausdruckes der freie, unvorbereitete Aufsatz bildet, der seinen Stoff aus dem Erlebnis- und Interessenkreise des Kindes schöpft. Der Ruf nach dem freien Aufsatz, der bisher mehr vom ästhetisch-künstlerischen Standpunkt aus erhoben wurde, findet hier auch seine wissenschaftliche Begründung.
Br.

Grünig, J. *Heitere Schulstunden.* Eine Sammlung von Stoffen für die Gemütsbildung unserer Schuljugend. Bern 1908. K. J. Wyss. 326 S. und 22 S. (Schlüssel) gb. 5 Fr.

Der erste Teil dieses schön ausgestatteten, gut gebundenen Buches enthält unter dem Titel: Erzählungen und Anekdoten (S. 1—277) zunächst die bekannte Erzählung von Hauff: Das Wirtshaus im Spessart (S. 1—180) drei Stücke aus Herz von De Amicis (der florentinische Schreiber, der Krankenwärter des Tata, Schiffbruch), die unsere Leser ebenfalls kennen, und drei Erzählungen aus dem Englischen, sowie eine grosse Anzahl von Anekdoten alten und neuen Gepräges. Der zweite Teil (zur Kurzweil und Belehrung) bietet Rätselfragen, mathematische Kurzweil, Scherze, Sprachbelustigungen (Bildung neuer Wörter durch Versetzung von Buchstaben u. a.) und Schultwitze. Der Schlüssel gibt zum zweiten Teil die Auflösungen und einige Erklärungen, wo es nötig ist. Das Buch ist für den Lehrer bestimmt, sein Zweck ist im Titel angedeutet und im Vorwort näher ausgeführt, natürlich mit dem Refrain: Wir müssen dem Kinde die Schule wieder lieb zu machen suchen. Hat das der Verfasser nicht immer getan oder hat er diese Mahnung nur für andere? Das Bestreben, gute Lehrstoffe zu bieten, ist anzuerkennen; die Pflege des Humors auch. Die Erzählungen gefallen uns, und über die eine und andere Anekdote, noch die Schultwitze, wollen wir nicht rechten. Wer vieles bietet, bietet manchem etwas. Im Interesse des Zweckes läge es wohl, wenn die Erzählungen für sich in einem billigen, handlichen Büchlein, und das übrige in ein oder zwei Heftchen getrennt wären. Damit käme das Gute des Buches unter die Augen des Schülers. Zunächst werden die Lehrer das Buch gerne benützen.

Scheidler, Aug. *Pro Gymnasio.* Ein Beitrag zur Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes des österreichischen Gymnasiums. Wien 1908. W. Braumüller. 69 S.

Als Sonderabdruck aus einer Festschrift zum hundertjährigen Bestand des Schottengymnasiums in Wien kündigt

sich diese Schrift an. Sie ist mehr als eine Darstellung der Organisation des erstern Gymnasiums; sie ist und will sein eine Verteidigungsschrift gegen die Angriffe, die sich in Österreich (wie anderwärts) gegen das humanistische Gymnasium erheben. Als Lehrer, Direktor und Inspektor von Gymnasium ist der Verfasser wohl berechtigt hiezu. Er spricht mit Wärme für die Institution, der er dient, namentlich sich gegen den Vorwurf der Stagnation verwahrend und die Pflege der Lektüre klassischer Werke betonend. Während Scheindler, wie das in einer Festschrift nicht wohl anders geht, sich mehr im allgemeinen gegen die erhobenen Vorwürfe wendet, und das Gymnasium aus seiner Tätigkeit heraus verteidigt, so setzt sich eine andere Schrift direkt mit den Reformvorschlägen auseinander. Es ist das Höfler, Alois, Dr., *Drei Vorträge zur Mittelschulreform*. (Wien, 1908. W. Braumüller. 167 S.

Der erste Vortrag behandelt die Reformbewegungen des realistischen Unterrichtes in Deutschland und Österreich. Die Forderungen der deutschen Naturforscherversammlungen zu Meran und Stuttgart gelten zunächst dem deutschen Mittelschulwesen. In manchem wird darin verlangt, was Österreich schon lange besitzt. Deswegen sollen die Forderungen auch hier nicht unbeachtet bleiben. Was Höfler als Ziel der Reform vorschreibt, ist vor allem, dass der gesamte realistische Unterricht an Gymnasium und Realschule als ein grosses organisches Ganzes gestaltet werde. Auf dem Fundament des Organisationsentwurfes für österreichische Mittelschulen vom Jahr 1849 ist, wie der zweite Vortrag ausführt, ein Ausbau der österreichischen Mittelschulen möglich. Der Verfasser, der nebenbei für eine Freistunde (freigewählte) in der obersten Klasse, für weniger Memorierwerk in den untern Klassen eintritt, wünscht eine „Reform von innen heraus“. In dem dritten Vortrag, Pädagogik und Philosophie, setzt sich Dr. Höfler als Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Pädagogik, den Prof. Vogt († 10. Nov. 1906) inne hatte, über die Aufgaben des pädagogischen Seminars und die Stellung der Pädagogik zur Philosophie auseinander. Es geht ein frisches Wollen durch diese Antrittsvorlesung, aus dem auch für die praktische Pädagogik Gewinn erwachsen wird.

Deutsche Sprache.

Friedrich Kluge: *Einführung in die Muttersprache*. Bändchen I der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1907. Fr. 1.35, gb. 1.70.

Des bekannten Verfassers Vorträge und Aufsätze aus dem Bereiche der Muttersprache finden sich hier in einem Bändchen der weitverbreiteten Sammlung vereinigt. Keine schulgemässe Darstellung ist dabei das Ziel — war doch das zum erstenmal 1886 erschienene prächtige Buch von Otto Behaghel „Die deutsche Sprache“ als gediegenste Einführung in das Fachstudium kaum zu überbieten —, den Verfasser leitet allein der Zweck, Freunden der Muttersprache Kunde von den sprachwissenschaftlichen Arbeiten unserer Zeit zu vermitteln. Im Fluge leichter Erzählung und doch in jeder Zeile den gelehrten Fachmann erkennen lassend, führt uns Kluge durch die einzelnen Kapitel, von denen alle von eminentem kulturhistorischem Interesse sind. Zugleich zeigen sie uns den feinsinnigen Sprachästhetiker, der mit feinem Takt zwischen Sprachreinheit und Sprachreinigung zu scheiden versteht. Im Kapitel über die Entstehung der Schriftsprache, das uns die inneren Bedingungen der Loslösung unserer Schriftsprache aus den Volksdialekten darlegt, gedenkt der Verfasser mit Wärme auch des grossen Anteils der Schweiz an der Entwicklung der Schriftsprache — auch an uns ist seine Mahnung gerichtet: „Pflege der Muttersprache ist eine Dankbarkeit!“ So wendet sich der Verfasser überall, im Glauben, dass für die Muttersprache mehr geschehen könne, an seine Leser mit der Absicht, Verständnis und Liebe für die Muttersprache zu wecken und wachzuhalten. Möge die Schrift diesen ihren Zweck erfüllen!

II. Sch.

Täuber, C., Dr., Ortsnamen und Sprachwissenschaft. Ursprache und Begriffsentwicklung. Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. 1908.

Man weiss, dass die meisten Sprachen unseres Kontinentes mit mehreren aussereuropäischen auf eine einheitliche Ursprache, das Indogermanische, zurückgehen. Diese Ursprache können

wir in der Gestalt, die sie unmittelbar vor ihrer dialektischen Differenzierung hatte, wenigstens teilweise rekonstruieren. Der Ehrgeiz des vorliegenden Werkes geht weiter; es will den Ursprung des Indogermanischen aufsuchen, und erblickt in den gefundenen Elementen die Urzellen aller Sprachentwicklung überhaupt. Diese Ursprache, die noch keinen Namen führt, möchte ich Mapanatalaka nennen; denn mit diesen sechs Silben sind die sechs eruierten Ursprachelemente wiedergegeben. Auf eine einfache Weise gelangt der Verfasser zu diesem Resultat. Vorerst stellt er zwei Grundgesetze auf: „Das Urwort ist ein Substantiv von primitivster, realster Bedeutung. 2. Diese Urwörter sind einsilbig.“ Der Umstand, dass der Stammvokal oft wechselt, wie etwa in nhd. Milch, Molken, melken, gibt dem Autor die Überzeugung, „dass ursprünglich der Konsonant das Charakteristische, der Vokal das mehr Nebensächliche, Willkürliche war.“ Was die Konsonanten anbelangt, so können „die Explosivlaute auf die verschiedenste Art ausgesprochen werden.“ Als Beweis wird eine von Sievers mitgeteilte Beobachtung angeführt, dass ein Papuaneger das Wort „Kaffee“ auf fünf verschiedene Arten ausgesprochen habe (voka, vokha, vokxa, vo ya). Deshalb vertritt k in der Ursprache alle Gaumen- und alle Zahn- und p alle Lippenlaute. Da r ungemein häufig mit l wechselt, so wird l auch als Urform für r angesetzt; ebenso existiert ein Wechsel s : r. So findet der Verfasser schliesslich sechs Urwurzeln: ma = Nahrung (Trank), pa = Nahrung (Schutz), na = Flüssigkeit, ta = Holz, la = Wiese (Wasser). Der Symmetrie halber hätte er auch noch na aus ma entstehen lassen können; vgl. mhd. bodem > nhd. boden, lat. peregrinus > nhd. pilgrim. Auch die angebliche Bedeutung dieser Wurzeln: „Flüssigkeit und Trank“ ist mindestens ebenso nahe verwandt wie diejenige von Wiese und Stein (siehe pag. 195). Weil nun a nur ein ideales Zeichen für sämtliche Vokale, k für sämtliche Gaumen-, t für sämtliche Zahnlaute usw. ist, so müssen natürlich in diesen sechs einsilbigen Worten alle nur möglichen Laute vertreten sein. Das ganze Werk ist trotz alles gelehrten Aufwandes nicht mehr als eine blosses Buchstabenspielerei; denn stichhaltige Beweise für die kühnen Behauptungen fehlen durchaus.

Tachau, Ludw., Dr. Erläuterung von Schillers Wilhelm Tell. Für höhere Lehranstalten bearb. Wien. 1908. F. Tempsky. 174 S. gb. Fr. 3.80.

Mit viel Liebe und Wärme hat der Verfasser dieser Erläuterung seine Aufgabe aufgefasst und durchgeführt. Der historischen Grundlage lässt er die Gliederung der einzelnen Szenen und die Erklärung derselben folgen; stets das Wesen, den Gehalt der Dichtungen im Auge behaltend, nicht sich in sprachlichen Deutungen verlierend. Erst im Anhang sind Einzelheiten, sprachlicher, geographischer oder historischer Natur, erklärt. Ein Rückblick fasst die Entwicklung der Handlung in jedem Akt zusammen. Am Schlusse folgt eine Würdigung des Dramas und eine Übersicht der drei Handlungen (Volks-handlung, Teilhandlung und Rudenzhandlung), in welche er das Drama zerlegt. Hier drängt sich die Frage auf: Rückt nicht die Entwicklung des Dramas in ein anderes Licht, wenn das Volk als Held betrachtet wird? Anerkennung verdient die Auffassung des Verfassers sowohl des Volkes als der einzelnen Personen, insbesondere des Tell. Er hat ein reiches Material verarbeitet und für den Auszug aus Tschudis Chronik ist ihm noch mancher schweizerische Lehrer dankbar. Vielleicht bringt eine zweite Auflage noch ein Bruchstück aus dem weissen Buch zu Sarnen. Wenn der Verfasser in nächster Auflage unter den Quellen noch Dr. Jul. Stiefels schöne Arbeit über Wilhelm Tell in der Schweiz. Päd. Zeitschrift, 1892 (und in Stiefels Reden und Aufsätze, Zürich, Alb. Müller, 1904, abgedruckt) erwähnt, so findet er sich vielleicht auch zu einigen Ergänzungen oder gar Modifikationen veranlasst. Inzwischen empfehlen wir das Büchlein jedem Lehrer, der den Tell behandelt. Dass die Volksschule sich mit der Lektüre des Tell in einfacheren Rahmen halten muss, braucht ja nicht gesagt zu werden.

J. W. Beck. Ekkehard's Waltharius. Ein Kommentar. Verlag P. Noordhoff, Groningen 1908. 172 pag. Fr. 4.70.

Das Buch stellt sich dar als eine lateinische Textausgabe des Walthariliedes mit einem handlich knappen, kritischen, sprachlichen und sachlichen Kommentar. Aus Vorlesungen,

vom Verfasser an der Universität Amsterdam gehalten, entstanden, ist die Ausgabe in erster Linie für Studierende berechnet, baut sich infolgedessen richtigerweise auf der klassischen Ausgabe von Karl Stricker auf, im Kommentar alle wesentlichen Punkte der Interpretation berührend. Eine möglichst kurz gehaltene Einleitung führt in die Hauptfragen der Forschung ein, die ja wohl vorläufig als im grossen ganzen abgeschlossen erklärt werden kann — zumal durch die grosse Ausgabe von Hermann Althof. Diese ist denn auch vom Verfasser für alle literar-historischen Fragen im Vorwort in ergiebigem Masse — oft sogar wörtlich — benutzt worden, und auch der sachliche Teil des Kommentars ist wesentlich von Althof abhängig. Dagegen bleiben die in den Erklärungen naturgemäss stärker betonten sprachlichen Anmerkungen zugleich mit einem wohl vollständigen Wortregister im Anhang das Verdienst des Verfassers. Hier liegt denn auch der Hauptvortrag des ganzen Buches. *H. Sch.*

Fremde Sprachen.

Eberhard, Otto. *Je parle français. Conversations et Lectures à l'usage des écoles. II. Partie.* Zürich. 1908. Orell Füssli. 100 p. Rel. Fr. 1. 40.

Mit dem zweiten Teil dieser Lesestücke erweitert sich der Gesichtskreis des Schülers, das Wortmaterial wird reicher, die Sprache beweglicher. Neben der (meist gewählten) erzählenden Darstellung der eigenen Beobachtung oder Handlung des Schülers bieten Gedichte, Gespräche und Anekdoten anregende Abwechslung. Häufig wird das Zeichnen als begleitende Beschäftigung und als Darstellungsmittel verwendet. Zwei Märchen — Jeannot et Annette und Blanche-Neige — bilden den Schluss des Bändchens, dessen Zweck vor allem ist, den Schüler mit dem Sprachstoff vertraut zu machen, der im täglichen Leben am nächsten liegt. Auch der II. Teil dieser Lesestücke wird dem Lehrer des französischen willkommen sein.

Grand, U. *Leitfaden der französischen Sprache. II. Teil.* Chur. 1908. Fr. Schuler. 184 S. gb. 2 Fr.

Ausser den 68 einfachen Lesestücken (Erzählungen, Briefchen, Gespräche) enthält das Büchlein 18 Übungen in der Konversation über naheliegende Dinge und eine Anzahl kleinerer Gedichte. Der Lehrer findet darin Stoff zur Auswahl. Den Lesestücken folgt jeweils ein grammatischer Abschnitt, in dem das Neue und Wichtige durch den Druck gross und deutlich hervorgehoben wird, was wir gerne betonen. Gelegentlich eingestreute Questionnaires und Übersetzungsstoffe veranlassen zur Prüfung und Sicherung des behandelten Stoffes. Das Vocabulaire am Schluss ist nach den Lesestücken, nicht alphabetisch, geordnet. Die Conversations werden sehr willkommen sein. Wir empfehlen das sauber ausgestattete Büchlein den Lehrern des Französischen. Mancher wird es gern, sei es zu Diktaten, zum Erzählen und Üben, als Ergänzung seines Lehrbuches benützen.

Rufer, H. *Exercices et lectures. Cours élémentaire de langue française à l'usage des écoles allemandes 1^{re} partie.* 94 p. 41^e édit. 1 fr. Bienne, 1908. E. Kuhn.

Lange bevor von Reform die Rede war, hat dieses Büchlein des französischen Elementarunterrichts einen natürlichen Lehrgang gezeichnet, der mit den nötigen phonetischen und formellen Übungen einen zusammenhängenden Stoff vereinigt, der sich leicht dem Gedächtnis einprägt, wie formelle Schwierigkeiten durch den Druck hervorgehoben werden. Das Büchlein hält sich darum auch immer noch, und wir machen gerne auf die 41. Auflage aufmerksam.

Verschiedenes.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. *Fr. Umlauf*. 31. Jahrg. Wien, A. Hartleben. 18 Fr.

Der neue Jahrgang führt sich in Text und Illustration vorteilhaft ein. Die Reichhaltigkeit der Originalbeiträge, Reiseberichte, Abhandlungen, statistische Angaben etc., orientieren über die jüngsten geographischen Fortschritte und Untersuchungen. Über Länder und Leute, die ins öffentliche Interesse treten, bringt die Rundschau eingehende Darstellungen. Jedes Heft wird zu einer Quelle der Belehrung. Indem wir die Rundschau neuerdings empfehlen, führen wir (da über

Heft I das „Pestalozzianum“ Auskunft gibt) den Inhalt des 2. Heftes an: Der IX. internationale Geographenkongress in Genf (Dr. Bayer). Die Bodenkultur in Kaffa (J. Bieber). Vom Changai nach den Altai (H. Leder). Über die Sichtung eines Kometen am Tage. Das Telephon im Dienste der Astronomie. Die italienischen Besitzungen in Afrika. Bevölkerungsdichte in Deutschland und Österreich-Ungarn. H. Matzat (mit Portr.). Kartenbeilage: Die italienischen Besitzungen in Afrika. Alle grösseren Artikel sind reich illustriert.

Meyers Grosses Konversationslexikon. (20 Bände, gb. in H. Led. je Fr. 13. 75.) 6. Aufl. Leipzig. Bibliographisches Institut. Bd. 20. Weda bis Zz. 1053 S. gb. in H. Led. Fr. 13. 75.

Mit dem zwanzigsten Band hat die grosse 6. Ausgabe des vorzüglichen Lexikons ihren programmässigen Abschluss erreicht. Eine erstaunliche Fülle von Einzelarbeiten und Detailforschungen ist darin niedergelegt. Es ist gewissenhafte, wissenschaftliche Arbeit. Jedes Gebiet verrät, dass ein Fachmann die Bearbeitung in der Hand hatte. Welche Disziplin wir auch aufschlagen, ob wir nach Literaturangaben, statistischen Werten, historischen Daten oder nach den fernsten Orten fragen, der Grosse Meyer gibt erwünschte Auskunft. Zu dem reichhaltigen Text ist eine ebenso reiche, ja vornehme, bis auf eine Anzahl Textbilder grösstenteils neue Illustration gefügt: prachtvolle Städtepläne, feine Karten, Reliefs, farbige Darstellungen aus den Reichen der Natur wie der Kunst, Porträts, technische Darstellungen finden sich in jedem Bande die grosse Zahl; denn das ganze Werk umfasst nicht weniger als 1500 Bildertafeln, Karten und Pläne und 16 800 Abbildungen im Text. Der letzte Band ist in Ausführung und Ausstattung aller Beilagen so sorgfältig wie irgend ein anderer Band, so dass es schwer fällt eine Gruppe von Tafeln besonders zu erwähnen. Wir können am Schlusse des ganzen Werkes das Lob, das wir jedem einzelnen Band gespendet, nur zusammenfassend wiederholen, indem wir sagen: ein vorzügliches Werk ist auf vorzügliche Weise zu Ende geführt. Rasch folgte sich die Ausgabe der einzelnen Bände, und doch sind seit dem Beginn der 6. Aufl. einige Jahre vergangen, so dass sich der Verlag veranlasst sieht, in einem *Ergänzungsband* (Fr. 13. 75) die Staatengeschichte, politische Biographien, Forschungsreisen, Kolonisationsarbeiten, neue Volkszählungen, Gesetzgebung, technische Fortschritte (Aeronautik etc.) usw. fortzusetzen bis und mit dem Jahre 1908, was den Besitzern des Gesamtwerkes nur angenehm sein wird.

Staub's Bilderbuch für Haus und Schule. 5. Heft, bearbeitet von *Ulrich Kollbrunner*, Zürich. Zürich 1908. Gebrüder Künzli. Preis 4 Fr.

Ein Bilderbuch vornehmen Stils liegt da vor uns, ein Kunstwerk, das „kleinen und grossen Kindern“ in Bild und Wort nicht nur viel Unterhaltendes, sondern auch mannigfache Belehrungen und vielseitige Anregungen bietet und das auch in der Schule zur Belebung des Unterrichtes mit Vorteil verwendet werden kann. Es schliesst sich den vier früher erschienenen Heften, die bereits in neun verschiedenen Sprachen herausgegeben und in über 100 000 Exemplaren verkauft worden sind, nicht nur ebenbürtig an, sondern bildet geradezu eine Zierde des ganzen Werkes. Schon das hübsche Titelbild wirkt sympathisch auf das Kind. Die farbenreichen, zum grossen Teil künstlerisch ausgeführten Illustrationen (12 Doppelbilder mit je mehreren Bildern: Alpenflora, tropische Landschaften, Vögel im Winter, das Luftschiff Zeppelins etc.) sind vom Verfasser mit viel Geschick zusammengestellt worden. Wie anschaulich und instruktiv ist z. B. das Bild, das zeigt, wie die Ameisen in den Kampf ziehen, wie sie sich in Schlachtordnung aufstellen und wie sie nach dem Siege beutebeladen heimkehren! Wie lebensfrisch und lebenswahr sind die Bilder, wo der kleine Fritz zum erstenmal in die Schule geht, wie er später in die Lehre tritt, wo er von seinen Eltern Abschied nimmt und in die Fremde zieht, seine Heimkehr ins Vaterhaus usw. Überall wird aus dem reichen, frischen Quell des Lebens geschöpft. Dann die Schulreisebilder! Der in einfacher Sprache gebotene, die Bilder erklärende, interessante Text ist sehr sorgfältig redigiert. Die ganze Arbeit spiegelt ein gut Stück der Originalität des weitgereisten Bearbeiters.

H. H.